1569F Bibl. Mont.

<36626339960010 S

<36626339960010

Bayer. Staatsbibliothek

August Ludwig Schlözers
Prof. in Göttingen

Vorstellung der Universal-Historie.

Zwote, veränderte Auflage.

— series juncturaque —

Göttingen,
bey Johann Christian Dieterich
1775.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede
der ersten Ausgabe.

Um ein kleines Buch nicht mit einer großen Vorrede zu belästigen, thu ich wol am besten, wenn ich dieses Ideal und diese Summarien einer Universalhistorie, die nicht nach der englischen Welthistorie geformt sind, mit einer hier verzeihlichen Nachlässigkeit ihrem Schicksale überlasse, und alle die Einwürfe, die mir teils bereits gemacht worden sind (denn die 6 ersten Bogen sind schon seit dem Junius 1771 im Publico), teils warscheinlich noch gemacht werden dürften, besonders was die Möglichkeit meines Plans, die Brauchbarkeit desselben in Ansehung unserer zeitigen Litteratur, und den Gebrauch runder Zalen* statt der waren, betrifft, vors erste gänzlich unerörtert lasse; jedoch mit Beziehung auf dasjenige, was schon im Buche selbst an mereren Orten, als Antwort auf vorhergesehene Einwürfe, vorkömmt.

* S. unten S. 264.

Die Bestimmung dieser Bogen wird übrigens, hoffe ich, niemand verkennen wollen. Sie sind so wenig eine Universalhistorie, als eine historische Gesetzgebung: sie sind blos eine Vorstellung meiner Universalhistorie, das ist, eine mit Beweisen belegte Vorstellung des Plans, der Ordnung, und des, zwar etwas erweiterten, mir aber immer noch zu engen Umfangs, wornach ich diese Wissenschaft in halbjärigen Vorlesungen noch zur Zeit vorzutragen im Stande bin. Sie sind ein Leitfaden für meine Zuhörer, denen ich dadurch ein paar Wochen Prolegomenen erspare, die Mühe des Nachschreibens vermindere, und die beständige Ueberschauung des Ganzen erleichtere. Sie sind höchstens eine Anfrage an einige Gelerte*, die mir die Ehre erwiesen haben, eine concentrirte und dennoch etwas ausfürliche Weltgeschichte von mir zu verlangen, mit denen ich mich aber vorher über die Materie und Form eines solchen Buches öffentlich besprechen wollte.

Göttingen, den 4ten Jan. 1772.

* Siehe Hrn. Hofrath Michaelis Anzeige der ersten Ausgabe, in den hiesigen Gel. Anz. 1772, St. 150.

Vorrede
zur zwoten Ausgabe.

Erst ein vollständiges Aggregat von Weltgeschichte, nach Völkern (S. 231); oder eine Beschreibung aller beschreiblichen Völker des Erdbodens alter und neuer Zeiten. Und dann erst, aber eher nicht, ein synchronistisches System von jedem Zeitalter, etwa nach dem Vorschlage S. 4.

In Ansehung des Erstern erkläre man sich I., was man unter dem Worte, ein eignes Volk, verstehe (S. 232 und 295): und gebe dann II. ein Register aller bekannten gleichzeitigen und auf einander folgenden Völker an: und schlage III. eine Methode vor, in welcher Ordnung solche gesetzt und beschrieben werden sollen: und dann IV. liefere man ihre Beschreibung geographisch, historisch, und statistisch (S. 303). So wäre die erste Arbeit, das Aggregat, gethan: so hätten wir für freie Weltbegebenheiten ein Systema HISTORIAE, so wie wir für mechanische bereits ein Systema NATURAE haben.

Das zweite, ein Register, habe ich gewagt; und das dritte, eine Methode der Stellung, habe ich vorgeschlagen. Nach den Tabellen S. 303 und 204 kämen etwa 100 Völker heraus: da aber viele davon ganze Völkerklassen sind, die eine Menge anderer Staten unter sich begreifen, welche alle einzeln beschrieben werden müssen (wie Griechen S. 81, Germanier S. 103, Franken S. 154, Mogolen S. 196 u. s. w.); so möchten für das

das Ganze wol 150 bis 200 Völker nötig seyn. So viel einzelne Völkergeschichten brauchen wir!

Hier ist nicht die Rede von einem akademischen Handbuche der Weltgeschichte, worinn nicht mer stehen darf, als was in halbjärigen Vorlesungen abgehandelt werden kann, und jeder künftige Gelerte für seine Bestimmung aus dem ganzen Umfange der Historie wissen muß. Noch weniger ist die Rede von einem Schul-Handbuche, wo nur das leichteste und notwendigste, für die ersten Anfänger aus der ganzen Masse abgeschieden, zusammengepreßt wird. Noch weniger von einem Handbuche für das große lesende Publikum, das nur durch das gemeinnützigste und angeneme unterhalten seyn will. Sondern, die Rede ist von einem an sich vollständigen Handbuche der Weltgeschichte, aus dem der Gelehrte von Profession, der methodische Schulmann, und der Schöne Geist, jeder für seine respective Behörde, obige drei wesentlich verschiedene Bücher machen könne; von einem Buche, wo "alii haberent parata, vnde sumerent, qui vellent scribere *historiam*".

Die Foderung ist groß, 200 einzelne Völkergeschichten! aber niemand erschrecke darüber: sie ist gleichwol möglich, so gar für die Gränzen eines Handbuchs möglich. Ich rechne, im Durchschnitte, auf jedes Volk etwa einen halben Bogen: vorausgesetzt I. daß in der Beschreibung blos Facta, keine Raisonnemens, stehen, und alles unware oder doch sehr ungewisse, alles kritische, alles unerhebliche, weggelassen sei; II. daß die übergebliebenen Facta äußerst concentrirt seien, "wie Baumwolle in einem indischen Retour-Schiffe, wovon ein

Cent-

Centner in dem Raume eines Quadratfußes steckt", nach Hrn. Timäi Ausdrucke; III. daß alles in fortlaufenden Syhen und zusammenhängend geschrieben, und dadurch die Widerholung der karthagischen Geschichte z. Ex. in der römischen, der sinesischen in der mogolischen rc., erspаret werde; und IV. daß, wenn einige Völkergeschichten so reichhaltig sind, daß sie notwendig merere Bogen füllen, die meisten andern dagegen, durch die universalhistorische Scheidekunst, auf wenige Zeilen oder Seiten gebracht werden können. Nach allen diesen Voraussetzungen würde so ein Buch — keine Reihe von Quartanten, sondern — ein einziges Buch von etwa 4 bis 5 Alphabeten werden.

Meine gewagte Registratur aller Völker auf Gottes Erdboden ist nichts weniger als vollständig: so wie ich auch bei der Stellung derselben (die bei einer Handvoll Völker sonst leicht war, bei 200 aber etwas schwerer wird) vermutlich künftig noch große Veränderungen werde machen müssen. Dennoch verspreche ich mir von diesem Versuche einen erheblichen Nutzen zur Erweiterung der Weltgeschichte; und dies auf folgende zufällige Art. Sonst waren kritische Leser zu barmherzig, auf andere, als bloß Begehungs-Sünden, in einer neu erschienenen Universalhistorie Jagd zu machen: nach meinem Plane aber sind sie nicht nur berechtiget, sondern sie werden so gar von mir aufrichtig darum ersucht, auch auf die Auslassungs-Sünden aufmerksam zu seyn. Nun stellt ein Kenner die Probe der Vollständigkeit an, und sucht nach, ob gewisse Staten da sind, und ob sie am rechten Orte stehen? Ihm fallen Ara-

decken, Iguren, Edessa, und Cypern, ein; er sucht sie da, wo sie seiner Einsicht nach stehen sollten, und findet sie entweder, oder er findet sie nicht, oder er findet sie am unrechten Orte. Nun schnarcht er mich entweder an, daß ich so vergessen sei: oder er schließt gar, ich müßte z. Ex. Edessa und Cypern gar nicht kennen, weil ich diese beiden Staten nicht gehörigen Ortes eingetragen habe: oder er sagt mir bloß, "diese Völker felen ganz, und jene stehen nicht am rechten Orte". In allen Fällen danke ich laut meinem Belehrer, und fülle in der Stille künftig die Lücke aus.

Vielleicht zankt man sich 10 Jare über die bloße Specification aller Völker: aber bloße Rubriken helfen uns nicht. Wir brauchen eine Beschreibung von jedem Volke, nur von etlichen Blättern jede Beschreibung: aber — bei diesem Gedanken verliere ich alle Hoffnung, daß Deutschland noch im 18ten Jarhunderte ein vollständiges Handbuch der Weltgeschichte sehen werde. Man denke sich einen Mann, der alles kennt, was über jedes Volk geschrieben ist; und alles dieses besitzt oder haben kann (zwei schon sehr unwarscheinliche Annahmen); und Zeit genug hat, sich einzig und allein mit dieser Arbeit abzugeben; und, nächst der Gabe zu wälen, auch Bescheidenheit und Selbstverläugnung genug besitzt, bei seinem Geschäfte nicht auf unzweckmäßige Entdeckungen auszugehen, sondern sich bloß auf das Nützliche einzuschränken, und aus dem bereits von andern Erfundenen bloß das Zweckmäßige herauszuklauben: so ein Mann aus dem Reiche der Möglichkeiten, wenn würde auch der mit seinen 200 Völkern fertig

werden? Man versteht mich doch, daß hier davon nicht die Rede sei, so viel Namen und Jarzalen aus der englischen Welthistorie, dem Hume, Daniel, Dalin ꝛc. abzuschreiben, daß davon einige Seiten voll werden? Jede Geschichte müßte vorher Monate — oder gar Jare lang studirt, Folianten und Quartanten müßten vorher, mit der Feder in der Hand, nur in Stündchen, wo der Geist wachsam genug ist, sich kein zweckmäßiges Factum entwischen, und sich von keinem öden beschleichen, zu lassen, durchgelesen worden seyn.

Eine Möglichkeit wäre freilich da, dasjenige, was kein Werk Eines Mannes ist, durch gemeinschaftlichen Beitritt mererer, zu Stande zu bringen: wenn nämlich unter den vielen deutschen Geschichtsgelerten, wovon verschiedene sich einzelne Teile der Historie zur weitläuftigern Bearbeitung herausgenommen haben, jeder seine Beisteuer aus seinem eigentümlichen Fache gäbe; wenn z. Ex. von der niederländischen Geschichte Hr. Toze, von der venetischen Hr. Lebret, von der französischen Hr. Meusel, von der byzantischen Hr. Stritter u. s. w., universalhistorische Extracte verfertigten. Allein dies sind fromme Wünsche, die wol jeder gelerte Patriot gerne unterschreiben wird, welche aber nur laute zu thun, schon bedenklich ist.

Nun vom Aggregat zum System hinüber. Von diesem habe ich S. 4 einen bestimmtern Entwurf gemacht, weil ich mich in der ersten Ausgabe vielleicht nicht deutlich genug darüber erkläret hatte, und daher mißverstanden worden bin. Dieses System fodert eine ganz neue Arbeit. Zwar die Materialien dazu müssen gro-

ßen-

stenteils schon in dem Aggregate liegen: aber die Aushebung und neue Stellung derselben wäre ein eignes Geschäffte; und einige Teile foderten abermals ihren eigenen Mann (z. Ex. die Registratur der noch vorhandenen Denkmäler aus der alten Welt S. 17 Anmerk., falls es vollständig seyn, und Childerichs Hufeisen so gut, wie den S. Markus-Löwen, und die Piramyden, enthalten soll). Das allerschwerste, aber auch gerade das allerinteressanteste und anmutigste, würde freilich die 6te Numer, die Erfindungen, seyn. Aus dem Aggregate lernten wir allenfalls hinlänglich, wie unsere heutige Reiche und Staten, unsere Regierungsformen, die jetzo herrschenden Familien, unsere Städte, unsre Religionen, unser Handel rc., entstanden sind. Aber wie unsre heutige Cultur? wie unsre Meinungen und Kenntnisse? wie unsre Landkarten, unsre Kriegskunst, unser Schiffs- und Bergbau? wie ist Quecksilber aus den Eingeweiden der Berge auf unsre Ober-Erde, und dann in unsre Apotheken, gekommen? Der Historiker verzweifle nicht, Data zu solchen Geschichten in den Jarbüchern der Welt genug anzutreffen: aber soll er diese Data selbst erst suchen, erkennen, verstehen, nützen, und ordnen; so müßte er weit mer als Historiker seyn, er müßte zugleich Arzt, zugleich Bergverständiger, zugleich — alles seyn, so lang ihm nicht von andern Kunstverständigen darinnen vorgearbeitet ist.

Es schadet nicht, wenn man das Ideal der Weltgeschichte so sehr erhöhet, daß endlich die Foderungen, die man zu seiner Ausfürung macht, gar übertrieben scheinen. Gerecht sind gleichwol diese Foderungen; und möglich

möglich sind sie auch, wenn gleich nicht in Einem Menschen-Alter, wenn gleich nur unter gegebenen Conjuncturen. Ueberhaupt, sagt Winkelmann, muß man die Baukunst nicht nach dem Gebäue einrichten; also auch nicht blos das Weltgeschichte nennen, was man etwa selbst darinnen leisten kann.

Von diesen Ideen — oder Träumen — komme ich auf die neue Ausgabe dieser Vorstellung. Noch immer nur Vorstellung. Die kurze Zeit, die zwischen der ersten und zwoten Auflage verflossen ist, erlaubte mir nichts mer, als die obbemeldte Registratur und Stellung der Völker weiter auszuarbeiten. Von einigen dieser Völker, wie Parthern, Sinesern u. a., habe ich deswegen etwas umständlicher gehandelt, weil in den halbjärigen Vorlesungen, denen diese Bogen zum Leitfaden und Supplement dienen sollen, nicht Zeit genug für diese wenig bekannte Völker übrig bleibt.

Eine der Hauptveränderungen, welche ich im Plane zu machen für nötig erachtet habe, bestehet in der Abteilung in 5 Welten oder Haupt-Zeiträume S. 3. Diese Zerschneidung collidiret freilich mit der Regel S. 257: allein was man hier am Synthetischen verliert, gewinnt man am Synchronistischen; und in einem ganz ausgearbeiteten Handbuche würde diese Unterbrechung noch unschädlicher seyn, weil man alsdenn, z. Ex. das Aegypten der Neuen Welt, durch bloße SphenCitata an das Aegypten des Mittel-Alters, der Alten-, und der Vor-Welt, anschließen könnte. — Nächstdem habe ich kein Hauptvolk mer zur Grundlage für die ganze Weltgeschichte S. 286. Meine Grundlage ist nun bloß "der

meist

meist durch Eroberungen allmälich bewirkte größere Verein unter den Menschenkindern". Menschen werden Völker (Vorwelt). Merere Völker, in Vorder-Asien, Nord-Afrika, und Süd-Europa, werden große Staten (Alte Welt). Drei Weltteile, nur Süd-Afrika und Nord-Asien ausgenommen, kommen in Zusammenhang (Mittel-Alter). Diaz endlich, Colom, und Jermak, bringen alle Adamssöhne, Süd-Indier abgerechnet, in eine daurende Bekanntschaft mit einander.

Der ausgearbeitete Aufsatz vom neuen burgundischen Reiche S. 209-216 gehört dem Hrn Prof. Koch in Strasburg. Zu der parthischen Geschichte hat mir mein gelerter Landsmann, Hr. Eichhorn, einzelne aber hauptwichtige Facta geliehen. Die von der gewönlichen Meinung sehr verschiedene Ideen von Sina S. 124 sind aus den neuesten Büchern, die wir aus Frankreich, Sina betreffend, bekommen haben. Den morgenländischen Namen habe ich häufig ihre morgenländische Orthographie beigesetzt. Mogolische Namen konnte ich freilich nicht mogolisch, sondern nur arabisch, schaffen; aber so sind wir doch um Eine Stuffe der waren Aussprache näher, weil unsre Reisebeschreiber solche meist aus den arabischen erst verfälscht haben. Der Zeitraum zwischen Karl dem Gr. und Dschinkis-Chan S. 142 ist wol zu lang: der Anfang des hildebrandischen Reichs ist in aller Absicht epochenmäßig, und mag ihn also teilen.

Göttingen, den 4 April 1775.

Sum-

Summarien

der

Weltgeschichte.

I. **Urwelt**, von Adam bis Noach, 1656 J.

II. **Vorwelt**, von Noach bis Cyrus, 1770 J.

III. **Alte Welt**, — bis Hlodowich, 1000 J.

IV. **Mittlere Welt**, — bis Colom, 1000 J.

V. **Neue Welt**, von Colom bis jetzo, 300 J.

[Wenn man diese 5 Hauptperioden auf eine in 6 Fächer als soviel Jahrtausende verteilte Tabelle bringt: so kan man die Länge und Dauer jeder Hauptperiode, durch Illuminirung der Tabelle, dem jungen Auge sichtlich machen.]

System jeden Weltalters.

1. Länge und Gränzen.
2. Abschnitte: größere und kleinere.
3. Völker: so wol Haupt=, als Neben=, und Werdende Völker.
4. Weltkunde: Scene der Begebenheiten, übrige Weltkunde, Reisen, und Landkarten.
5. Quellen: Urkunden, Denkmäler, Nachrichten, und Aeren.
6. Erfindungen: in Künsten, Wissenschaften, und Religion.
7. Wanderungen: der Nationen, Thiere, Pflanzen, Künste, Kunstwerke, und Krankheiten.
8. Universalgeschichte in engerem Verstande von jedem Weltalter: ein zusammenhängender Extract aus allem vorigen.

[Noch sind bei dieser Ausgabe nicht alle diese Fächer ausgefüllt: aber sie können doch ausgefüllt werden; und können sie es, so ist eine systematische Weltgeschichte möglich. — Die Religionen, nebst ihren Wirkungen, kommen unter die Erfindungen: selbst die wahre Religion eine Erfindung zu nennen, wird doch niemanden anstößig seyn?]

Ur=

Urwelt,

Erstes Zeitalter der Weltgeschichte, von Adam bis Noach, 1656 Jahr,

oder vom ersten Anfange des Menschengeschlechts mit Adam, bis auf dessen große Vertilgung unter Noach.

§. 1.

Länge dieses Weltalters: 1656 Jahr (*Sept.* 2262, *Samar.* 1307 J.). Die große Noachische Flut macht eine natürliche [1] Gränze.

Auch

1. Oder wäre es etwa schicklicher, statt dieser natürlichen Gränze mit Simson eine künstliche, den Anfang der Geschichte mit Mose, festzusetzen? Alsdann würde die Urwelt fast dritt-

 halb-

Auch aus andern Umständen ist die Jugend des Menschengeschlechtes, im Gegensatze des hohen Alters des Erdbodens, warscheinlich.

Und so wie sie Mose angiebt, wird ihr auch von den Sagen andrer alten cultivirten Völker nicht widersprochen. Die Chaldäischen 470000 J. sind ein bloßer Uebersetzer-Feler, ein Mißverstand des Wortes *Saros*. Die Aegyptischen 36525 J. sind eine astronomische Rechnung, keine historische Zeitbestimmung. Die Sinesischen Millionen sind teils auch Cykle, teils erweisliche Träume ganz junger Sinesischer Stoppler. Japaner endlich, und neue Bramanen, sollen doch nicht gegen Mose zeugen?

§. 2.

halbtausend Jare lang; und die drei folgenden, die Vorwelt, die Alte Welt, und die Mittlere Welt, erhielten jede eine gleiche Länge von 1000 Jaren. So käme auch alles Dunkle und Ungewisse, welches erst mit Mose verschwindet, nebst den Abweichungen der griechischen Zeitrechnung von der hebräischen, die bis auf Abrahams Geburt gegen 1400 Jare betragen, nachher aber minder beträchtlich sind, in Einen Raum zusammen. — Der Ursprung der Nationen kann keine Gränze seyn: denn diesen Ursprung weiß niemand.

§. 2.

Scene: Eden in Asien, am Eufrat und Tiger, und weiter Ostwärts; Chaldäa; vielleicht auch Aegypten.

§. 3.

Urkunden: keine. Die Bücher Rasiels, Enochs (des griechischen so wol als des äthiopischen), und der Sibylle, sind grober Betrug.

Denkmäler: keine. Die Petrefacten sind wol älter wie Adam.

Nachrichten geben **Mose**, **Sanchuniathon**, **Berosus**, und **Manetho** (vergl. mit der Orphischen, vielleicht auch mit der Hetruskischen Kosmogonie), aus hebräischen, phönicischen, chaldäischen, und ägyptischen Urkunden und Traditionen. — Mose's Nachrichten von den Vorfällen der ersten Welt, haben auch in den Augen jedes Kritikers, nicht bloß des Juden und Christen, historische Glaubwürdigkeit. Sie harmoniren mit den Fragmenten der übrigen, so wie solche im Eusebius und Syncellus ꝛc. (nicht in dem betrognen Annius von Viterbo) stehen.

stehen. Nicht mit Mose erst fieng Schreibkunst und Geschichte an. Und wäre es auch; so konnten uralte Begebenheiten durch bloße Tradition rein auf ihn kommen, weil zwischen ihm und Adam nur vier unmittelbare Ueberlieferer waren [2].

§. 4.

Völker gab es vermutlich schon: namentlich Chaldäer nach dem Berosus, und Aegyptier nach dem Manetho. Auch Mose's נפלים scheinen Despoten zu bedeuten, deren Uebermacht und allgemeine Unterdrückung in der Folge die moralische Ursache der Sündflut ward.

§. 5.

Abschnitte sind bei diesem, obgleich langen und wichtigen, aber an Nachrichten armen

2. Nach der *Nouveau Voyage de Grece*, d'Egypte, de Palestine, d'Italie, de Suisse, d'Alsace & des Païs-Bas, fait en 1721-1723 (à *la Haye* 1724, 12) S. 106-115, sollen noch itzo in Aegypten etwa 50 Familien seyn, die ihrer Sage nach von Abraham abstammen, gelehrt und cultivirt sind, und alte heilige Bücher besitzen, aus denen Mose's Annalen ein bloßer Extract seyn sollen. Die Nachricht verdient Aufmerksamkeit, wenn sie nicht eine bloße Erdichtung des ohnehin der Religion ungeneigten Reisebeschreibers ist.

armen Weltalter, unnötig. Fast alles wahre, wahrscheinliche, und erhebliche, bestehet in folgenden 7 Sätzen: das meiste übrige ist Fabel, Hypothese, Dunkelheit, oder Albernheit.

1. Die Erde war vor Adam ein Ocean.

Dies sagt Mose, und die aus der Sündflut unerklärlichen Petrefacten und Muscheln auf hohen Gebirgen. Durch 6 langsame Revolutionen muß die Erde allmälich trockner Boden geworden seyn. Einer früheren Hauptveränderung, die unser Planet durch Brand erlitten haben muß, gedenket Mose nicht: aber der Mineralog beweiset sie.

2. Alle Menschen stammen von Einem Paare.

Klima, Diät, Kunst, und Zufall, bestimmen die heutigen physischen Verschiedenheiten der Völker. Der Oran-Utan ist ein Affe: Kiöpings Kackerlack ist ein ächter Adamite; auch auf einen Wirbelknochen mer oder weniger kommts der Menschheit nicht an.

3. Die ersten Menschen wohnten in Eden.

Am Eufrat und Tiger; folglich in Asien, etwa in der Nähe des Kaspischen Meers:

folglich in milden Gegenden, so wie sie der erst werdende und daher noch ganz unerfarne Mensch haben mußte. Eine nähere Bestimmung, in Ansehung der beiden andern Flüße, läßt sich weder nach Huets, noch Relands, noch irgend einer andern Hypothese, aus Mose's Worten erzwingen. Die Kaspische See scheint ihrer jetzigen Gestalt nach eine neue See, so wie das Todte Meer, zu seyn, wie kürzlich wieder durch Rußische Beobachtungen bestätiget worden ist. Die dabei, entweder gleich nach dem Sündenfalle *Genes.* III. 24, oder nach Mose erst, vorgegangene Revolution, kan alte Flüße vertilgt, neue erschaffen, und folglich denjenigen Fleck Landes von Asien gänzlich weggewischt haben, auf den der Ausdruck paßte: נהר יצא מעדן, להשקות את הגן, ומשם יפרד, והיה לארבעה ראשים.

4. Sie fielen.

So blieben schon Adam und Eva nicht, wie sie aus der Hand des Schöpfers gekommen waren: ihr körperlicher und geistiger Zustand verschlimmerte sich, als sie in Edens Tempe eine Frucht genossen, die als gifftig (wie Wein, Opium, Schierling ꝛc.) durch

den

den Körper auf die Seele wirkte, die sinnlichen Triebe zur unbändigen Hefftigkeit erhob, und dieses Verderbniß, diese Nervenschwäche, auf die ganze Familie brachte [3].

5. Die Menschen lebten damals sehr lange.

Mose's Jare sind Jare, nicht Monate. Seine alte Personen sind keine Stämme oder Dynastien: Kapet starb nicht, als Valois sein Sohn zu regieren anfieng.

6. Sie erfanden Künste.

Namentlich Sprache, Kleidung, Feuer, und die Kunst, Eisen und Kupfer

3. Wer einst ein Schul-Compendium der Weltgeschichte mit Geschmack und Einsicht schreibt, wird verlegen seyn, wie er sich in Ansehung der Erklärung des Sündenfalls, der Schöpfungsgeschichte, und dergleichen, zu verhalten habe. Gutdenkende Männer werden sagen, alle diese Erklärungen wären bloße Hypothesen. Allein I. soll man diese Begebenheiten ganz auslassen? Dies werden wol die wenigsten wollen. Oder II. soll man sie nur biblisch-dogmatisch, mit Mose's eigenen Worten, erzälen? Aber so denkt der junge Leser bei diesen Factis nichts; und denken soll er doch, nicht mechanisch auswendig lernen: eben darzu verlangt man ein besseres Compendium. Oder denkt er was dabei, das ist, macht er sich selbst in Gedanken einen Commentar darüber: so denkt er vielleicht gar falsch und schädlich (Vorstell. Th. II. S. 351).

fer zu schmelzen. Sogar **Musik**, eine Kunst des Luxes. Vermutlich auch **Schrifft**, **Schiffsbau**, und **Elle**.

Auch zeigen sich schon die drei allgemeinen Narungsarten der Menschen: **Jagd**, **Viehzucht**, und **Ackerbau**. Auch **Ehe**, und **Grund-Eigentum**.

Die Religion ward äusserlich schon durch **Opfer** ausgeübt.

7. Sie wurden durch eine Flut vertilgt.

Eine allgemeine Sündflut ist physisch möglich: aber gegen die Erhaltung aller Thiere in Noachs Schiffe macht der Naturkündige Einwürfe, die niemand heben kan. Auch aus Mose's Ausdrücken folgt die Allgemeinheit der Ueberschwemmung nicht notwendig. Indessen groß genug war sie immer und epochenmäßig, sollte sie auch nicht die Alpen, die Cordilleras, die Weisen Berge, und das hohe Sibirien, erreichet haben.

Vor-

Vorwelt,

Zweites Zeitalter der Weltgeschichte, von Noach bis Kyrus[4], 1770 Jahr,

oder vom zweiten Anfange des Menschengeschlechts unter Noach A. M. 1657, bis auf dessen ersten großen Verein durch das Persische Reich A. M. 3425 (vor Christo 558 J.).

§. 1.

Länge dieses Weltalters: 1770 J. (*Sept.* über 2600 Jar; denn von der Sündflut bis zu Abrahams Geburt zälen sie 1072 Jar,

4. Kein kleiner Kritiker stoße sich daran, daß ich Kyrus schreibe. Zuverläßig sprachen doch die Griechen und Römer so, nicht Zyrus. Nun werde ich es nicht bei allen alten Namen wagen, die ware Pronunciation wieder herzustellen: aber bei Kyrus, Kelten rc. erlaube man mir es doch, wo ein wirkliches Interesse, und wenn es auch nur ein etymologisches wäre, die Neuerung anräth. So erkennt man den Kyrus in dem Koresch des Jesajah leichter; so findet man die Kelten in den Galatern und Galliern u. s. w.

Jar, wo die hebräische Zeitrechnung nur 291 hat).

Sein Ende ist der Anfang des Persischen Reichs, des ersten großen Statsvereins im Menschengeschlechte. Bis dahin hatte es keine große Reiche gegeben. Das Aegyptische und Assyrische Reich waren mäßig, und vor Rom ohne Einfluß in andre Staten: die Welt-Eroberungen des Sesostris und Ninus und seiner Nachfolger sind griechische Mährchen. Die vielen griechischen Könige aber sind zum Teil, nach unsrer Art zu reden, Dorfschulzen, keine Könige: Leute wie König Kedorlaomor *Genes.* XIV. 14, oder wie die Könige Martin und Wilhelm auf Guinea, wie der von Baba auf Madagaskar.

§. 2.

Abschnitte. Mose, der älteste noch vorhandene Annalist der Welt, teilt die Vorwelt in 2 ungleiche Hälften. Die eine, von 800 J., die vormosaische Welt, bei den Griechen Tempus ἄδηλον genannt, ist so öde an Nachrichten und unchronologisch, wie die Urwelt. In diesen Zeitraum fallen 1. der Thurnbau, 2. die neue Bevölkerung der

Erde

Erde *Genes.* X, und 3. Nimrod und Assur. Die zweite enthält 1000 J.

I. Von Noach bis Abraham (geb. A. 291, gest. 466 nach der Sündflut) = 400 J.

II. Von Abraham bis Mose (geb. A. 717, gest. 837) = 400 J.

III. Von Mose bis Troja (zerstört A. 1144 nach der Sündflut, oder im J. der Welt 2800, vor Christo 1183), Tempus μυϑικον = 400 J.

IV. Von Troja bis Rom (erbaut A. 1574 nach der Sündflut, oder 753 J. vor Christo) = 400 J.

V. Von Rom bis Kyrus, (der A. 1770, vor Christo 558 J., Herr von Medien ward) = 200 J.

§. 3.

Hauptvölker sind 4: Aegyptier, Chaldäer, Phönicier, und Hebräer. Die Chaldäer oder Babylonier waren eine Zeitlang mit Assyriern und Mediern vereint: ich nehme von ihnen die Benennung, nicht von Assyriern; denn Chaldäische Weisheit

ist

ist ungleich universalhistorischer, als Assyrische Macht. — Alle diese vier Hauptvölker kamen nachher unter Persien, nebst verschiedenen andern, zusammen.

Nebenvölker. In Asien: Syrer, Edomiter, und Klein Asiater (besonders Jonier oder Javaner, vermutlich die Pelasger der Griechen; dann Karier, wegen ihrer frühen Schiffarten; endlich Lydier, die verunglückten Rivalen der Perser). In Afrika: Aethiopier, die Stammväter der Aegyptier. In Europa: Kimmerier, Scythen, Thracier, Hetrusker, und Kelten.

Werdende Völker: Griechen (außer denen in Klein-Asien) im eigentlichen Griechenlande, auf den dortigen Inseln, in Italien, und in den Kolonien; Karthager, Römer, und Sineser [5].

§. 4.

Urkunden schriftliche, oder gleichzeitige Schriftsteller, sind: **Mose**, nebst der ganzen Folge hebräischer Chronisten und Dichter bis auf den Kyrus; Homer, ein Klein-

5) Ob Indier schon eine eigne Rubrike in der Vorwelt, entweder unter den Werdenden oder den NebenVölkern, verdienen, soll künftig untersucht werden.

Klein-Asiatischer Grieche, Salomo's Zeitgenosse; auch Hesiod in Lokris. Am Ende dieses Weltalters: Tyrtäus, Sappho, Solon, und Aesop; vielleicht auch der Karthager Hanno. (Das Buch Jezirah, der Schuking, und die Edda, sind jünger).

Denkmäler noch vorhanden sind: Aegyptische Obelisken mit unerklärlichen Hieroglyphen, Piramyden, Mumien, Statüen (aber keine Münzen), und Bautrümmer, nebst dem Möris-See. Griechische Münzen von Kuma, Neapel, Kapua, Tiano, Sybaris, Caulonia, und Pästum; auch von Amyntas und Phidon? Denkmal des Mantho. Punische Münzen, sowol phönicische als karthagische. Etruskische beschriebene Kupferplatten, Statüen, Münzen, und irdene Vasen. Münzen der Samniter und Volsker. Münzen und gemalte Vasen der Kampaner. Tarquins römische Kloacken? 6

Nach-

6. Eine ordentliche und vollständige Registratur aller noch vorhandenen Denkmäler aus der alten Welt, — mit kritischer Bemerkung, wie alt ungefer jedes Denkmal sei, ob es ganz oder nur halb acht sei, wo es ursprünglich gewesen oder gefunden worden, wo es jetzo anzutreffen

Nachrichten enthalten: Herodot, Ktesias, Manetho, Berosus; die Parische Marmor-Chronik; die ärmliche griechische Mythologie; die jungen Stoppler Diodor und Trogus.

Aeren machen: Cekrops, der Ausgang der Hebräer aus Aegypten, Salomo's Tempel, die Argonauten, und Troja; später aber und bestimmter, die Olympiaden, Rom, und Nabonassar. [7]

§. 5.

sei 2c. — wäre eine der wichtigsten Vorarbeiten zur Weltgeschichte, die meines Wissens noch nicht gethan ist. Hr. Oberlin in Strasburg hat sie versprochen (Diss. *Orbis antiquus monumentis suis illustratus*, 1772).

7. Mit diesen drei Epochen fängt auch die Sinesische Geschichte erst an, chronologisch zu werden. Hier ist eine merkwürdige Stelle aus des Hrn. Deguignes Vorrede zum CHOU-KING pag. XXXI, einem Buche das in Deutschland in wenig Händen ist: "Il est bien singulier que les Chinois, dont on vante si fort les connoissances dans l'Astronomie, n'aient pas conservé une plus longue liste d'éclipses, qu'ils n'en aient indiqué que deux pendant l'espace de 1500 ans, & que les observations suivies ne commencent qu'en 722 avant I. C. Il est encore plus singulier que cette époque d'observations suivies & certaines, concoure avec l'Ere de *Nabonassar*, de laquelle les Astronomes Grecs partoient pour le calcul de leurs observations. Cette époque étoit fixée au premier

§. 5.

Weltkunde. Vor Mose und Troja ist die Scene der Begebenheiten: Vorder-Asien

mier jour d'une année Egyptienne, qui avoit commencé le 26 Févr. de l'année 747 avant I. C., à midi sous le méridien de Babylone; elle est anterieure d'une vingtaine d'années à l'époque du *Tchun-tsieou.* Par quel hasard a-t-on commencé àlors à la Chine à marquer les éclipses dans l'Histoire Chinoise? La premiere des éclipses, indiquée dans le Tchun-tsieou, est du 22 Févr. de l'an 720. Il y a beaucoup d'apparence que Confucius Auteur de cet Ouvrage, & qui est né en 550 avant I. C., avoit eu connoissance des opérations astronomiques faites à Babylone, & que ces opérations ont servi àlors à augmenter les progrès de l'Astronomie à la Chine, comme elles ont fait dans la Grece. Si les Chinois avoient été plus habiles auparavant, ils auroient conservé un plus grand nombre d'observations anciennes, & ces observations auroient été rapportées avec toutes les circonstances nécessaires pour les vérifier. —— Il y a beaucoup d'apparence que les Chinois, pour ce qui concerne leur Astronomie & leurs anciens Astronomes, ont copié & inséré dans leur Histoire, ce que l'on a dit des Astronomes Chaldéens & Egyptiens. Par exemple, *Simplicius* nous apprend, d'après Porphyre, que dans le séjour qu'Alexandre fit à Babylone, l'an 331 avant I. C. Callisthene découvrit de très anciennes observations astronomiques, parmi lesquelles il y en avoit de 1903 ans d'ancienneté, ce qui remonte à l'an 2234 avant I. C. Or, suivant plusieurs Chronologistes Chinois, *Yao*, qui établit, dit-on, à la Chine des Astronomes pour observer les mouvemens

Asien bis an die Länder hin, die zwischen dem Kaspischen und Persischen Meere liegen; selbst Jemen nicht ausgenommen, das Mose genau kannte; dann Aegypten, Griechenland, und einige Küsten des mittelländischen Meers, in sofern ihrer Mose, vermutlich aus phönicischen Nachrichten, erwähnt. [8]

Nach

vemens céleftes, & fous le regne duquel on fit l'obfervation des folftices, regnoit en 2227 avant I. C.; ce qui ne differe que de 6 à 7 ans de l'époque donnée par Callifthene. — De plus, fuivant Ariftote, les Egyptiens avoient de très anciennes obfervations aftronomiques: il parle d'une conjonction des planetes entr'elles avec les étoiles fixes, qui étoit de la plus haute antiquité. De même, chez les Chinois, il eft fait mention d'une conjonction abfolument femblable qui arriva fous le regne de *Tchuen-hio*, c'eft à dire, dans les tems incertains & dont on n'a que des connoiffances très confufes. Les Chinois auroient-ils eu communication de toutes ces obfervations, & fe les feroient-ils appropriées dans leur Hiftoire? (Vergl. mit *pag.* 307). Ie ne décide rien fur ce fujet; mais le rapport de l'époque des Obfervations Chaldéennes, indiquées par Callifthene, avec celles des Chinois, mérite quelqu' attention.

8. Anfängern kan man die stuffenmäßige Erweiterung (und manchmal Verengerung) der Weltkunde am leichtesten dadurch einprägen, wenn man ihnen, etwa wie *Zannoni* in seinem Atlas de France u. a. gethan, eine ganze Reihe von einerlei Landkarten, über die drei Teile der alten Welt, aber nach jedem Zeitalter verschieden illuminirt, vorzeigt.

Nach Troja erweiterte sich die Weltkunde nach Westen her, durch die Phönicischen Seefarten und Kolonien, die seitdem erst häufiger wurden. Salomo handelte nach Ofir und Tarschisch. Homer kannte bereits, wiewol dunkel, Spanien, Aethiopien, und die Krim; Assyrien aber und Indien kannte er gar nicht. Den Phöniciern folgten in weiten Seefarten die **Karier**: und die Insel-Griechen, falls es wahr ist, daß die **Rhodier** bereits 915 J. vor Chr. eine Kolonie in Spanien angelegt; in **Italien** wenigstens fiengen Griechen an, sich nieder zu lassen.

Nach Rom wurden die **Griechen** noch größere Seefarer. Noch vor dem Krösus landeten Samier in Tartessus; Phocäer aber errichteten Pflanzstädte in Spanien und Frankreich, und Milesier am schwarzen Meere. Rhegium und Syrakus entstanden gleich nach Rom, Byzant A. 650, und Cyrene A. 614 vor Christo. Auch wurden Griechen mit dem neuen Medischen und Babylonischen Reiche bekannt. Die anwachsende Seemacht der **Karthager** muß gleichfalls angefangen haben, die Welt-Entdeckungen besonders außer der Straße zu vermeren. Die Umseglung von Afrika aber, die Nekao durch **Phönicier**

veranstaltete, hatte für die Weltkunde wenig Folgen.

Den Mangel großer Statsvereine in diesem ganzen Zeitalter, ersetzten dem durch die Zerstreuung sich fremd und unbekannt gewordenen Menschengeschlechte die Handelsvereine, die hauptsächlich Phönicier und Griechen unter entfernten Nationen stifteten. Midianiter handelten schon unter Josef nach Aegypten. Den Zimmet, der nur aus Seilan kommt, kannte Mose. Babylonische Manufacturen gab es unter Josua in Palästina. Phönicier schifften, von Mose bis Kyrus ununterbrochen, im ganzen mittelländischen und schwarzen Meere: wie blühend war der Handel von Tyrus unter Jesajah und Ezechiel! Der Griechen große Handelsperiode aber fängt erst, so wie der Karthager ihre, nach Rom an: erst seitdem haben sie Verkehr mit den Aegyptiern, und holen diesem reichen und aufgeklärten Volke seine Producten und Kenntnisse durch ihre Kaufleute und Gelerte weg.

Landkarten hatten Josua, Sesostris, und am Ende dieses Zeitraums Anaximander in Miletus.

§. 6.

§. 6.

Die Erfindungen dieses zweiten Weltalters hat zum Teil Goguet gesammlet.

I. Aegyptier.

Das älteste bekannte cultivirte Volk der Welt; das weiseste unter allen Völkern, nach dem Ausspruche des Delphischen Apolls: schon hochgesittet, wie Griechenland und ganz Europa noch mit Wäldern bedeckt war, unter deren Schatten einige Wilde Eicheln aßen. Schon unter Abraham hatten sie einen glänzenden Hof; schon unter Josef und Mose hatten sie viele Einrichtungen der feineren Statskunst; noch vor Troja meisselten sie Obelisken; aber die Kunst, in edle Steine zu graben, nebst den schwersten Handgriffen der Metallurgie, muß bei ihnen älter noch als alle Obelisken gewesen seyn. Die jungen Griechen lernten sie erst am Ende ihres Ruhmes kennen. Herodot traf Theben bereits in Trümmern an, und sah Statüen,

die schon vor Alter umgefallen waren, ohngeachtet sie vermutlich, wie die unvergänglichen Mumien-Särge, von Sykomor waren. — Dieses Urvolk ist nicht mer: seine Sprache und Religion, seine Weisheit und Industrie, selbst seine vordem beträchtlichsten Producten, haben sich wie aus der Welt verloren. Noch jetzo wonen zwar etwa 30000 Koptische Familien im Lande: aber diese sind nur von den Zeiten der Römischen Herrschaft her; ihre Sprache ist mit Griechischem vermengt; auch sind sie Christen, die vordem 82 Bischöfe mästeten, und nun kaum eilfen ihr Brod geben können. Das Land ist eine fruchtbare Würstenei, von der sich fremde Barbaren nähren: aber die Natur ist ihm noch so gütig, wie ehedem; in Einem Jarhundert könnte Mesr wieder Aegypten werden.

Aegypten ist ein langes krummes enges Thal, das der Nil von Aethiopien an bis zum mittelländischen Meere durchschneidet, und arabische und libysche schreckliche Gebirge an beiden Seiten beschränken. Dieses Thal ist auf 100 deutsche Meilen lang; aber bis an die Nil-Teilung nur 2 bis 3 Meilen breit: erst in Nieder-Aegypten, etwa 20 Meilen vom Meere ab, erweitert es sich in eine zulezt 50 Meilen

len breite Küste. — Alles urbare Land in dieser sonderbaren Figur beträgt höchstens 800 deutsche Quadrat-Meilen [9]: gleichwol waren hier noch unter den lezten Pharaonen und Ptolemäern gegen 20000 Ortschaften, und etwa 7 Millionen Menschen. In diesem heissen Lande aß man wenig, und hatte doch in Einem Jar merere Erndten. Der Landbau kostete nur den neunten Teil soviel Mühe, als in Engelland; man durfte nur säen und wässern. Und dennoch trug der Boden außerordentlich: August zog järlich 20 Mill., Justinian gar 48 Mill. Scheffel, daraus. Nichts felte dem Lande, als Holz: daher konnte es seine sonst glückliche Lage zum Seehandel nicht nutzen.

Die alten Aegyptier waren hager, dürre, und olivenfarbig; in der Gesichtsbildung halbe Sineser; voll Aberglauben und Melancholie, nicht zur Freude und Lust geschaffen, ohne Dichtkunst Tanz und Musik; fähig, wie Negers, von aufgeklärten Pfaffen geleitet, und durch Fetische zu ihrem Glücke betrogen

9. So schätzt es d'Anville auf 2100 Franz. Quadrat-Meilen. Nun sind zwar 25 Franz. Meilen = 15 Deutschen: aber mit Quadrat-Meilen ists was anders. S. den Hausvater I. S. 550.

zu werden. Durch drei Dinge hauptsächlich haben sie Einfluß in die übrige Welt gehabt, und sich den Ruf eines universalhistorischen Volkes erworben. Ihre Weisheit klärte Griechenland auf. Ihr periodisch austretender Nil erzeugt die Pest: diese hat sich, seit dem peloponnesischen Kriege, unzäliche mal in andre Gegenden verbreitet, und einst das Menschengeschlecht von Sina bis nach Grönland verdünnet. Ihr fanatischer Character endlich, seitdem er nicht mer unter der Leitung der alten Priester stund, hat die Mönche, eine stehende Pest, geboren, die sich so weit, als je eine Pest, verbreitet, und im State und in der Menschheit mer Unheil, als irgend eine Pest, angerichtet haben. Gegen beide unseelige Geschenke des Nils, hat Europa erst in neueren Zeiten angefangen, sich durch Quarantainen und Klöster-Reformen zu sichern.

Diese ältesten Aegyptier waren ursprünglich äthiopische Saporoger. Sie stiegen aus Aethiopien über die Wasserfälle des Nils herab, wo der Sage nach das erste Korn gefunden worden; und brachten Gesetze, Sitten, Hieroglyphen, Priester, und eine Neger-Religion mit. Die Hölen, in denen sie vorhin als Wilde lebten, wurden die Modelle ihrer

Häuser, der Sakristeien oder Syringen ihrer Priester, und der Lehrsäle des Orpheus und Pythagoras: alles ist troglodytisch.

Ihre erste Hauptstadt war **Theben** längst den beiden Ufern des Nils, von 9 Stunden im Umfang. Kambyses fieng ihre Zerstörung an, und andre Kambyse nach ihm vollendeten sie: dennoch ist sie noch das älteste und prächtigste Kunstkabinet der Welt. Ihre Trümmer, deren noch vorhandene Pracht wir neuerlich erst haben kennen lernen, (weil sonst die Europäer selten über Kahira hinauf kamen), werden länger noch wie unsre Paläste dauren: kein Erdbeben, keine Nässe, versehret sie. Den dortigen Astronomen hat die Welt das (bis auf 11 Min. 5 Sec.) wahre Sonnenjahr zu danken: Eudoxus brachte es nach Griechenland, Cäsar nach Italien. — **Memphis** ward in späteren Zeiten die Residenz, und verdunkelte Theben. Hier stehen noch, seit mer als dritthalb tausend Jaren, die Piramyden, Felsen der Kunst, so hoch wie der Strasburger Münster, auf Felsen der Natur aufgethürmt, der Witterung und Barbarei unbezwingbar, und können noch 5000 J. stehen: aber Memphis ist nicht mer; erst

erst die Fatimiten haben an seiner statt Kahira (قاهرة) gebaut. — Unter den Ptolemäern ward Aegyptens Reichtum und Pracht in **Alexandria** in Niederägypten concentrirt.

Die ägyptische Religion war wild und ungeschlacht, erfunden in äthiopischen Hölen, verändert wie alle Religionen im Laufe der Jahrhunderte, verfeinert mit dem Fortgange der Nation in der Cultur, kanonisirt durch heilige Bücher, und gegen alle Reformation auf ewig gesichert, weil Glaube und reiche Priesterpfründen innigst mit einander verbunden waren. Aber so albern war sie nicht, daß Griechen Römer und Christen sie belachen sollten. Die Aegyptier beteten keine Menschen, aber Himmelskörper als Symbola der Gottheit, an; dabei personificirten sie die göttlichen Eigenschaften; endlich machten sie heilsame diätetische Regeln, und gute Polizeiverordnungen, zu Glaubensartikeln. War lezteres nicht klüger, wenigstens nützlicher, als da ihre ausgeartete Enkel, die Mönche des Mittelalters, den Menschenkindern metaphysische Grillen ohne Nutzen und Menschenverstand, als Glaubensartikel, bei Stra-

fe

se des Feuers aufdrangen? Den Ichneumon, die Ibis, den großen Goldkäfer, nahm hier die Religion in Schuz, wie die Polizei in London die Geier, und in Pensylvanien die Krähe. Die Meerzwibel that an den Anwonern des Sirbonischen Sees mer Kuren, als die Schlange von Epidaurus an den Römern: folglich verdiente jene eher eine Anbetung. Der heil. Ochse Apis in Memphis war, vom J. 1171 vor Chr. bis auf Theodosen, ihr Orakel, nicht ihr Gott: man fragte ihn um Rat, wie man in Rom Hüner, und wie man noch jezo bei Ratswalen und dergl., das Loos befragt. Uebrigens glaubten sie ein Fegfeuer, und hatten soviel Teufel, als Sünden.

Ihre Gesetze sind der Grund der hebräischen, und athenischen, folglich auch der römischen Gesezgebung, und zeichnen sich durch Sänfte und Menschlichkeit aus. Die Rechtspflege war, wie alles, wie Thron und Pharao selbst, in den Händen der Priester. Sie hatten keine Folter, aber Eide. Sie hatten kein Geld, kein Todtengericht, keine Räuber-Kanzlei. Auch Bettler und Faullenzer duldete das Vaterland der Bettelorden nicht, so lang es den Apis anbetete.

Die-

Dieses gelehrte Volk schrieb mit Buchstaben und Hieroglyphen; auf Steine (στηλαι, hermetische Säulen), und Obelisken, und denn auf Papier. Aber die Bibliotheken von Theben und Alexandria sind dahin, und mit ihnen die Geschichte der Nation. Stumme Denkmäler finden sich noch in allen Kabineten; und Nachrichten stecken in trocknen Excerpten alter ägyptischer Chroniken, und in den Sagen und Erzälungen späterer griechischer Kaufleute und Reisebeschreiber: aber aus so einzelnen Brettern läßt sich nach widerholtem Schiffbruche kein sicheres Farzeug bauen.

Die **Geschichte** der Aegyptier unter ihren inländischen Pharaonen fängt der Sage nach mit **Menes**, und dem Herkommen gemäß im 2ten Säc. nach der Sündflut, an: und endiget sich mit **Psammenit**, dem der persische Kambyses A. 524 vor Chr. Thron und Leben nahm. Dies wäre ein Zeitraum von etwa 1600 Jaren: wir teilen ihn in 4 Abschnitte, die alle, bis auf die lezten 34 Jare, in die Vorwelt fallen.

I. **Unerklärliche Dynastien** = Periode, von Menes bis Möris, = 800 J.

Hier

Hier regierten nach dem Herodot 330 Könige, und nach dem Diodor 341 Generationen; beides gäbe etwa 10000 J. Der Grieche muß seinen ägyptischen Cicerone nicht wol begriffen haben!

Manetho rechnet in dieser Periode 18 Dynastien, und etwa 5000 J. Marsham sagt, diese Dynastien wären gleichzeitig: aber das läst sich Manetho nicht merken. Auch müßten einige darunter weniger Land besessen haben, als König Martin. Alle Hypothesen sind unerweislich und unvereinbar; in einer Weltgeschichte verlohnen sie die Mühe des Forschens nicht einmal, denn alles Resultat besteht in öden Pharaonen-Namen ohne Geschichte: folglich "ob Skaramuz —

Gewiß ist, daß unter **Abraham** schon Aegypten ein förmlicher, und unter Josef schon ein cultivirter Stat, war. Warscheinlich ist, daß Josef seine Rolle unter den Hyksos gespielt, und der Ueberwinder der Hyksos Amosis die vorhin begünstigten Hebräer zu drücken angefangen. Auch **Cekrops** ging in diesem Zeitraum aus Aegypten aus.

Möris

Möris schließt diese Periode: der "lebte nicht völlig 900 J. vor mir", sagt Herodot. Aber Möris heist auf Koptisch der Südersee: allem Ansehen nach also ist er ein etymologisches Wesen, wie Nilus und Aegyptus.

II. Sesostrische **Obelisken**-Periode, von Sesostris bis Cheops, = 400 J.

Hier fangen die Obelisken an, deren über 80 von der ersten Größe gewesen seyn müssen: verschiedene davon stehen jezo in Rom. Sie sind keine Gnomonen.

Sesostris, ein Eroberer, aber kein WeltEroberer, älter wie Ninus, lebte, man weiß nicht wie viel Säcula, vor dem Trojanischen Kriege: **Proteus** lebte in demselben; und **Ramesses**, Urheber des größten Obelisken, den P. Sixt V wieder aufrichtete, nach demselben.

A. 1122 vor Chr. (62 J. nach Troja) läßt Deguignes eine Kolonie Aegyptier nach Sina wandern.

III. Dunkle **Piramyden**-Periode, von Cheops bis Psammitich, = 300 J.

Cheops

Cheops baute die erste und größte Piramyde; und seine Nachfolger, Zeitgenossen von Homer, und einer Schwiegervater von Salomo, bauten die übrigen. Sesak plünderte Jerusalem. Bocchoris, bald nach Roms Erbauung, gab Geseze, die zum Teil Solon kopirte, und die die Römer noch als geltend vorfanden.

Mit diesem Bocchoris endiget sich Aegyptens Ruhe, Freiheit, und Glück. Sabako ein Aethiopier eroberte es; eben der, der durch sein Bündniß mit Hosea den Untergang des Samarischen Reiches verursachte. Nach ihm ward Sethon, ein inländischer Pfaffe, zum Pharao erwählt: allein er veranlaßte eine Trennung zwischen der Kirche und der Armee. Sanherib aus Assyrien fiel ein; vom alten heiligen Pharaonen-Stamme war, wie es scheint, niemand mer übrig: aus der Monarchie ward eine Dodekarchie. Einer der Zwölffürsten, **Psammitich**, brachte zwar, durch ausländische Truppen, wieder das Reich zusammen. Allein der alte inländische Soldaten-Orden verließ aus Misvergnügen das Reich, dessen Sicherheit nun von fremden griechischen Mietlingen abhieng. Die

neuen Pharaonen wurden Despoten, öffneten ihre Häfen allen Ausländern, bemengten sich mit Griechen, tranken Wein, namen Anteil an den Revolutionen in Ober-Asien, und bereiteten, durch alle diese Abweichungen von den Grundsätzen der alten ägyptischen Statskunst, ihrem Reiche den Untergang zu.

IV. Hellere Griechische Periode, vom Psammitich bis Psammenit, vor Chr. 670 — 524, = 150 J.

Psammitich nimmt Griechen in Aegypten auf, macht Verträge mit Athen, läßt seine Prinzen griechisch erziehen, und greift Assyrien mit Glücke an. **Nekao** legt Flotten auf beiden Meeren an, läßt Afrika durch Phönicier umschiffen, macht Juda zinsbar, und erobert Vorder-Asien bis an den Eufrat hin, bis Nebukadnezar ihn bei Karchemisch schlägt. **Hophra** nimmt Juden auf, die aus dem zerstörten Jerusalem nach Aegypten flüchten: bei einem unglücklichen Zuge gegen Cyrene bricht das Misvergnügen der Inländer über die fremden Truppen in eine Empörung aus, die dem Pharao Thron und Leben kostet.

Amo-

Amosis, dennoch wieder der Griechen Freund, (Solon besuchte ihn), tritt in die große Quadruple-Allianz gegen den neuen Eroberer Kyrus, und muß sich dem Sieger unterwerfen. Ein Augenarzt zieht ihm ein noch größeres Unglück zu. Kambyses rückt in Aegypten ein, Polykrates und Phanes verraten den Pharao; er stirbt, und sein Sohn **Psammenit** fällt mit dem ganzen Reiche dem Persischen Wütriche in die Hände. — Damals war Pythagoras in Aegypten, der bei dieser Gelegenheit seine gelerte Reise gezwungen nach dem Oriente fortsetzte.

Von nun an ist das schöne Aegypten ein Ball fremder Eroberer. Es ist

1. unter den **Persern**, — 200 J.
2. unter den griechischen **Ptolemäern** — 300 J.
3. unter den **Römern** — 400 J.
4. unter den **Byzantinern** — 250 J.
5. unter den **Arabern** — 320 J.
   vom J. 650 — 972
6. unter den **Fatimiten** — 200 J.
7. unter den Ajubischen **Kurden** — 60 J.
8. unter den **Mamlucken**

a. den Bahariten — 130 J.
vom J. 1251 — 1382.
b. den Czirkassen — 140 J.
9. unter den Osmanischen Türken, seit A. 1517, denen es Ali Beg, obgleich von Russen unterstützt, A. 1772 nicht entreissen konnte.

II. Chaldäer und Assyrier.

Chaldäer oder Babylonier sind in der Vorwelt ihrer Aufklärung wegen eben so berühmt, als die Aegyptier: aber noch weniger bekannt. Sie erfanden Schreibkunst und Astronomie; sie observirten schon, sagt man, 2234 J. vor Christo; sie manufacturirten schon unter Josua: Indier und selbst Aegyptier scheinen ihre Schüler zu seyn. Ihr Stat ist der älteste bekannte: aber ihr Land, in so fern es, durch Deiche und Kanäle, aus Morästen und Wüsten in die reizendsten Fluren umgeschaffen worden, ist neu; Jes. 23, 13.

Ihre Geschichte fängt mit Nimrod an, und bricht ab: dann vermischt sie sich mit der Assyrischen, und tritt aus solcher nicht eher wieder heraus, als mit dem Nabonassar, bei

Roms Erbauung: worauf sie sich zulezt in der Persischen verliert.

I. **Alte abgebrochne Geschichte, von Nimrod bis Ninus, in unbekannter Länge.**

Hier waren zwei unvereinte Staten: 1. **Chaldäa.** Diesen Stat stiftete Nimrod; nach den Griechen fängt Belus 440 J. vor dem Ninus hier ein neues Reich an. 2. **Assyrien.** Diesen Stat stiftete Assur. Man weiß von allen ihren Nachfolgern nichts. Auch 3. **Medien**, das Vaterland des Feuerdienstes wegen seiner Naftaquellen, erscheint am Ende dieser Periode als ein eigner Stat.

Assyrien verschlingt die übrigen Staten. Nun entstehet aus mereren kleinen Königreichen Ein großes Kaisertum, das Assyrische.

II. **Mittlere unbekannte Geschichte, von Ninus bis Sardanapal, 875 J. vor Chr.**

Hier regierten 37 Kaiser in 520 J. nach Herodots Angabe [9]. Ktesias, der

 1300

9. SCHÖPFLINI *Commentatt. histor.* (Basil. 1741, 4.) p. 427.

1300 J. sezt, verwechselt vielleicht den Anfang des Assyrischen Königreichs mit dem Anfange des Assyrischen Kaisertums.

Ninus stiftete dieses Kaisertum vor Troja, aber nach dem Sesostris: er war ein Eroberer, aber kein Weltstürmer. Der **Semiramis** schreiben Griechen und Römer alles Große jenseits des Eufrats zu. Nach dem **Ninyas** verstummet die Geschichte: kein Nachfolger von ihm regt sich, als David seine Fahnen am Eufrat pflanzte; auch Homer kennt kein Assyrien.

Der lezte dieser Kaiser ist **Sardanapal**: gegen ihn spinnt ein Chaldäer eine Empörung an, und Arbaces, Statthalter von Medien, führt sie aus. Ninive geht über, und Sardanapal brennt sich auf: aber was in den nächstfolgenden 100 Jaren aus dem Assyrischen Kaisertume geworden sei, das weiß niemand.

III. **neuere verworrene**, fängt etwa 100 J. nach Sardanapal an, und hört mit Kyrus auf.

Nun kommen aus den Trümmern des, wie es scheint, zerstörten Kaisertums, wieder

der 3 verschiedene Königreiche, wie in der ersten Periode, aber mächtigere Königreiche, zu verschiedenen Zeiten und hintereinander zum Vorschein.

1. Assyrien, von Phul bis zur Medischen Unterjochung durch den Cyaxares, vor Chr. 770-595.

Es hatte die Staten von Damaskus und Samaria zerstört, Phönicien und Aegypten geschwächt, auch eine Zeitlang über Babylon geherrscht, bis es selbst ein Raub von Medien ward.

2. Babylon, von Nabonassar bis Nabonid, vor Chr. 747-537.

Nabonassar erschien nicht lange nach Phul, um die Zeit der Erbauung von Rom; nach 60 Jaren unterjochten dieses Reich die Assyrier. Allein A. 624 hob es Nabopolassar aufs neue empor; dessen Sohn Nebukadnezar Alt-Tyrus und Jerusalem zerstörte, die Aegyptier bei Karchemisch schlug, und die Stadt Babylon durch große Werke der Baukunst verschönerte. Endlich verschlang es Kyrus, Jes. 14.

3. **Medien**, von Dejoces bis Astyages, vor Chr. 695 - 558.

Phraortes bezwang die Perser; sein Sohn Cyaxares vereinte Assyrien mit Medien: beides verlor sein Enkel Astyages gegen die Perser.

Eine Fortsetzung der Assyrischen Geschichte ist die Persische.

III. Phönicier oder Kananäer.

Sie sind die Holländer der alten Welt. Als Seefarer und Kaufleute streuten sie den ersten Samen asiatischer und ägyptischer Künste unter die verwilderten Europäer aus: diese Buchstaben hier sind, selbst nach ihrer ursprünglichen Form, von ihnen. Sie machten die ersten Welt-Entdeckungen, wovon sich noch die Fragmente in Mose, Homer, und den Argonauten-Sängern, finden. Ihr Handel war bereits unter Jakob im Gange, und bei Roms Erbauung im höchsten Flor: Jes. 23, Ezech. 27. Ihre Künstler bauten Salomo seinen Tempel. Salmanassar und Nebukadnezar schwächte sie, die Perser unterjoch-

terjochten sie, und Alexander zerstörte ihren Hauptsitz Tyrus: ihren Abkömmlingen, den Karthagern, machten erst die Römer den Garaus.

I. Ursprung der Nation und ihres Handels.

Sie sind Hamiten; und zogen sich, um Abrahams Zeiten, vom rothen Meere nach Kanaan. Die Zerstörung der Edomiter durch David ist vielleicht die Epoche von der Grösse der Stadt Tyrus.

II. Ursachen des erstaunlichen Wachsthums ihres Handels.

Ihre Lage war dem Seehandel günstig, wie ihre Statsverfassung, und ihr Nationalcharacter. Sie hatten den Alleinhandel mit zwei einträglichen Manufacturen, Glaß und Purpur. Sie erfanden das Geld; und die Kunst, nach den Sternen zu segeln. Sie hatten, außer ihren Kauffarthei-Flotten, auch eine Seemacht.

III. Ihre Kolonien und Seereisen.

Sie hatten eine Menge Pflanzstädte in Klein-Asien, Afrika, und Europa. Spa-

nien entdeckten sie bereits unter Josua; unter David bauten sie Cadiz; unter Salomo wiesen sie den Hebräern nach Ofir und Tarschisch den Weg. Unter Nekao umschifften sie das Cap; noch unter Herodot holten sie Zinn aus Engelland, und Börnstein von der Frisischen (wo nicht gar von der Preußischen) Küste.

IV. Untergang der Nation und ihres Handels.

Der Anwachs der neuen Reiche in Assyrien und Babylon störte sie zuerst in ihrer Ruhe. Ochus, der Perser, wütete gegen Sidon, wie der Macedonier gegen Tyrus. Beide Städte wurden nachher wieder erbaut, und sind noch vorhanden: aber die Nation hat sich, nach Noachs weissagendem Fluche, vom Erdboden verloren.

Jetzo steckt ihr Land unter dem allgemeinen Namen Syrien. Unter den Römern ward Berytus als eine juristische Akademie berühmt: im Mittelalter ward eben diese Stadt Barut eine Haupt-Niederlage des Levantischen Handels. Sidon ist noch eine Stadt, aber Tyrus ein Dorf.

Karthager.

Aus Karthago, einer von den vielen Pflanzstädten, die die Phönicier, noch vor Rom, auf der Küste von Afrika 47 Meilen von Sicilien ab anlegten, ward eine Stadt, die zulezt 700,000 Einwoner zälte, und ein Stát, der in seiner Verfassung, die Aristoteles bewundert, sehr viel ähnliches mit der heutigen Brittischen hatte; ward ein Reich, das ausser dem schönsten Teile von Nord-Afrika, ganz Spanien, und viele Inseln im Mittelländischen Meere beherrschte, das den Anfang der Entdeckung einer neuen Welt machte, indem seine Seefarer schon Amerika nahe kamen, und die Herrschaft über die alte vielleicht selbst Rom entrissen hätte, wenn nicht Hannibals Elefanten bei Zama scheu geworden wären.

Dieses Reich stund 740 Jare. Nur seine unerhebliche erste Periode fällt in die Vorwelt. Karthago war

I. **Klein** und unbekannt, = 375 J.; von seiner Erbauung vor Chr. 885, bis zum ersten Bündnisse mit den Römern vor Chr. 513.

Doch

Doch am Ende dieser Periode, setzen sie sich schon auf Yvika, in Spanien, auf Corsica, Sardinien, und Sicilien, fest.

II. **Groß und übermütig**, = 250 J. vom ersten Handels-Tractate mit den Römern bis zum ersten Punischen Kriege.

Sie greifen in Afrika um sich; aber ihre Anschläge auf ganz Sicilien vereiteln Gelon, Dionysius, Timoleon, und Pyrrhus. Durch Hanno und Himilko lassen sie die Meere außer der Straße nach Süden und Norden auskundschaften.

III. **Unglücklich und nichts**, = 125 J., vom ersten Punischen Kriege bis zur Zerstörung der Stadt im J. 145 vor Chr.

Der erste Krieg kostete sie Sicilien; zwischen dem ersten und zweiten verloren sie Sardinien, und eroberten Spanien. Im zweiten kamen sie um alles ausser Afrika. Der dritte machte der Stadt und Nation selbst ein Ende.

Ueber 100 J. nachher baute August die Stadt wieder auf. Später hin ward sie der Hauptsitz des Vandalischen Reichs. Allein die Araber, zu Ausgang des 7ten Jarhunderts, entrissen sie den Byzantinern

nern, und schleiften sie zum zweitenmal. Seitdem liegt sie in ihren Ruinen; und Shaw erkannte nur an einigen Cisternen den Ort, wo Karthago war.

IV. Hebräer oder Juden.

Ein Hauptvolk der Welt, nicht blos der christlichen Weltgeschichte, als das Volk Gottes; sondern ein mächtiges Volk, das im Zeitpunct seiner Größe aus mer als 5 Mill. Köpfen bestand: ein cultivirtes Volk, der Depositär aller Kenntnisse, die wir noch aus der älteren Welt, lange vor den jungen Griechen, übrig haben: das einzige Volk, dessen Gesetzgebung und Sitten, noch nach Jartausenden kenntlich, und im Wesen unverändert, seinen Stat überlebt haben.

Dieses Volk erscheint in der Geschichte

I. als ein Haufe Nomaden, in seiner Entstehung; in Palästina, Aegypten, und Arabien,

vom Emir Abraham bis Mose = 450 J.

II. als

II. als eine **Demokratie**, unter Stamm-fürsten und Suffeten,
von Mose bis Saul, = 450 J.

Stiffter des Stats war **Mose**, dieser νομοθετης beim Plato, dieser πρωτος σοφος beim Eupolemus, dieser σοφωτατος beim Numenius: Gesetzgeber, Eroberer, Geschichtschreiber, und Dichter zugleich; älter wie selbst die Götter der Griechen.

III. als eine **Monarchie**, unter Königen,
von Saul bis Zedekia, = 450 J.

1. **vereint**, unter den drei ersten Königen, — 100 J. Da eroberte es Edom und Syrien, da handelte es nach Aegypten, da schiffte es nach Ofir und Tarschisch.

2. zerteilt, in zwei verschiedene Königreiche,

   a) **Israel**, — 250 J. unter 20 Königen zu Samaria. Assyrier zerstörten es, und führten das Volk nach Medien.

   b) **Juda**, — 350 J. unter 21 Königen zu Jerusalem. Assyrier und Aegy-

Aegyptier machten es zinsbar, Chaldäer zerstörten es, und versetzten das Volk nach Babylon.

IV. als eine **Provinz** andrer Staten, von der ersten Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer A. 588 vor Chr., bis zur zweiten durch die Römer, = 650 J.

1. unter Chaldäern, 50 J.
2. unter den Persern, 200 J. Der Ueberwinder der Chaldäer ließ sie wieder in ihr Vaterland, wie Theben die Messenier.
3. unter Alexandern und seinen Nachfolgern in Aegypten und Syrien, 160 J.
4. unter den **Mackabäern** wird es wieder unabhängig, 100 J.
5. unter den Herodiern und Römern, 130 J.

V. als **Exulanten**, in alle Welt zerstreut, seit 1700 J. Sie wagen Empörungen gegen die Römer, die alle mislingen. Sie werden in Arabien eine Zeitlang wieder herrschend (und sind es noch in Cheibar). Sie verbreiten sich häufig in das südliche Asien, bis nach Sina, und bis auf die Molucken. Seit 1680 sind sie auch in Amerika. In den Ländern der Christen, von denen sie unmenschlich verfolgt wurden, (nur die Ukraine ausgenommen, wo sie im 16ten Säc. freie, ansäßi-

säßige, und gelerte Leute waren), erhielten sie in der Barbarei des Mittelalters Gewerbe und Industrie, und erfanden, der Sage nach, den Wechselhandel.

Klein-Asiater.

(als Nebenvölker; oben S. 16)

Klein-Asien ist der Stammsitz der meisten Europäischen Völker. Hier bildeten sich noch vor Troja gesittete Staten. Auch von hier aus bekam Griechenland, wie aus Aegypten und Phönicien, Cultur. Hier wurden die großen Kriege geführt, die die Herrschaft der Welt zwischen Europäern und Asiatern, unter den Kimmeriern, Alexandern, Antiochus, und Mithridaten, fast immer zum Vorteil der erstern, entschieden. Hier ward endlich in neueren Zeiten die Osmanische Macht gegründet.

Die Bewoner dieser Halb-Insel waren in eine Menge kleiner Staten zerteilt. Lydien, kurz vor dem Kyrus, brachte zuerst merere zusammen. Die Perser scheinen über ganz Klein-Asien geherrscht zu haben. Bei der Zerstücklung der Macedonischen Monar-

narchie entstanden hier wieder viele kleine Staten, die aber zuletzt alle an die Römer kamen.

In der Vorwelt sind die erheblichsten:

I. **Phrygier.** Sie sind durch ihre Kureten und Warsager, ihr opus Phrygium, und durch den Dares und Aesop, berühmt. Ihr erster König, Gordius I, lebte 130 J. vor Troja; dessen Knoten lösete 1000 J. nachher Alexander. **Midas** I, sein Sohn, hatte schon Bergwerke. **Midas** II schickte Geschenke nach Delphi. Unter dem Krösus kam das Land an Lydien.

II. **Trojaner,** oder auch Klein=Phrygier. Die sonst unwichtige Zerstörung ihrer Stadt, durch die vereinten europäischen Griechen A. 1184 vor Christo, ist eine Aere der Vorwelt (oben S. 18), und eine historische Erklärungsquelle alter und neuer Stoppler.

III. **Jonier:** siehe unten, bei den Griechen.

IV. **Karier,** an der Küste, Geschlechtsverwandte der Lydier und Mysier, wa-

ren, nächst den Phöniciern, die älte-sten Seefarer der Welt, und zugleich die Erfinder der Warsagereien aus dem Vogelfluge. Krösus überwand sie. Doch selbst unter der persischen Herrschaft hatten sie noch ihre eigene Fürsten.

V. **Lydier.** Ihr dritter Regentenstamm, die **Mermnaden**, hatte mit Rom von Gyges angefangen: vorher schon sollen **Herakliden** 505 J., und noch vor diesen **Atyaden**, über sie geherrschet haben. Unter den Mermnaden erwehrten sie sich der Kimmerier, und fochten mit den Medern. Der lezte Mermnade, **Krösus**, eroberte das meiste von Klein-Asien, und wollte seinen entthronten Schwager Astyages rächen, und den persischen Conqueranten Kyrus in der Geburt ersticken: aber dieser bezwang ihn; und Lydien, wie das übrige Klein-Asien, ward eine persische Provinz.

Syn-

Synchronistische Vorstellung der Vorwelt.

a. Von Noach bis Abraham, — 400 J.

XXIV. 1. — —
XXIII. 2. *Babylon?* MENES? *Belus?*
XXII. 3. [SICYON und die *Kabiren*].
XXI. 4. *Abraham*, und NIMROD?

b. Von Abraham bis Mose, — 400 J.

XX. 5. *Isaac*, und *Dodona?*
XIX. 6. *Iacob* und INACHUS.
XIIX. 7. *Ioseph*, OGYGES, *Delphi?* und *Phoroneus*.
XVII. 8. MOSE.

c. Von Mose bis Troja, — 400 J.

XVI. 9. CECROPS, und *Deukalion*.
XV. 10. KADMUS, *Moeris?* und *Pelops*.
XIV. 11. *Ceres*, *Bacchus*, SESOSTRIS und *Ninus?*
XIII. 12. *Sanchuniathon*, die ARGONAUTEN, und *Rampses*.

d. Von Troja bis Rom, — 400 J.

XII. 13. TROJA, *Simson*, und die *Herakliden*.
XI. 14. *Gades*, *Cheops*, *David*, und HOMER.
X. 15. REHABEAM und *Phidon*.
IX. 16. *Lycurg*, KARTHAGO, und *Sardanapal*.

e. Von Rom bis Kyrus, — 200 J.

VIII. 17. ROM, *Syrakus*, und *Salmanassar*.
VII. 18. Die GESETZGEBER, *Nebukadnezar*, und *Nekao*.

Alte Welt,

Drittes Zeitalter der Weltgeschichte, von Kyrus bis Hlodowich, Jamkjen, und Mohämmed, 1000 Jahr,

oder vom Anfange des **Persischen** Reichs, vor Chr. 558, durch das griechische, und dann das römische, parthische, und sinesische hindurch,

bis zum Ende des **West-Römischen**, nach Chr. 476.

---

§. 1.

Zu Gränzen dieses Weltalters setze ich, zum Anfange, das persische Reich (oben S. 14): und zum Ende, die Zeit, da sich A. 476 das West-Römische Reich auch dem Namen nach endigte. Hier erheben, unter den vielen germanischen Zerstörern dieses Reichs, vorzüglich die Franken das Haupt, und legen den Grund zu einem dauernden State, in welchen in der Folge die meisten europäischen Staten des alten westlichen Roms wieder zusammenlaufen. Hier wird das seit

A. 220 zerrüttete Sina durch Jamkjen A. 581 zum zweitenmal vereint. Hier entsteht endlich [10] mit Mohämmed A. 622 das Arabische Reich, das für das östliche Rom beinahe, und für Parthien gänzlich, das wird, was Germanien für das westliche Rom war; und welches in Asien und Afrika eine größere und dauerhaftere Herrschaft gründet, als Franken je in Europa behauptet haben.

§. 2.

Abschnitte. Die Geburt Christi teilt die Alte Welt in 2 beinahe gleiche Hälften. Jede zerschneiden wir in 2 Perioden.

I. Von **Kyrus** (starb A.M. 3455) bis Alexandern (siegte bei Arbela A. M. 3653) = 200 J.

II. Von **Alexandern** (starb 3660 J. vor Chr.) bis **Christo** = 300 J.

III. Von Christo zu **Theodosius** (starb A. 395) = 400 J.

IV. Von Theodosen zu **Hlodowich** (siegt bei Soissons A. 486) = 100 J.

10. Von Menschen kann man, zur Zufriedenheit der Chronologen, Jahr und Tag und Stunde ihrer Geburt angeben: aber neue Welten brauchen gemeiniglich Jahrhunderte zu ihrem Werden.

§. 3.

Hauptvölker in der Alten Welt sind 5: **Perser, Macedonier, Römer, Parther,** und **Sineser.** Die drei erstern folgen auf einander; die drei leztern sind gleichzeitig.

1. **Perser** beherrschten Medien, Assyrien, und Babylon; ferner Klein-Asien, Phönicien, und Palästina; nachher auch Aegypten, nebst einem Teil von Indien, und Thracien. Ihr Anschlag auf Karthago kam nicht zur Ausfürung; der auf Aethiopien und Scythien mißlang, und noch mer der auf die Griechen, die zulezt ihr Reich zerstörten.

2. **Macedonier,** oder vielmer der macedonische Alexander, beherrschte das ganze vorige persische Reich, nebst einem größern Teile Indiens und der Bucharei; nächstdem Phönicien, dessen Hauptort Tyrus er zerstörte; und gewissermaßen auch Griechenland. Seine Anschläge auf Arabien und Karthago unterbrach sein Tod: worauf sein großes Reich allmälich in eine Menge zum Teil kleiner Staten zerfiel, in welche alle sich zulezt Römer und Parther teilten.

3.

3. Römer beherrschten Italien; das ganze vorige Karthagische Reich; alle Staten Alexanders, nur Parthien und Groß-Armenien ausgenommen; und ausserdem noch Numidien, Mauritanien, Illyrien, Syrakus, Gallien, Pannonien, Britannien, und einen Teil von Deutschland. Nach Theodosen teilten sie sich in zwei Reiche, Rom und Byzant; wovon jenes eines geschwinden Todes durch Germanier starb, dieses aber hektisch noch das ganze Mittelalter durchlebte.

4. Parther herrschten jenseits des Eufrats, zwischen dem kaspischen und rothen Meere, und tief in die Bucharei und Indien hinein. Ihre Herrschaft kam von Parthern auf Perser zurück; aber der Stat blieb, und vergrösserte sich durch Stücke vom byzantischen Vorder-Asien, wie auch durch Jemen: bis ihm Araber und Türken, des Sinesischen Beistandes ungeachtet, den Garaus machten.

5. Sineser wurden, nicht lange nach der Uebermacht der Parther und Römer, durch den Schihoangti ein großes Volk,

und blieben es unter den Hang: seit A. 220 aber zerfielen sie wieder in merere Staten, bis sie A. 581 abermals Ein Reich wurden.

Nebenvölker sind 8: I. **Hebräer** (oben S. 47). II. **Griechen**; besonders Athener, Spartaner, und Syrakuser. III. **Karthager** (oben S. 44). IV. **Araber**, wurden in Jemen ein Volk, und lange nachher von Aethiopiern, Parthern, und Mohämmed, bezwungen. V. **Armenier**. VI. **Aethiopier**. VII. **Germanier**, von dem Ausflusse der Elbe und des Rheins bis zur Mündung der Donau. Diese entstunden nun, wanderten und eroberten, unter den Namen (Kimbern?) Sueven, Markomannen, Gothen, Vandalen, Alemannen, Franken, Sachsen, Burgunder, Gepiden, Heruler, Longobarden, und Thüringer. VIII. **Hunnen**. Diese würden unter den Hauptvölkern in der alten Welt eine Stelle haben, wenn ihre asiatische Großtaten weniger zweifelhaft wären, und ihre europäische Herrschaft länger gedauert hätte.

§. 4.

Urkunden und **Nachrichten** liefern bloß Griechen, Römer, und Sineser: Hebräer

bräer schrieben nicht mer viel, Karthager sind verloren, und Syrer und Armenier fangen erst an.

Die Haupt-**Aere** ist **Christi Geburt**, oder die Epoche einer neuen Religion, die schon 200 Jahr nachher anfieng, sich auszubreiten, und Revolutionen zu machen. Nächstdem die **Seleukiden**, die **Spanische** Aera, u. s. w.

§. 5.

Weltkunde. Herodot (A. 444 vor Chr.) kannte am Westen von Europa Kynesier, und im Norden die Donau, den Dnepr, und den Don: von Asien kannte er das kaspische Meer, Indien, und die Wüste Schamo: auch wuste er, daß man Lybien d. i. Afrika umseegeln könne. **Plato** dachte sich die Welt von Herkuls Säulen bis zum Phasis. Wie Aristoteles geboren ward (A. 400 vor Chr.), kam zuerst ein dunkles Gerücht nach Griechenland von einem gewissen hyperboreischen Volke, Römer genannt, deren Hauptstadt andere Hyperboreer verbrannt hätten [11] — Den Osten helleten Alexan-

11. Vergl. mit meiner Allgem. Nordischen Hist. S. 12 und 7.

xanders Räuberzüge bis an die Gränze der Mungalei und den Ganges auf: aber in Norden, schon nahe über die Donau hinauf, blieb alles dunkel: und im Süd-Westen von Europa war bis auf die Römer, ungeachtet der vielen dortigen griechischen Kolonien, nichts als die Küste bekannt. Nur Pytheas von Marseille segelte etwa um das J. 330 nach Thule (etwa Norwegen?), und will von dar in den Don eingelaufen seyn. Und Eratosthenes hörte A. 230 den Hercynischen Wald nennen.

Die Karthager waren weiter gekommen. Etwa im Anfange der Alten Welt ließen sie die länder außen vor Gibraltar nach Süden und Norden erforschen: auch kannten sie die Kanarien, und vielleicht schon eine amerikanische Insel. Unter den Ptolemäern ward Afrika wieder umsegelt. Noch unter Herodot holten die Phönicier Zinn aus Britannien, und Börnstein aus Friesland (oder Preussen?).

Die Römer entdeckten und unterjochten die ganze südliche Hälfte von Europa. Alle die Inseln und länder, die das mittelländische Meer an beiden Seiten bespület, bis an den Rhein die Donau und den Eufrat

frat hin, ist das (Britannien und Ireland mit eingeschlossen), was sie in ihrem Kanzleistyl, wol mer aus Unwissenheit als Hochmut, ORBIS TERRARUM nannten. So muß man auch den Ovid (*Fast.* I. 85) verstehen:

> Jupiter arce sua *totum* cum spectat in *orbem*,
> Nil nisi Romanum quod tueatur habet.

Was jenseits dieser Gränz-Linien lag, war alles für sie *Terra incognita* in dem Verstande, wie Sina für uns im 15ten Jarhunderte. Von der Elbe an dachten sie sich eine kurze Küste ostwärts herum bis an die Wolga hin: daher wohnten, nach dem Strabo, Geten (am schwarzen Meer) gleich neben den Sueven (über der Elbe); daher lag Skandien über der Mündung der Donau; daher hatte, nach dem Herodian, Antonin vor, das römische Reich bis nach Nowa Zemla hin zu erweitern (την ὑπο τῃ ἀρκτῳ ἀρχην ὠκεανῳ ὁριζειν). Kurz: Nord-Europa ward erst in der Mittlern Welt durch Franken entdeckt, wie in der Neuen Amerika durch Colom, und Nord-Asien durch die Russen. — Die Küste von Süd-Asien aber, nebst Seilan, lernten die Römer nach Christo durch ihre aegyptische Kaufleute und durch Gesandtschaften kennen.

Die

Die unentdeckten Völker warf Ephorus alle in 4 geographische Klassen zusammen, und nannte sie, nach den Namen der ersten, die am Rande dieser Terra incognita in Westen, Norden, Osten, und Süden, wohnten, **Kelten, Scythen, Indier,** und **Aethiopier:** etwa so, wie wir noch heut zu Tag die Namen, Tatarn, Indier, Negern, und Amerikaner brauchen; und so wie Hr. Deguignes das Wort Hunnen braucht.

Die **Sineser** blieben lange, hinter ihrer großen Wüste, der vordern Welt unbekannt. Erst A. 126 vor Christo schickten sie Gesandten an das kaspische Meer. Und A. 166 nach Christo fertigte der römische Kaiser Antonin an sie eine Gesandtschaft ab. Nach der Zeit wurden sie mit Parthern und Indiern näher bekannt.

Die **Parther**, ein ungelertes Volk, trugen nichts zur größern Weltkunde bei; aber später wol die Syrer, ihre Schutzgenossen, durch ihren frommen Proselytengeist.

Landcharten hatten Aristagoras und Sokrates. Unter dem Propertius illuminirte man sie bereits zu Rom. Agathodä=

thodämons Charte aus dem 5ten Säc. nach Christo ist noch vorhanden.

I. Perser.

Ihr Ruhm und ihre Geschichte fängt 200 J. nach Roms Erbauung an, und währt nur 230 J., von Kyrus bis auf Darius Kodomann.

Ein vorhin unbekanntes Volk in der Provinz Persis, das aus 12 Stämmen und nur 120000 Mann bestund, wird durch den Kyrus zu Eroberern gebildet; überwältigt seine Oberherrn, die Meder, die bereits über Assyrien herrschten; verschlingt allmälich die benachbarten Reiche, Lydien, Babylon, und Aegypten; und herrschet zuletzt über ganz Vorder-Asien (nur Arabien ausgenommen) bis nach Indien und in die Bucharei hinein. Das erste Volk in Asien, das in Europa Eroberungen wagte: aber hier scheiterte seine Macht, anfangs an den ihm verächtlichen Scythen; und nachher an den damals noch unbeträchtlichen Griechen, für die es eben das wurde, was die Ungern für Deutschland.

I. 90 J. **stieg** es, durch die Weisheit seines Schöpfers Kyrus, und durch die Macht seiner Nachfolger, bis auf den Xerxes.

II. 140 J. **fiel** es. Es ward durch die freien Griechen geschwächt; es verwüstete sich selbst durch innerliche Unruhen; und ward zuletzt, nach drei verlornen Schlachten, dem entschlossenen Macedonier zur Beute.

Nach Alexanders Tode zerfiel das große Kaisertum in merere Staten. Fast alles, was in Asien dazu gehöret hatte, stand anfänglich unter den Seleukiden, oder den Syrischen Königen. = 70 J.

Diese verloren ihre Besitztümer jenseits des Eufrats, gegen die **Parther**; hier fängt das Parthische Reich an: und später hin ihre disseitigen Länder, gegen die **Römer**.

II. Griechen überhaupt, und Macedonier besonders.

Griechen, wie künftig Germanier, sind nicht Ein Stat, sondern eine Menge von meist kleinen, unbeträchtlichen, demokratischen

schen Staten, die keine andre allgemeine Verbindung hatten, als die die Einheit der Sprache, und der Nationalstolz, unter allen sonst verschiedenen Völkern macht. Besondere Verbindungen aber stifteten die heiligen Spiele, und das Amphiktyonen-Gericht: die 3 Eidgenossenschaften der Altgriechen, das Συςημα der Italioten, und nach Alexanders Zeiten der Achaische und Aetolische Bund.

Diese Griechen sind unstreitig das feinste Volk der Alten Welt: Schüler der Aegyptier, Phönicier, und Klein-Asiater; und Lehrer der Römer, und vermittelst dieser, Lehrer unsers ganzen Weltteils. Gleich den Deutschen in der neueren Welt, haben sie sich durch Kolonien, Eroberungen, und Reisen, als Kaufleute, Soldaten, Sprachmeister, und Abenteurer, fast in der ganzen bekannten älteren ausgebreitet; und ihre Sprache, Sitten, Kenntnisse, und Künste, an den Eufrat und Indus, an den Nil Dnepr und Don, an die Tyber die Rhone und den Ebro, verpflanzt.

Aber das feinste Volk der Welt ist deswegen nicht auch das gescheuteste, nicht das erste Volk des Erdbodens. Die meisten

sten griechischen Staten waren, Macedo-donien und Syrakus abgerechnet, klein und ohnmächtig, und hatten eine unglückliche demokratische Regierungsform: beides sezte sie ausser Stand, einen langen Zeitraum hin-durch die Werke großer Staten zu thun. Nächstdem dachten sie von je her zu sinnlich: ihr Geist heftete sich zu sehr an geringfügige Gegenstände, und ihre Feinheit ward dar-über Frivolität. Ihre Achtung gegen kör-perliche Vorzüge und Künste war übertrie-ben: sie zeichneten die schönsten Leute in ihren Annalen auf, ordneten Wettspiele der Schön-heit an, sezten Preise auf den gelertesten Kuß, und errichteten Ehrensäulen den besten Ringern; selbst Pythagoras, Plato, und Chrysipp, mußten vorher in die Wette ringen, ehe ihre Landesleute auf ihre Weisheit auf-merksam wurden. Ihre Religion war al-bern, und ohne Wirkung auf das Herz. Ihr Naturrecht war zum Teil grausam und un-menschlich. Ihre Sitten begünstigten den Flor der Kunst, das Gefül der Schönheit, und die unnatürliche Wollust, gleich stark. Die Spectakel-Wuth war in Athen aufs höchste gestiegen: drei Tragödien des So-phokles aufführen zu lassen, kostete hier mer,

wie

wie jemand erzält, als der ganze peloponnesische Krieg. Und diese Unsterblichsten aller Griechen, die Athener, welch ein verächtlicher Pöbel waren sie schon zu Demosthenis Zeiten! wie eifersüchtig und verräterisch unter sich, ohne alles Gefül von Patriotism, blos für Eigennutz und Faction wirksam, und immer bereit, Vaterland und alles jedem Mächtigeren, und wenn es auch der persische Erbfeind war, aufzuopfern!

Die höhere Cultur der ganzen Nation fängt in dem Jarhunderte des Kyrus, durch den Thales, die Pisistratiden, und den Pythagoras, an. Erfunden hat sie wenig, aber wol einiges ausgebildet. Drei Säcula hindurch war sie fast die einzige schreibende Nation der Welt, und noch sind ihre Bücher in unerwarteter Menge vorhanden: was würden wir, ohne sie und Römer, von alter Weltgeschichte wissen?

Wir müssen erstlich die Griechen überhaupt, und dann Macedonier insbesondere, kennen lernen. Jene teilen wir ab in

I. **Alt-Griechen**, oder **Jonier**, in **Klein-Asien**, §. 1.

II. **Griechen**, im eigentlichen Griechenlande, namentlich im
1. Peloponnes, §. 2.
2. Hellas, §. 3.
3. Thessalien, §. 4.
4. Macedonien, §. 9.
5. Epirus, §. 5.
6. auf den Inseln, §. 6.

III. **Groß-Griechen**, in Neapel und Sicilien, §. 7.

IV. **Kolonien**, in allen drei Weltteilen zerstreut, §. 8.

Alle diese Griechen, ohne Ausname, kamen zulezt unter das römische Reich.

§. 1.

I. Alt-Griechenland, oder Jonien in Klein-Asien,

Ἑλλας περαν Αἰγαιϰ.

Klein-Asien ist das Vaterland aller Griechen; von dar sie noch vor Mose, unter dem Namen Javaner und Pelasger, wie es scheint, in andere Gegenden zogen. Handel und Nachbarschaft mit andern bereits gebildeten Nationen machte sie früher cultivirt, als

als ihre europäische Enkel: sie haben den ersten griechischen Dichter und Geschichtschreiber geboren.

Noch vor Roms Erbauung durch Rückwanderungen einiger Haufen von europäischen Griechen verstärkt, errichteten sie 18 kleine Freistaten, die in drei Eidgenossenschaften, die Jonische, Aeolische, und Dorische, verteilt waren. Die Hauptorte davon waren Ephesus, Phocäa, Miletus, u. a. Leztere Stadt, ein kleinasiatisches Tyrus, zerstörten die Perser A. 498.

Der Lydische Krösus unterwarf sie sich; von ihm kamen sie an die Perser, für die sie gegen ihre hellenische Brüder fechten mußten. Athen machte sie frei, in dem Frieden mit Artaxerxes Langhand; übte aber nachher selbst eine Oberherrschaft über sie aus. Sparta gab sie wieder der persischen Herrschaft preis, durch den Antalcidischen Frieden. Alexander machte sie abermal frei; aber seine syrische Nachfolger beherrschten sie 150 Jare. Die Römer machten sie von Antiochus dem Großen loß: 100 Jare genossen sie dieser Unabhängigkeit, bis sie sich mit dem Mithridat gegen ihre Befreier verschworen, und vom Sulla durch unerschwing-

liche Strafgelder beinahe aufgerieben wurden.

§. 2.

II. Griechenland,

Ἑλλας ἐντος Αἰγαιϛ oder Ἰωνιϛ.

1. Peloponnes.

Unter den 8 Gebieten dieser Halbinsel, Achaien, Sicyon, Korinth, Argos, Elis, Arkadien, Messenien, und Sparta, ist vorzüglich Sparta wichtig. Der Anfang aller dieser Staten fällt in die dunkle Vorgeschichte. Erst Lykurgs Gesetzgebung breitet etwas Helle und Gewißheit über Morea aus.

Sparta oder **Lacedämon**, die Antipode, die Rivalin, und zuletzt die Ueberwinderin von Athen,

1. bildet sich durch Lykurgen, = 140 J., vor Chr. 888-743.
2. schlägt die Messenier, = 260 J.
   die Perser, = 50 J.
   vor Chr. 480-431.
   die Athener = 60 J.
3. erliegt unter den Thebanern, = 130 J.

vor

vor Chr. 371-236.
Macedoniern und
innerlichen Unruhen,
Achäern, =40 J.
Römern, =50 J.
vor Chr. 197-146.

§. 3.

2. Hellas.

Attica, Böotien, Phocis, Lokris, Doris, und Aetolien, sind die vornehmsten Landschaften von Hellas.

Athen erscheint in der Geschichte 100 J. nach Mose, und verschwindet daraus 100 J. vor Christo, als es die Römer erobert hatten. Seine

I. **alte** Periode gehet von seinem Erbauer Cecrops bis zum letzten Könige Codrus, Sauls Zeitgenossen, = 500 J. In der Mitte stehet Theseus. In der

II. **mittlern**, = 370 J., hat es 13 beständige und 7 zehnjärige Archonten. Im ersten Jare des ersten zehnjärigen ward Rom gebaut. In der

III. **neuern**, = 600 J., besonders seit dem persischen Kriege, der im 19ten Jare der Freiheit Roms anfieng, wird es erst universalhistorisch. Zwei Schlachten, die bei Marathon und bei Chäronea, dienen zu Ruhepuncten.

1. von der Einführung järlicher Archonten, oder der völligen **Demokratie**, bis zur Schlacht bei **Marathon**, = 200 J. In der Mitte stehet Solon, der Nachfolger Drako's in der Atheniſchen Gesetzgebung; und Pisistratus.

2. vom Treffen bei **Marathon**, bis zu dem bei **Chäronea**, = 160 J. Athen triumphirt über Persien. Nach dem Cimonischen Frieden wird ihm sein Sokrates geboren, und die Römer borgen ihm seine Gesetze ab. Stolz und Eifersucht verleiten es zum peloponnesischen Kriege, in welchem sein Anschlag auf Sicilien zerrinnt, und Sparta obsieget. Thrasybul und Conon retten es noch; Theben schlägt ihm neue Wunden: natürlich mußte es nun unter dem schlauen Nachbar Philipp erliegen.

3. vom Treffen bei Chåronea, bis zur Eroberung von Athen durch die Römer, = 240 J. Alexander lies ihm einen Schatten von Freiheit, den es auch unter dessen Nachfolgern in Macedonien kümmerlich und abwechslend erhielt. Es trat in den achäischen Bund, 100 J. nach obiger Schlacht; die Römer schützten es gegen Philipp III. Im Mithridatischen Kriege handelte es feindlich gegen seine Beschützer: da kam Sulla, und nahm es mit Sturm ein; und riß ihm seine Mauren nieder, die bis auf Valerian liegen blieben; und führte seine Bibliothek nach Rom, die vorhin schon einmal in Persien gewesen war.

A. 1455 nahmen es die Türken ein. Jetzt ist es ein Dorf, Satina genannt, mit einer Citadelle, die noch jetzo voller Nachteulen ist: aber attische Urbanität merkte Riedesel nicht mer. In diesem weiland *κοινῳ παιδευτηριῳ παντων ἀνθρωπων* (Diodor), ex qua urbe doctrina in omnes terras distributa est (Cicero), stiftete A. 1768 ein Kaufmann zwo Privatschulen, wo 12 Schüler altgriechisch lernen.

§. 4.
3. Thessalien.

Thessalien, oder Pelasgien, war vormals eine See, und nachher ein Thal, von welchem Tempe und Pharsalien einzelne Teile waren: der Stammsitz der alten pelasgischen oder eigentlichen Griechen, die von hieraus ihren Namen nach Italien trugen; und das zweite Vaterland der neueren oder hellenischen Griechen, die von Deukalion stammten, und jene verdrangen.

In der Vorgeschichte ist Thessalien kein unwichtiges Land. Hier machte Deukalion Eroberungen, hier sah man die erste griechische Reuterei, von hier aus gieng der Argonauten-Zug. Allein später hin hatte es, wegen seiner Zerteilung, wenig Einfluß in die großen Begebenheiten Griechenlands: der zweite Jason, der 50 J. vor Alexandern über Pherä herrschte, war eine vorübergehende Erscheinung.

§. 5.
4. Epirus.

Hier im Vaterlande der schönsten Pferde der alten Welt (nebst Kappadocien), des

tapfern

tapfern Skanderbegs, und aller Aprikosen, die im übrigen Europa wachsen, wohnten schon im trojanischen Zeitalter griechische Stämme, mit nördlichen Barbaren oder Ungriechen vermengt, und in viele kleine Staten zerteilt: bis endlich die **Molosser** die herrschende Nation wurden, und ganz Epirus unter Einen König kam.

Seit dem Xerxes werden diese Könige durch innere Unruhen und einigen Einfluß in das übrige Griechenland bekannt. Und vom Arybas an bis Alexandern II, = 130 J., ist die epirische Geschichte wichtig. Arybas, in Athen gebildet, wurde der Gesetzgeber seiner tapfern aber rohen Völker. Seine Nichte Olympias war des Großen Alexanders Mutter. Sein Neffe, der epirische **Alexander**, hatte vor, das im Westen zu werden, was der macedonische Alexander, sein Schwestersohn und Schwager, im Osten wirklich war. **Pyrrhus** II, ein Enkel des vorigen, einer der großen Fürsten des Altertums nach Hannibals Urteil, nur dabei ein Abenteurer, stritte mit Rom, Karthago, Macedonien, und Sparta. Mit seinem Enkel erlosch sein Mannsstamm.

Nun führten die Epirer unter sich die Demokratie ein, und wurden darüber ihren Nachbarn, den Macedoniern und Illyriern, zur Beute. Die Römer machten sie frei nach Philipps Niederlagen. Allein wie sie nachher den Antiochus heimlich, und den Perseus öffentlich, gegen die Römer unterstüzten; riß ihnen Paul Aemil 70 Städte nieder, und machte den Kern der Nation zu Sklaven oder Gefangenen.

§. 6.

5. Griechische Inseln.

Die vornehmsten sind Rhodus, Cypern, Creta, Samus, Aegina: lauter unabhängige, teils freie, teils monarchische Staten, die von griechischen Abkömmlingen, nach Verdrängung der Ureinwoner und Phönicier, meist noch vor dem trojanischen Kriege waren errichtet worden, und mit ihren mächtigern Brüdern zulezt einerlei Schicksale hatten.

Nun liefern diese und andere Inseln des Archipels alljärlich Knechte und Mägde den Türken nach Constantinopel.

§. 7.

§. 7.

III. Groß-Griechenland,

in Neapel und Sicilien, Μεγαλη Ἑλλας, oder περαν Ἰωνιε,

Graecia *citerior* oder *ſubciſiua.*

Schon die alten Javaner ſchickten Pflanzvölker aus Aſien nach Italien. Ihnen folgten nachher, bei verſchiedenen Anläſſen, beſonders bei der Rückkehr der Herakliden, merere aus Arkadien und dem übrigen Griechenlande nach, und bauten ſich hauptſächlich im Neapliſchen an. Nach Roms Erbauung vermerten ſich dieſe Züge; dadurch ward der gröſte Teil von Unter-Italien und Sicilien griechiſch. Dieſe griechiſche Koloniſten hieſſen Italioten. Sie trieben einen ſtarken Handel, beſonders mit Miletus; und lebten ſo ausſchweifend wollüſtig, wie jeżo Europäer auf den Zucker-Inſeln und in Batavia. Pythagoras brachte Gelerſamkeit und Unruhen unter ſie. Die Römer borgten ihnen verſchiedene Stats-Einrichtungen ab.

Kumä war die älteſte dieſer Kolonien. Rhegium entſtand A. 741 vor Chr., Syrakus 731, Sybaris 720, Kroton 710, Tarent

Tarent 700, Gela 675, Zankle 653, Agrigent 578, Thurium 444, Heraklea 440: Lokri, Neapel, Herkulaneum ꝛc.

Diese Pflanzstädte führten Kriege mit den alten Eingebornen, die sie von der Küste verdrangen, und unter sich selbst. So wurde Sybaris von Kroton A. 510 zerstört, worüber Miletus trauerte, wie Amsterdam über das Erdbeben von Lisboa. Wie Syrakus ihnen zu Kopfe wuchs, machten einst alle Neaplische Griechen ein Statensystem; und einige riefen die nahen Epiroten zu Hülfe. Zuletzt wurden sie sämtlich der Römer Raub: und unter dem Strabo waren nur noch drei Städte in Unter-Italien, wo griechisch geredet ward.

Vorher noch hatte sich **Syrakus** auf Sicilien, über die übrigen griechischen Kolonien, wie Karthago unter den Pflanzstädten der Phönicier, erhoben. Lange war es schwach und unbekannt gewesen, von seiner Erbauung an bis zum Xerxes, A. 731-497; nun erst fieng es an, seine Rolle zu spielen, ward aus einer stürmischen Demokratie ein Königreich, erwehrte sich der Karthager und Athener, und fiel A. 212 unter die Römer.

Epo-

Epochen sind in diesen 285 Jaren seines Ruhms,

1. Gelon und Hiero, — 30 J. Von Gelon sind die ältesten goldenen griechischen Münzen noch übrig.
2. Diokles, der Gesetzgeber, — 60 J.
3. die Dionysier, — 60 J.
4. Timoleon, aus Korinth, Befreier von Syrakus, — 25 J.
5. Agathokles, Hiero, und Archimed, 110 J.

§. 8.

IV. Griechische Kolonien.

Alle Griechen sind ursprünglich Kolonisten aus Klein-Asien. Solche uralte Kolonisten waren schon die Javaner, vor Mose. Alte waren diejenige, die, zwischen Mose und Rom, sich nicht nur in Italien, sondern auch in andern Ländern, niederliessen; so sollen die Rhodier schon um das J. 915 eine Pflanzstadt auf der Küste von Spanien angelegt haben. Hier aber ist von den neueren die Rede, die zwischen Rom und Kyrus gestiftet wurden, und zu denen später hin Alexanders Eroberungen Anlaß gaben.

Nun

Nun erst gewann der Schiffsbau und Handel in Griechenland eine bessere Gestalt, da Aegina das erste Silber prägte, und Korinth die Schiffe mit drei Reihen Rudern erfand. In Klein-Asien fieng Krösus, und nachher Kyrus, an, über die freien Griechen zu despotisiren; und in Griechenland selbst wurden manche durch demokratische Unruhen zum Auswandern bewogen. Aehnliche Ursachen also, die seit Haralds Zeiten so vielen norwegischen, und seit Karln I so vielen brittischen Kolonien, das Daseyn gegeben, wirkten hier, daß seitdem eine Menge griechischer Pflanzstädte, sowol Nordwärts den Hellespont hinauf, und dies und jenseits am Schwarzen Meere, besonders an den Mündungen des Dnepers und Dons, als Westwärts in Illyrien, Italien, Sicilien, Gallien, Spanien, und Afrika, entstunden. Dergleichen waren Byzant A. 650, Kyrene 614, Apollonia und Marseille 600 ꝛc.

Noch gehören hieher, I. bloße Seereisen; wie des Samiers Koläus nach Tartessus, des Massiliers Pythias nach Thule ꝛc. II. Alexanders Eroberungen, wo nach des Eroberers Tode geborne Griechen, in Aegypten, Sy=

Syrien, Baktrien, und Indien, Thronen bestiegen; und alle diese ferne Länder mit Griechen, und griechischen Kenntnissen, Sitten, und Lastern, anfüllten; und besonders hiedurch der griechischen Sprache die Allgemeinheit in der alten Welt verschafften, ohne die das Christentum sich minder geschwind würde ausgebreitet haben, und welche in späteren Zeiten nur die lateinische, arabische, und französische Sprache erhalten haben.

§. 9.

Macedonier.

Im nördlichen Teile von Griechenland, über welchen hinaus Thracien, Scythien, und die Barbarei lagen, sangen die ersten griechischen Barden, und wurden zu gleicher Zeit zwei große Weltherrscher von verschiedener Art, Alexander und Aristoteles, geboren.

Lange war Macedonien, wie Epirus, in viele kleine Völker zerteilt, die unter sich und mit den Illyriern und Thraciern unaufhörlich kriegten. Perdickas, im Jarhunderte Roms, vereinte merere derselben in ein Königreich. Seine Nachfolger wurden

einst

einst Vasallen der Perser, mußten den Athenern ihre Seehäfen zu Handels-Niederlagen überlassen, waren Schutzverwandte der Thebaner: aber sie erfanden den Phalanx, sie zogen Gold aus ihren Bergwerken, Archelai Hof konnte schon den Euripides vertragen, und Philipp lernte in Epaminonds Schule die Kunst, ausgeartete freie Griechen zu bezwingen. Philipps Genie und Statskunst gründete das große Gebäude, das sein Sohn mit Künheit und Glück aufführte, und durch seine Tollheit wieder einstürzen machte.

I. Das **Königreich** Macedonien stund 400 J., vom Perdickas bis Philipp.

II. Das **Kaiserthum** Macedonien begreift die Zeit der Regierung Alexanders des Großen, 12 Jare. Dieser Krieger, 20 Jare alt, bereitete sich 2 Jare zum persischen Feldzuge vor, und nahm den Chörilus und Kallisthenes mit. Die 10 folgenden Jare seiner Siege teilen sich, wie Nero's Regierungszeit, in zwei Quinquennia:

a. er siegt 1. an dem nun ausgetrockneten Granikus, 2. bei Issus, und zerstört Tyrus.

Tyrus. Er erobert 3. Gaza und Aegypten, 4. baut Alexandria, 5. und verbrennt Persepolis. Darius wird ermordet.

b. er wird 6. ein Perser, und Philotas verschwört sich gegen ihn; er dringt in die Bucharei, ermordet den Klitus und Hermolaus, steigt 7. über die Gebirge nach Indien, (wo annoch ein Radscha ist, der sich in gerader Linie von ihm herführet), und trozt seine macedonische Invaliden. Er läßt 8. das kaspische Meer, aber unrichtig, erforschen, geht 9. nach Babylon, macht Projecte die Welt zu erobern, und schwelgt sich 10. zu Tode.

III. Aus den **Trümmern** dieses Kaisertums bildeten sich, nach dem Treffen bei Ipsus, folgende Staten: deren neue Zerstückelung nachher wieder neue Staten erzeugte.

A. **Macedonien** selbst kam, 40 Jare nach Alexandern, an Antigonus, des syrischen Antigonus Enkel, dessen Nachkommen diesen Thron 150 J. besaßen; bis solchen die Römer vor Chr. 166 umwarfen. Macedonien hatte karthagische Partei genommen.

B. Griechenland, wurde wieder frei, und durfte sich also ferner hin demokratisch aufreiben. Durch seine Zerteilung ward es ein Ball mächtiger Nachbarn. Endlich vereinte es sich in zwei Statensysteme, den achaischen und ätolischen Bund: die es aber nicht mer gegen Roms Uebermacht schützen konnten.

C. Thracien, das bereits Alexanders Vater erobert hatte. Hier herrschte Lysimach 40 J., dann die Gallier 80 J. Hierauf bekam die Seeküste allerhand Herren: tiefer im Lande richtete sich der Odrysische Stat wieder auf, allein die Könige waren römische Vasallen; und Claudius A. 47 verwandelte Thracien gar in eine römische Provinz.

D. Aegypten, unter den Ptolemäern, = 300 J. In der ersten Hälfte glücklich, unter drei weisen Fürsten; hierauf voll innerlicher Unruhen, in die sich die Römer mischten, und 33 J. vor Christo das Land zur Provinz machten.

Kyrene und Cypern waren manchmal eigne Staten, die durch Teilung aus dem ägyptischen entstanden waren.

E. Syrien oder Ober-Asien, unter den Seleukiden, begriff anfänglich alle Eroberungen Alexanders in Asien, zerfiel aber allmälich in folgende Staten, woran hauptsächlich innre Unruhen, Hannibal, und die Schlacht bei Magnesia, Schuld waren.

1. Atropatene, oder Medien. Atropates, des Perdickas Schwiegervater, stiftete dieses Königreich: sein Nachfolger ward von Antiochus dem Großen bestätigt. Die Parther verschlangen es.

2. Indien unter dem Sandrokott, den Seleukus bestätigte.

3. Baktrien. Hier fiel Theodot, 5 J. vor der Empörung der Parther, von Syrien ab: sein Stat dauerte 110 J. Die benachbarten Nomadischen Völker zerstörten ihn, und später hin bemächtigten sich die Parther des Landes.

4. Parthien. Die Parther empörten sich vor Chr. 250, und wurden ein Hauptvolk: siehe unten S.

5. Klein-Armenien, im J. 189. Der Statthalter Zadriades nahm der Gelegenheit wahr, als die Römer den Antiochus

tiochus druckten, und machte sich unabhängig. Zulezt verschenkten die Römer das Reich an allerhand Fürsten; und unter Vespasian machten sie es zur Provinz.

6. **Groß-Armenien**, entstund wie Klein-Armenien, und zu gleicher Zeit. Der erste König war Artaxias: sein Geschlecht erlosch A. 2. Trajan machte das Reich A. 106 zur Provinz, Adrian A. 117 gab die Eroberung wieder auf. Nun herrschten wieder eigene Könige, in deren Angelegenheiten aber sich die Römer und Parther wechselsweise mischten. Der lezte Tigranes VI übergab sein Reich A. 412 an den parthischen Kaiser Jesdedscherd.

7. **Palästina**, das in den blutigen Kriegen zwischen den Seleukiden und Ptolemäern am meisten gelitten hatte, riß sich unter den Mackabäern vom Antiochus Epiphanes A. 167 los, fiel aber nach 105 Jaren unter die Römer.

Der kleine Ueberrest vom eigentlichen Syrien ward A. 65 vor Chr. eine römische Provinz; nur Komagene blieb den Seleukiden bis auf den K. Vespasian.

F.

F. Klein-Asien. Hier waren folgende Staten, die teils von Alexandern noch nicht unterjocht waren, teils sich von Syrien, Macedonien, oder Thracien, zu verschiedenen Zeiten loßrissen.

1. Pergamus, oder Mysien, von dem das Pergament den Namen hat, stand unter dem Thracischen Lysimach; dessen Schatzmeister aber, Philetärus aus Paphlagonien, errichtete hier einen neuen Stat A. 283 vor Chr., den die Römer durch fremden Raub groß machten. Die Fürsten hießen Eumenes und Attalus. Der letzte vermachte sein Land A. 132 den Römern.

2. Bithynien. Bas, ein bithynischer Prinz, machte sich hier unabhängig. Prusias verrieth den Hannibal; und Nikomedes IV vermachte A. 74 vor Chr. sein Land den Römern. Ein abgerißner Theil von Bithynien ist

3. Galatien oder Gallogräcia, merkwürdig durch das Ankyrische Denkmal, den Brief an die Galater, und die Angorischen Böcke. Nikomedes I rief die Gallier, A. 275, aus Europa herüber, zu Hülfe gegen den Antiochus

Soter: nun ward am Halys eben die Sprache geredet, wie zu Trier. Manlius schlug sie 87 J. nachher, als Freunde des Großen Antiochus. Pompejus verteilte sie unter 4 Tetrarchen: August machte Galatien zur Provinz.

4. **Paphlagonien**, der Heneter Vaterland: Morzes erscheint hier als König, 100 J. nach Alexandern. Seine Nachfolger hielten römische Partei: der letzte war Dejotarus, nach dessen Tode August das Land zu Bithynien schlug.

5. **Kappadocien**, das Vaterland unserer Tulpen. Ariarath erhielt sich gegen die Macedonier. Seine Nachfolger waren Günstlinge der Römer: den letzten, Archelaus, tödtete Tiberius, und machte das Land A. 17 zur Provinz.

6. **Pontus**, das Vaterland der welschen Nüsse. Mithridat II unterwarf sich Alexandern, machte sich aber nachher frei. Mithridat III eroberte Kappadocien und Paphlagonien: der IVte bekam Phrygien von den Römern; denen der VIte, der Große, die Herrschaft Asiens mächtig zu entreissen suchte. Erst Nero machte das Land völlig zur Provinz.

Mit

Mit dem Pontus wurde, unter Mithridat dem Großen, der gegenüberliegende Bosporus (Krimische und Kubanische Tatarei) verbunden, kam aber nachher wieder ab. Bis auf Konstantin den Großen kommen hier Bosporanische und Chersonesische Fürsten vor.

III. Römer.

vor Chr. 753 — 476 nach Chr. = 1200 J.

Das Volk selbst ist dahin; aber noch lebt es, in ganz Süd-Europa, in seiner Sprache, seinen Gesetzen, und in der Aufklärung, mit der es seinen Besiegten ihre Unterwerfung vergütet hat. Es baute seinen Thron meist auf die Trümmer des karthagischen und alexandrischen Reichs. Dem Pyrrhus, Hannibal, Antiochus, den Kimbern, dem Mithridat, den Markomannen, und andern — qui Capitolio ruinas funus et imperia parabant — war es unbezwinglich. Aber in Westen starb es durch Germanier, eines geschwinden, und in Osten, durch fremde Ost-Europäer, Araber, Franken,

ken, und Türken, eines langsamen Todes. Sein Ende ist der Anfang der meisten noch vorhandenen Süd-Europäischen Staten.

Die Macht und universalhistorische Würde dieses Volks fängt erst mit den punischen Kriegen, um das J. 260 vor Chr., an: denn da trat es erst aus Italien heraus, da erhielt es erst Cultur. Sie höret schon mit Theodosius auf: denn da gieng seine Zerteilung an. Folglich hat das große römische Reich keine 700 J. bestanden.

Wie alt das Volk selbst sei, weiß niemand genau. Denn nach dem, was de Pouilly, de Beaufort, und Algarotti, bemerkt haben, wird niemand mer im Ernste glauben, daß Rom gerade 753 J. vor Christo gebauet worden. Die ersten 5 Jarhunderte seiner Geschichte sind ungewiß, und meist unbeträchtlich; und die ganze Zeit, da es unter Königen stund, ist fabelhaft, und voll von chronologischen Widersprüchen.

Die Ursachen, wodurch Rom groß geworden, haben Montesquieu, Denina, und am kürzesten, vielleicht aber am richtigsten, Cicero (de *Harusp. Resp.* cap. 9), angegeben: Religion mit Wärme, doch ohne Schwärmerei, als eine moralische und politische Triebfeder gebraucht.

I.

I. Rom **entsteht** und wehret sich, = 250 J.
unter eingeschränkten Königen.

Es war kein Räuberneſt: aber wohl ein roher schwacher Stat, der dennoch schon Schreibkunst und Münze hatte, und Wasserleitungen baute. Lukretia war die Epoche und der Anlaß, nicht die Ursache, seiner Freiheit.

II. Rom erobert **Italien**, = 250 J.
von A. V. C. 243 - 489.
unter aristokratischen Consuln, Decemvirn, und Kriegs-Tribunen.

Da kriegte es lange kümmerlich mit Porsenna, Coriolan, und den Galliern; glücklicher aber erst am Ende dieser Periode, mit den Volskern, Samnitern, Etruskern, und mit Pyrrhus. Da bekam es Tribunen, die zwölf Tafeln, Censoren und Prätoren, und Sonnenzeiger. Da drang es allmählich dem Adel alle seine Rechte ab. A. 347 gaben sie ihren Truppen den ersten Sold, 350 machten sie die allererste Winter-Campagne, 441 ward der Appische Weg gemacht, 454 legten sie die langen Bärte ab, 474 nahmen sie von den Galliern die Sichel-

wagen an, 480 lernten sie von Pyrrhus ihre Läger befestigen, und 484 schlugen sie das erste Silbergeld. Der ägyptische Ptolemäer bot ihnen seine Freundschaft an. Aber noch hatten sie keine andre Annalen, als Tempelregister; keine Aerzte, als Schlangen aus Epidaurus: und noch blühte um ganz Rom kein Apfelbaum.

III. Rom erobert die **Welt**, = 250 J. von A. 480-722,

unter demokratischen Consuln, und Triumviren oder Despoten.

1. **Punischer Krieg**: er dauert 23 J. Rom wird eine Seemacht, macht Münzoperationen, und gewinnt Sicilien: hier fängt der Grieche an, das Urbild des Römers zu werden.

Friede von 23 J. Sie nehmen Sardinien weg; und züchtigen die Illyrier, worüber sie Freunde der Griechen werden. Nach Norden gehen sie über den Po, und rucken bis an die Alpen vor: und in Spanien befelen sie den Karthagern, nicht über den Ebro zu gehen.

A. 513 spielt Livius Comödien, 514 wird Ennius geboren, und 534 practiciret

ret Archagathus, ein Wundarzt aus dem Peloponnes, in Rom.

2. Punischer Krieg, einer der größten in der alten Geschichte: er dauerte 18 J., und ward in Italien, Spanien, und Sicilien geführet, und in Afrika entschieden. Hannibal siegt bei Cannä A. 537, und Maharbal darf das Capitolium nicht stürmen! Nun rettet Fabius Italien, die Scipionen erobern Spanien, Marcell nimmt Syrakus ein, (und seitdem münzt Rom Gold), Nero schlägt den Asdrubal, und Scipio den Hannibal A. 552.

Friede mit Karthago 50 J. Indessen schlagen sie I. Philippen von Macedonien, Hannibals Alliirten; und machen Griechenland frei. Sie demüthigen hierauf II. den Großen Antiochus; und züchtigen III. seine Freunde, die Aetolier und Galater Sie werfen IV. den macedonischen Thron gänzlich um, und verwüsten Epirus. A. 595 teilen sie Aegypten und Kappadocien: A. 599 werden sie von Marseille aus nach Gallien gerufen.

Rom verfeinerte sich durch Umgang mit den Groß-Griechen,

Graecia capta ferum victorem cepit, et artes
Intulit agresti Latio.

und bereicherte sich durch Raub aus dreien Weltteilen: sein Luxe stieg, und seine Tugend sank. Nun erst schrieb Fabius seine Annalen. A. 579 ward die Stadt gepflastert, 588 spielte Terenz die Hecyra, 592 jagte Cato die griechischen Sprachmeister aus Rom, und um A. 600 fieng der Weinbau in Italien an.

3. **Punischer Krieg**: er dauerte nur 4 J., von A. 604-607. Karthago ward vernichtet, abermals durch einen Scipio: zu gleicher Zeit fiel Korinth durch den Mummius; und Metell besiegte den falschen Philipp.

Nun folgen 60 Jare von Triumphen und Ungerechtigkeiten: Kriege mit Viriath in Portugall, mit Numantia in Spanien, mit den sicilischtn Sklaven, mit Jugurtha in Numidien, mit den Kimbern, mit den italischen Bundesgenossen. Pergamus fiel den Römern durch Erbschaft zu, Aquilius erhielt es durch Brunnenvergiften; das südliche Gallien ward, nebst den balearischen Inseln, durch Waf-

fen erobert; und A. 661 suchten die Parther um römische Freundschaft an.

A. 615 arretirten die Tribune die Consuln; bald nachher setzte ein Tribun den andern ab. A. 620 floß in Rom das erste Bürgerblut; und 632 ward ein Lictor erschlagen.

4. **Bürgerkriege, oder sogenannte Triumvirate, von A. 666-722.** Die Hauptpersonen darin waren

I. Marius und **Sulla.** Hier siegte der Patricier über Mithridaten, das Tribunat, und Rom selbst: nur Sertorius, ein Marianer, hielt sich in Spanien. — Nachher pflanzte Pompejus Tropäen auf den Pyrenäen, und reinigte die Meere von den Seeräubern. Aus Macedonien rückten die Legionen bis an die Donau vor. Lukull überwand den Mithridat und Tigranes, und verpflanzte pontische Gewächse nach Italien. Crassus erwehrete sich des Sklaven Spartakus, und stellte das Tribunat wieder her. Metell eroberte Kreta. Catilina's Verschwörung mislang, ob sie gleich Cäsar begünstigte. Pompejus siegte in Kolchis, Armenien, und Palästina, und gieng

hier

hier ins Allerheiligste. Rom dessen Einkünfte er dreifach vermehret hatte, war seiner Meinung nach nicht dankbar genug gegen den Ueberwinder des Orients; aus Rache verschwor er sich mit Crassus und Cåsar A. 693.

II. Pompejus und Cåsar. Hier siegte der schlaue Plebejer, der unternehmende Marianer, über den unentschlossenen Pompejus, seinen Schwiegersohn, und über das feile und verdorbene Rom, wie Cromwell über Carl den I und die Britten. Cato muß Cypern confisciren: ungeheissen griff Crassus die Parther an, und blieb; ungefragt eroberte Cåsar Gallien, gieng über den Rhein, und landete auf Britannien. Pompejus ward A. 701 allein Consul. A. 702 sollte Cåsar das Proconsulat niederlegen; ein mit 1½ Millionen Thalern erkaufter Tribun hintertrieb es. A. 704 sollte er seine Truppen abdanken: verwegen gieng er über den Pisatello, und eroberte, dieweil Pompejus negociirte. Er gewann Spanien, und A. 705 die pharsalische Schlacht, weil seine Deutsche den jungen römischen Herren zu plump nach ihren schönen Gesichtern hieben. Von Aegypten aus gieng er über den Pontus nach Rom, schlug hierauf die Pompejaner in Afrika,

und

und machte Numidien zur Provinz. A. 707 ward er Dictator auf 10 J., teilte jedem seiner Soldaten 600 Thaler aus, und verbesserte den Kalender: Cicero aber schrieb indessen philosophische Werke. A. 708 siegte er in Spanien, ward beständiger Dictator, und wollte sich eben die Krone von Italien aufsetzen, als Brutus A. 709 Rom von dem woltätigen Tyrannen befreite.

III. Antonius und **Octavius.** Nun waren Brutus und Antonius die Häupter zweier Parteien: jener ein Patriot von altem Schrot, folglich nun nicht mer für Rom tauglich; dieser der größte Säufer seiner Zeit, den jungen Cicero ausgenommen. Indem sich diese gegen einander rüsteten, kam Octavius, 19 Jar alt, nach Rom: nicht um Beherrscher der Römer zu werden, da dachte sein jovialisches Herz nicht an; sondern um seinen Groß-Oncle Cäsarn zu erben. Aber Cicero, aus Einfalt und Rachgier, wollte ihn gegen den Antonius brauchen, und machte ihn dieserwegen mächtig. Octavius mißbrauchte seine Macht, um sich 710 das Consulat zu erzwingen, und vertrug sich darauf mit Antonius: Cicero ward das Opfer des Vertrags, und Brutus verlor das phi-

lip-

pische Treffen. Nun plünderte Octavius Italien, um seine Soldaten zu bezalen: und Virgil, der nicht geplündert wurde, vergötterte ihn. Dann siegte er über den jungen Pompejus, und nahm Pannonien für die Langeweile ein. Schon A. 717 hatte er den Lepidus exilirt: und 721 brach er mit Anton, seinem Schwager. Dieser hatte sich an eine Schauspielerin gehängt; darüber kam das römische Reich in Flammen. Octavius schlug ihn A. 722 bei Actium, weil dessen meiste Truppen die Elephantiasis hatten; und verfolgte ihn bis in Aegypten, das er zur Provinz, und dadurch die römischen Landgüter um die Hälfte steigen, und die Interessen von 6 auf 4 Procent fallen, machte. Nun nach Aegyptens Einnahme, war Rom und Freiheit und Tugend auf immer verloren,

> Explicuitque suos magno *Cleopatra* tumultu
> Nondum translatos Romana in saecula luxus.

Der Senat verwünschte den Geburtstag des Anherren von Caligula und Nero: Octavius entgieng der Verschwörung des jungen Lepidus, schloß den Janus-Tempel zu, der seit A. 435 offen stund, und ward unter dem Namen August unumschränkter Beherrscher des römischen Reichs, und gab in philologischem Verstande

stande Rom sein goldenes Zeitalter. Il ne suffit pas qu'un Poëte ait cent mille Livres de rente pour que son siécle soit le meilleur de tous, CONTR. SOCIAL p. 191.

Im ganzen Zeitraume der Triumvirate gab es keine Römer mer; die Scipionen, Lukull, Cato, und Brutus, waren die letzten gewesen. Die höchsten Statsbedienungen wurden nicht mer durch Stimmen vergeben, sondern durch Bestechung erkauft, oder durch Waffen ertrozt. Das römische Volk war Pöbel, *faex Romuli*: seine Großen waren, teils determinirte Bösewichter, teils theoretische Patrioten, und feige Niederträchtige; meist Leute, wie Catilina und Antonius, wie Cicero, Vater und Sohn.

IV. Rom tyrannisirt die Welt, = 400 J. unter Kaisern oder Despoten.

1. meist tollen wütenden Kaisern, Sklaven ihrer Heere, und Tyrannen ihrer Völker, 300 J.

Die regierende Familie erlosch mit Nero. Kein Senat, kein Volk, war mer da, neue Kaiser zu wählen; die Armeen maßten sich also dieses Recht an: daher die Ohnmacht und zugleich die Wuth der Despoten, die vielen Gegenkaiser, die beständigen Kaiser-Morde, und die Aussaugung

Bayerische Staatsbibliothek München

gung der Provinzen; Rom völlig wie Algier, und die Kaiser wäre Dej's.

2. meist elenden **weichlichen** Kaisern (*Tyrans* en *belle humeur*), Sklaven ihrer Günstlinge und christlicher Pfaffen, und Tyrannen ihrer Völker, 100 J.

Das Christentum machte den Hof und das Volk nicht tugendhaft, sondern weichlich. Die Despoten waren nicht mer Wütriche, aber Taugenichtse: ihre Laster waren nur Laster schwacher Seelen. Commodus hatte bereits einen Groß-Wesir erschaffen: Constantin zerstückte ihn; aber der Kriegs-Etat, der wichtigste in einem so ungeheuren Reiche, verfiel. Die Armee hatte keine Kriegszucht mer, und keine Generale; so wie das Cabinet keine Ministers: in beide drangen sich daher allmälich Ausländer, genannt Barbaren, ein, die niemals Römer wurden.

Nun wonten jenseits des Rheins und der Donau tapfere wache Völker, die sich seit dem 3ten Jarhunderte unter dem Namen Sachsen, Franken, Alemannen, Burgunder, Vandalen, und Gothen, zeigten. Sie thaten Einfälle in das zerrüttete

Bayerische Staatsbibliothek München

rüttete Reich; und die Kaiser nahmen aus ihnen, wie die Chalifen aus den Türken, Truppen, Generale, und Ministers. Constantin lies die Vandalen über die Donau herüber, und nahm ein Corps Gothen selbst in Sold.

Die leztern hatten jenseits der Donau ein Reich errichtet, das sich von der Ostsee bis ans schwarze Meer erstreckte. Da kamen die Hunnen, vermutlich ein kalmückisches Volk aus der Mungalei, A. 376 über den Don herüber, und zersprengten die bereits geteilten Gothen. Einen Teil von diesen Flüchtlingen, die Westgothen, nahm Valens in Thracien auf, wie Mahmud Gasni die Seldschuken, wie Rußland die Baschkiren: aber von gierigen Statthaltern zur Verzweiflung gebracht, ermannten sie sich, und gewannen den Römern ein schreckliches Treffen, wie das bei Cannä, ab.

V. Rom teilt und verliert die Welt, von Theodosius dem Großen an.

Theodosius teilte, wie seit Diokletian fast immer geschehen war: aber diesmal, gerade zur allerungelegensten Zeit, ward

aus der Teilung eine völlige Trennung in das Westliche und Oestliche Kaisertum. Die höchsten Statsbedienungen waren in den Händen unternemender, verräterischer, und unter sich uneiniger Ausländer: im Reiche selbst saßen schon, ausser den Vandalen, die unbezwinglichen Gothen; und an dessen Gränzen stunden Franken, Alemannen, und Hunnen, voll Rachgier und Eroberungssucht zum Einbruche fertig, und nur auf günstige Anlässe laurend.

Diese Anlässe kamen. Der Sturm fiel auf das Westliche Reich: man verließ die entlegensten Länder, um die näheren zu erhalten; man verschenkte eine Provinz, um die andere zu schützen; man opferte endlich alles auf, um nur Italien zu retten. So zerfiel das Reich in Trümmer, und verlor seit A. 476 selbst seinen Namen, und lag 400 J. in Trümmern: bis nach allerhand Revolutionen Karl der Große daraus ein neues Ganze, unser heutiges südliches Europa, baute. — Dies ist die sogenannte Geschichte der **Völkerwanderungen**, oder der meist germanischen Zerstörer des Weströmischen Reichs,

Reichs, der Pendant zur Geschichte der Zertrennung des macedonischen Kaisertums (S. 81). Hier sind Franken, was dort Römer waren, was Osmaner für die Araber wurden.

Das östliche Reich verlor bei diesen Stürmen anfänglich nichts: aber statt der ausgewanderten pannonischen Völker ruckten ihm hierauf Slaven nahe. Doch seine waren Zerstörer kamen aus Asien; nicht aus Persien, wie man vermuthen sollte, sondern vom Süden aus Arabien, und vom Norden her um die Krim herum: bis endlich, aber erst nach 1000 Jaren, sein trauriger Ueberrest von den Osmanern verschlungen ward. — Dies ist die **Byzantische** Geschichte.

Germanier,

die Zerstörer des Weströmischen Reichs.

Gewönlich nennt man die Zeit vom J. 400 bis etwa 600, den Zeitraum der **Völkerwanderungen.** Dies ist ein neuer unschicklicher Ausdruck, der verbannt werden

sollte: denn dem Worte **Wandrung** kleben einige Nebenbegriffe an, die die richtige Vorstellung dieser Begebenheiten erschweren. Wandernde Völker sind hier **Conqueranten** aus ungebauten Gegenden Germaniens, die fremde schon gebaute Länder der Römer einnehmen, solche zu ihrem Eigentum machen, und sich mit allen ihren Familien darinnen häuslich niederlassen, bis sie von neuen Conqueranten verdrungen werden.

Einen Teil von Germanien lernte schon Cäsar kennen. Unter August streiften die Römer längst der Küste bis an die Elbe hin. Seit der Zeit dienten Deutsche, anfangs einzeln, nachher in ganzen Corps, in den römischen Heeren: und seit der Zeit fiengen die Kriege zwischen beiden Völkern an. Der wichtigste dieser Kriege war der **markomannische** A. 166-180. Um das J. 240 regten sich die **Franken**, 244 die **Gothen** in Dacien, 268 die **Alemannen**, und 286 die **Sachsen**. Die Römer führten den langen Wall von Pfirt nach Bingen auf. Die **Vandalen** nahm Konstantin der Große in Pannonien, und die **Gothen** nahm Valens, nach dem Einbruche der Hunnen, in Thracien auf.

Aber erst nach dem J. 400 fangen die eigentlichen Eroberungen und neuen Staten dieser Deutschen an, und folgen in nachstehender Ordnung aufeinander:

1. Die **Westgothen** ziehen, von Rufin gereizt, und von Stiliko beleidigt, nach Italien. A. 409 erobert ihr König Alarich selbst Rom, mag es aber nicht behalten, sondern will nach Afrika: doch sein Nachfolger wählte das südliche Gallien, und machte **Toulouse** zur Residenz. Hierauf nahmen sie den Sueven ganz Spanien ab: ihre gallische Länder entrissen ihnen die Franken, und ihr spanisches Reich zerstörten ihnen die Araber A. 712.

2. Die **Vandalen, Sueven,** und **Alanen,** ruft Stiliko, ein römischer Menschikov, A. 407 über den Rhein herüber. Sie ziehen nach Spanien: die ersten verlassen es wieder, und gehen nach Afrika; die beiden letztern werden in der Folge von den Westgothen bezwungen.

3. Die **Burgunder** ziehen, vom Main her, ihren alten Freunden den Römern gegen die Westgothen, wie Peter I dem persischen Schah gegen die Afganen, zu

Hülfe, und erhalten dafür A. 413 ein Stück von Gallien. A. 435 bekamen sie einen Teil der Schweiz, bis tief nach Savojen hinein, und teilten Land und Sklaven mit den alten Einwonern. Ihre Könige residirten in Genf, waren römische Feldmarschälle, und nannten sich, nach dem Untergange des westlichen Reichs, byzantische Vasallen. Die Franken unterjochten sie A. 532; doch blieben sie ein abgeteiltes Volk. A. 888 richteten sie ihr Königreich unter einem Welfen wieder auf, von dessen Geschlecht es zulezt A. 1032 an Deutschland kam.

4. Die **Vandalen** werden A. 429, von einem mißvergnügten Statthalter, aus Spanien nach Afrika gerufen. Genserich stiftet in **Karthago** einen eignen Stat, und kömmt auf Verhezung einer rachgierigen Wittwe A. 455 nach Rom. Unter Justinian A. 534 kömmt dieses vandalische Reich wieder unter Byzant, und A. 688 an die Araber.

5. Die **Angelsachsen** werden A. 449 nach Britannien gerufen, welches Land Honorius längst feierlich aufgegeben hatte. Aber anstatt zu beschützen, unterjochten sie; und

errich-

errichteten merere Staten, die A. 828 in Einen zusammen schmolzen. Die alten Britten waren nach Wales und Bretagne geflohen.

6. Heruler, Turcilinger, und Rugier, stunden bereits in Italien, als ein eigenes Corps im römischen Solde, das Odoacher commandirte. Diese Truppen wollten sich nicht mer mit bloßem Solde begnügen; sondern verlangten Land, wie ihre übrige germanische Brüder hatten. Kein Land war mer zu verteilen da, als Italien selbst: sie riefen also ihren Chef A. 476 zum Könige aus, und Romulus ward exilirt. Doch A. 493 mußten sie den Ostgothen weichen.

7. Franken gab es schon seit A. 200 im römischen Reiche, als Kolonisten am Rhein, als Generale und Soldaten im Heer, als Minister im Kabinet. Seit A. 400 suchten sie sich diesseits des Nieder-Rheins fest zu setzen: Hlodio war bereits bis an die Somme gekommen, allein Aetius schlug ihn weg. Nach dem Attila A. 480 saßen sie schon an der Loire. Als kein Kaiser in Rom mer war, errang sich Hlodowich A. 486 den Rest der römischen

Herrschaft in Gallien, den die Westgothen, Alemannen, und Burgunder, noch nicht eingenommen hatten. So ward das fränkische Reich gegründet.

8. Die Ostgothen entrissen A. 493 Italien dem Odoacher. Dietrich, in Constantinopel als Geisel erzogen, wie Philipp in Theben, unternahm den Zug auf Friedrichs und Zeno's Verhetzung. Dieses neue Reich, dessen Sitz Ravenna war, das noch viele Länder ausser Italien begriff, stund bis A. 454, da es die Byzantiner zerstörten.

9. Die Longobarden, Ueberwinder der Heruler in Rugeland, ließ Justinian A. 548 in Pannonien ein, das er den Ostgothen entrißen hatte. Hier zerstörten sie A. 595, in Gemeinschaft mit den Avaren, den Gepidischen Stat, giengen aber nach A. 568 auf Narses Ruf nach Ober-Italien, und herrschten hier bis auf Karl den Großen A. 774.

Anmerkung I.

Diese Vorstellung der Zerstörer von West-Rom war ethnographisch und chronologisch. Allein

Allein da die wenigsten dieser auf Roms Trümmern anfänglich errichteten Reiche Bestand hatten: so setze ich noch eine dritte geographische Vorstellung hinzu, um den Uebergang, von des Westlichen Roms Ende zu unserer heutigen Süd-Europäischen Welt, vorläufig zu erleichtern.

1. **Spanien** hatten die **Sueven**; dann die **Westgothen**. Diese wurden von den **Arabern** bezwungen: aber bald erholten sich die **Westgothen** wieder, errichteten merere Staten, die endlich alle,

Portugall ausgenommen,

in Einen zusammenschmolzen, der zugleich über einen großen Teil von Italien und Amerika herrschte.

2. **Gallien** hatte unten die **Westgothen**, neben die **Burgunder**, und oben die **Armoriker** und **Franken**, zu **Herren**: den leztern fiel es endlich ganz zu.

3. **Italien** fiel den **Herulern** zu, dann den **Ostgothen**, dann den **Byzantern**, dann den **Longobarden**, dann

den

den Franken, von denen es zuletzt an die Deutschen kam: ausgenommen

Neapel, welches den Byzantinern bis auf die Araber und Nortmänner blieb; und

Venedig, das sich der Franken erwehrte, und von Byzant losriß. – In der Folge bildete sich hier das große

Päpstliche Reich.

4. Britannien war nach den Römern frei; dann den Sachsen, dann den Dänen unterthan, worauf es ein Nortmann eroberte, dessen Nachfolger

Wales und Ireland unterjochten.

Schottland aber blieb noch unabhängig.

5. Karthago beherrschten die Vandalen, dann die Byzantiner, dann die Araber.

6. Germanien, so wol das von Römern eine Zeitlang beherrschte, als das von je her freie Germanien, kommt nach und nach an die Franken, die die Aleman-

manner, Burgunder, Thüringer, Frisen, Sachsen, und Baiern, bezwingen. Da Deutschland nachher ein eignes Reich wird: so vereint es Italien, das große Wendenland, und Burgund mit sich, erzeugt die Hansa, und verliert Helvetien. Auch werden Deutsche in Preussen, Livland, Schlesien, und zum Teil auch in Ungern, herrschend.

7. Pannonien's und Dacien's Revolutionen werden bequemer in der Byzantischen und Ost-Europäischen Geschichte erzält.

Anmerkung II.

Rom wurde also von Germaniern zertrümmert: doch Anfechtung hatte es auch von andern Völkern gehabt. Das vornehmste darunter waren die

Hunnen: diese, bisher Freunde der Römer, spielten ihre zweite Rolle. Seit A. 445 gehorchten sie dem einzigen Attila: dieser schreckliche Eroberer, der zwar nicht mit Sina negociirte, aber doch weit und breit im Norden herrschte, und den Kaiser

ser von Byzant wie seinen Vasallen behandelte, machte A. 450 einen Anschlag auf das westliche Kaisertum, entweder von der mannsüchtigen Honoria gereizt, oder bei Gelegenheit, da zwei fränkische Prinzen um die Thronfolge stritten. Allein die alliirten Römer und Westgothen schlugen ihn A. 452 bei Chalons an der Marne. Nach dieser Niederlage erfüllte er Italien mit Mord und Brand und Schrecken, und veranlaßte die Entstehung von Venedig. A. 454 starb er den Tod des macedonischen Helden. Sein Reich zerfiel unter seinen uneinigen Söhnen, die Gepiden sezten sich in Freiheit, die Ostgothen breiteten sich in Pannonien aus, und der Rest der Hunnen zog sich an den Don zurück.

IV. Parther.

vom J. 250 vor Chr. — 651 nach Chr.

Ein fürchterliches großes Volk, das, selbst den Römern unbezwingbar, 900 Jare vom Eufrat bis zum Oxus, und vom kaspischen bis zum indischen Meere, herrschte.

Es

Es stellte den Thron des Kyrus wieder her, jagte die Griechen über den Eufrat hinüber, und behauptete sich bis auf die Araber.

Der Stifter dieses neuen Reichs ist Aschak اشك, ein vorgeblicher Abkömmling von Darius Kodomann. Dieser floh hinten vom Oxus, wo er als Seleukidischer Statthalter den Parnen, einem nomadischen Volke, vorstund, vor der wachsenden Macht des neuen baktrischen Königes Theodot, zu dem mächtigeren Statthalter von Persis hin. Da er aber an diesem einen Buben fand; so ermordete er ihn, und stiftete, mit Hülfe seines Bruders und 5 Mitverschworner, das schon 20 J. nachher fürchterliche parthische Kaisertum. Kein Statthalter war mer in Persis, wovon Parthien ein Teil war; das Heer der Seleukiden focht damals für Antiochus den Gott gegen Aegypten; man verachtete anfangs den Aufstand in dem armen Parthien; und Aschak machte sich so gleich die dort wonende macedonische Griechen zu Freunden, deren Sprache und Monate er, wie seine Nachfolger, auf Münzen beibehielt, und denen zu Gefallen er seine Hauptstadt Φιλελλενη nannte; endlich hatten die Seleukiden eben damals innerliche Unruhen

in

in Syrien, und konnten in den ersten 10 Jaren nicht an die Rebellion in Parthien denken. Alle diese Umstånde begůnstigten den Aufstand, und gaben dem neuen Reiche Festigkeit.

Aschaks Nachkommen nannten sich alle Aschak, und erhielten sich 265 J., da der lezte von ihnen, Vonones, rômischer Lehensmann ward, und rômische Sitten annahm, wodurch die Krone an ein fremdes, mit den Aschakern nur weiblicher Seits verwandtes Haus, die Aschganier اشغانيين, kam. Gegen den lezten der Aschganier empôrte sich Ardschir, Sassans zweideutiger Sohn, ein gemeiner Perser, dessen Geschlecht 425 J. auf dem Throne saß. Diese Revolutionen ånderten nur die Beherrscher: das Reich selbst blieb immer unerschůttert, immer unabhångig; bis es endlich ein Teil, und in der Folge der Siz, des neuen arabischen Reichs wurde. Die parthische Geschichte hat folglich 3 Perioden:

I. Aschaker, vom J. 250 vor Chr. — 15 nach Chr., = 265 J. Ihrer sind 18 Kaiser, die zu Ktesiphon residirten.

Den

Den Tag der Schlacht, die Aschaks Bruder Tiridat gegen den Kallinikus im J. 233 gewann, feierten nachher die Parther, wie Russen den Tag von Pultawa. A. 92, wie Sulla am Eufrat stund, schlossen Parther und Römer den ersten Bund, und wurden bald nachher Feinde. A. 67 wollten Lukulls Soldaten nicht gegen Parther fechten. Dem Pompejus, der den Phrahates nur König, nicht König der Könige, titulirt hatte, verbot dieser um das J. 64, über den Eufrat zu gehen. Krassus blieb vor ihnen A. 53: sein Kopf kam am Hofe zu Seleucien an, wie eben Euripidis Bacchis deklamiret wurde. Cäsars Zug gegen sie unterbrach sein Tod: mittlerweile hatten die parthischen Kaiser die Partei des Pompejus, Brutus, und Kassius genommen, und drangen A. 40 bis Ephesus vor, wo Ventidius ihre Siege hemmete. Antonius wollte sie aufs neue stürmen: aber seine Kleopatra litt es nicht. Diese Ehre war dem August aufgehoben.

II. Aschganier, vom J. 15 — 26, = 211 J. Ihrer sind 11.

Stifter dieses Hauses war Ardawan اردوان, von den Dahern am Oxus her. Vor den schwachen Römern war nun Parthien sicher; aber dagegen fiengen nun die östlichen Nomaden an, eine Zeitlang über ihren Thron zu schalten. Vologeses I teilt mit seinen Brüdern: Pakor erhält Medien, und Tiridat Armenien; aber letzterer wird Nero's Vasall. A. 90 wird Gold aus parthischen Bergwerken verarbeitet. A. 97 geht eine parthische Gesandschaft nach Sina ab, A. 112 erliegen sie unter dem Trajan, und A. 265 verbrennen ihnen die Römer ihre Residenzen. Aber Ardawan IV zwang sie wieder zu einem schimpflichen Frieden. — Dieser Ardawan ward von dem Perser Ardschir verdrungen. Nur in Armenien erhielten sich die Aschganier noch bis zum J. 412.

III. Sassanier, oder neuere Perser, vom J. 226 — 651, = 425 J. Ihrer waren 28.

Nun herrschte ein Perser wieder: der neue Kyrus war Ardschir اردشیر, der allen guten Willen, nur nicht Kräfte genug

genug, hatte, die Römer aus ganz Asien zu vertreiben. Seine Nachfolger verhielten sich gegen die Byzantiner, wie etwa Marocko weiland gegen Spanien. Immer blieben sie Barbaren, die sich aus Byzant Geschütz, Aerzte, und Bergleute verschrieben; aber meist übermächtige Barbaren, denen die Byzantiner Tribut unter dem Namen der Geschenke bezalten.

Ardschirs Sohn, **Sabur** I سابور, bekam den Kaiser Valerian gefangen; und zween griechische Aerzte brachten unter ihm den Hippokrates nach Persien. **Sabur** II foderte den Römern ganz Asien bis an den Strymon ab, erschlug den K. Julian, und ließ sich von dessen Nachfolger Nisibin und die fünf strittigen Provinzen abtreten. Unter **Jezdedscherd** I يزدجرد, Arkadii Zeitgenossen, kamen die Christen in Persien in Freiheit und Achtung. Unter dem **Firuz** فيروز fiengen die Kriege mit den Hunnen an. **Kosru** der Große oder **Anuschirwan**, كسري انوشروان, gest. 579, hatte eine christliche Gemalin;

unter ihm kamen die Nestorianer empor, und Aristoteles ward ins persische übersetzt. Vitiges der Ostgothe negociirte mit ihm gegen den Justinian, dem er Antiochia verbrannte. Die Lazier unterwarfen sich ihm, und Kosru gieng nun damit um, eine Seemacht zu werden. Aber am Ende seiner Tage war er unglücklich gegen die Byzantiner, die ihn so gar mit Schiffen auf dem kaspischen Meere beunruhigten. Unter Kosru Aberwiz ابرويز, reg. A. 590-628, war die persische Macht auf dem höchsten Gipfel, und sank nachher plötzlich, hauptsächlich weil das Vatermorden in dem kaiserlichen Hause Mode wurde. Kosru eroberte und plünderte fast ganz Vorder-Asien; A. 615 nahm er Jerusalem, und A. 616 gar Alexandria in Aegypten, ein. Auch Jemen befreite er von den Aethiopiern, anf Verlangen des Homeiriten Seif, der in Byzant keine Hülfe erhalten hatte, und unterjochte es für sich selbst. Aber 622 erlag er unter dem Heraklius: die Byzantiner versetzten dem persischen Reiche den ersten tödtlichen Stoß, das hatte Mohämmed

håmmed geweissaget; und Kosru selbst ward von seinem åltesten Sohne, den er in der Thronfolge übergehen wollte, in Ketten gelegt. Nun folgten innere Zerrüttungen: den Enkel des Kosru setzte sein Feldherr ab, den stürzten die Großen; nun regierten Weiber und Kinder, und alles war in Aufruhr. A. 632, in eben dem J. da Mohåmmed starb, ward Jezdedscherd III auf den Thron erhoben: aber gleich darauf stürmten die Araber das 900jårige Reich, und warfen es nach drei Schlachten, wie Alexander, über den Haufen. Jezdedscherd floh nach Fergana zu den Türken, und flehete A. 638 die Tang in Sina um Schutz an. Seine Tochter Dara heiratete den Rabbi Bostenaj. Sein Sohn Firuz, den Sina immer noch für persischen Kaiser erkannte, ward A. 679 Hauptmann der kaiserl. sinesischen Leibgarde (das hat doch kein Stuart dem großen Ludwig gethan!). Seine Enkelin ward die Mutter des Chalifen Jesid. — Die Buiden, die in der Folge wieder måchtige Reiche in Asien stifteten, sollen auch aus dem Sassanischen Hause gewesen seyn.

Mit den Parthern verbinden wir die **Syrer.** Diese waren in der ganzen Alten Welt, als Volk betrachtet, ein unbeträchtlicher Teil des byzantischen und parthischen, wie nachher des arabischen, Reichs: aber einem Teil von ihnen, nicht Eroberern, nicht Kaufleuten, sondern Glaubenspredigern, und zwar nestorianischen und monophysitischen Käzern, die der Verfolgung ihrer byzantischen Halbbrüder nach Parthien, wie Hugenotten nach England und Deutschland, entwichen, hat Asiens Aufklärung und Litteratur, und so mit die ganze alte Weltgeschichte, überaus viel zu verdanken.

Nach Christi Geburt waren sie, nächst den Sinesern, das einzige gelerte Volk in Asien: sie allein schrieben die Geschichte dieses Weltteils, ehe Armenier im 5ten Jarhunderte, und ehe Araber, ihre Schüler, nach dem J. 777, zu schreiben anfiengen. Der fromme Proselyten-Geist zerstreuete sie nicht nur in dem ganzen weiten parthischen Reiche; sondern trieb sie auch nach Indien, in die Mungalei, und A. 635 schon nach Sina, wie Herrnhuter nach Grönland und Labrador. Und überall, wo sie durchzogen, streu-

streuten sie mit ihrer gelerten Religion auch den Samen der Wissenschaften (jedoch, meines Wissens, nicht der Industrie) aus. Ihre Schrift ist die Stammschrift der meisten heutigen Völker des Orients: aus ihrem Estrangelo ist das Kufische, aus diesem das heutige Arabische, entstanden, womit auch Türken, Perser, Indostaner, und Malejer, ihre sonst ganz verschiedene Sprachen schreiben; von ihnen lernten die Ujguren schreiben, von diesen die Mogolen oder Kalmücken, von diesen die Mandschu.

Noch zur Zeit ist die Geschichte dieser universalhistorischen Leute Collectaneenmäßig in Assemani's 4 Folianten begraben; und wartet, daß ein Schüler von Michaelis sie in einen Auszug und in Umlauf bringe.

Die nachherigen Schicksale Persiens, bis auf den heutigen Tag, sind folgende. Persien stand

1. unter den Arabern, = 600 J., bis zum J. 1258, da Hulaku-Chan Bagdad eroberte. Doch wärender Zeit waren hier schon eine Menge unabhängiger Fürsten, teils türkischer, teils persischer Abkunft, entstanden: unter denen die Buiden, und die Seldschukisch-türkischen Monarchen, die mächtigsten geworden.

2. unter den Mogolen, = 150 J.: vom J. 1258 — 1410, mit Inbegriff der Dschubanier und Ilchanier.

3. unter den Turkumannen, Brüdern der Kumaner oder Uzen, teils vom schwarzen, teils vom weißen Schöps, = 100 J. Einer von diesen Beherrschern war Usong.

4. unter den Sofi الصفويه, vorgeblichen Aliden, = 223 J.: von Schah Ismail, der 1508 Bagdad einnahm, bis Schah Husain, dem die Afganer 1722 die Krone entrissen. Keine Geschichte weiß eine so ununterbrochene Folge von menschlichen Ungeheuern auf dem Throne, wie die Geschichte dieser Sofi.

5. in der Zerstörung, bis auf den heutigen Tag. Die Afganer, ein mit den Georgiern verwandtes Volk, die aber schon lange in Kandahar auf den Gebirgen wonen, die Persien, Indien, und die Bucharei teilen, empörten sich A. 1710 gegen den unwürdigen Hussein: ihr Anfürer Mirweis starb 1715 als König von Kandahar: dessen Sohn Mahmud setzte 1722 den Hussein ganz ab; nach diesem griffen die Türken in Georgien, und die Russen in Medien, zu. Mahmud wurde 1725 unklug, und Eschref, sein Vetter, der ihn umbrachte, folgte ihm. — Indessen erhielt sich noch in Osten Thamasp, Husseins Sohn, mit

mit Hülfe Nadirs, eines Anfürers der turkumannischen Affscharen-Orde. Dieser schlug 1729 den Eschref und seine Afganer, und Thamasp wurde 1730 Schah: wie dieser aber 1734 mit den Türken einen schimpflichen Frieden schloß, setzte ihn Nadir ab, und dessen halbjärigen Sohn Abbas ein. Dann schlug er die Türken, und zwang die Russen zur Wiedergabe ihrer Eroberungen. A. 1736 starb Abbas, und Nadir ward selbst Schah: 1739 nahm er Indien ein; und 1747 ward er, 61 J. alt, von seinen eigenen Affscharen ermordet.

Seit der Zeit fochten seine durch ihn gebildete Feldherren um das Reich, noch blutiger als Alexanders seine; und nach langem Blutvergießen sind jetzo zween in Persien übermächtig. I. Ahmed Schah, ein Afganer, Nadirs ehemaliger Schatzmeister, residirt in Chorasan, und beherrscht das östliche Persien; unter Nadirs Namen, eines Urenkels von Nadir Schah, der seit 1765 regiert, und in Meschhed aufbewaret wird. II. Kerim Chan, ein Kurde, nahm 1750 Isfahan ein, räumte bis 1759 alle andere Kron-Räuber aus dem Wege, und beherrscht von Schiras aus das ganze westliche Persien, ist jetzo etwa 50 J. alt, trinkt stark, kann weder lesen noch schreiben, hat aber Riesenkräfte. Er nennt

sich nicht Schah, sondern nur Reichsverweser vom Ismail, Husseins Enkel (geb. um das J. 1742), welchen er in Abada bewacht.

V. Sineser.

Ihr Land heißt bei den Süd-Asiatern Sin صين, Syr. ܨܝܢ, und bei den Nord-Asiatern und Russen Kitaj. Dieses Kaisertum ist jezo, ohne die zinsbaren Länder, wenigstens 6mal so groß wie Deutschland, und hat gegen 60 Millionen Einwoner: ist folglich das größte, aber auch — da ihm Klima, Sitten, und unmenschliche Despotie, keinen Gebrauch seiner ungeheuren Kräfte verstatten — zugleich das dümmste Reich der Welt, bei allem äussern Anschein von Cultur.

Der Vater der sinesischen Geschichte ist Semazjen, der 97 J. vor Christo, aus älteren damals schon vorhandenen Nachrichten, das erste System sinesischer Geschichte verfertigte. Seit ihm haben die Sineser eine ununterbrochene Reihe, zwar trockner und untreuer (weil sie kanzleimäßig unter dem

Ein-

Einflusse des Stats geschrieben werden), aber doch ausfürlicher, und in Namen und Jarzalen urkundenmäßiger Reichs-Annalen. Seit A. 105 nach Chr. schreiben sie auf Papier (vorhin auf Holz): und seit 1100 drucken sie, wie Indier.

Ihr Reich entstund erst durch **Schihoangti**, Hannibals Zeitgenossen, um das J. 220 vor Chr. Aber ihre erste erträgliche Nachrichten fangen schon im trojanischen Jarhunderte, um 1123 vor Chr., an. Unter Pingwang, um das J. 770, erscheinen schon merere, vermutlich aber lauter unbeträchtliche, Staten. Seit 722 bemerken sie ununterbrochen Sonnenfinsternisse in ihren Annalen (siehe aber oben S. 19); und ihre Geschichte fängt an, etwas chronologisch zu werden. A. 478 starb ihr Kongfuzee. Um das J. 410 fangen diese kleine Staten unter sich Fehden an: man nennt diese Zeit **Tschenkue**, oder die Periode der fechtenden Königreiche; diese kleinen Kriege rührten das sinesische Phlegma etwas auf, und gaben der noch bis dahin rohen Nation einige Cultur. Von dieser Periode fängt der Vicekönig von Kanton, in seiner 1720 herausgekommenen chronologischen Tabelle, seine

vater-

vaterländische Geschichte an: und höher hinauf wagen sich auch andere geborne sinesische Kritiker nicht.

Dies wären also die Stuffen der sinesischen Geschichte in ihrer Entstehung. Die ältesten, obgleich dunkeln, unzusammenhängenden, unwichtigen, und zum Teil widersprechenden Nachrichten ohne Zeitrechnung, fangen an — bald nach **Troja**, mit Wuwang. Etwas Chronologie, obgleich eine nur aus Vorder Asien erborgte Chronologie, fängt an — bald nach **Rom**, mit Pingwang und Nabonassar. Mer helle und zusammenhängende, obgleich noch unerhebliche Nachrichten, fangen an — im Zeitalter **Alexanders** oder Tschenkue. Die große würdige Geschichte der Sineser, fängt an — mit Schihoangti unter **Hannibaln**. Und ihre systematische Geschichtschreiberei, — mit Semazjen, gleich nach **Polybius**.

Jao, Hoangti, Fohi, und Puonku, die in die Zeiten vor Troja, Mose, Noach, und der Schöpfung fallen, gehören, samt allen ihren Millionen Jaren, nicht in die sinesische Geschichte. Wie lange wollen wir europäische Historiker uns noch mit dem albernen Zeuge schleppen, das junge sinesische Mythologen,

Roman-

Romanschreiber, und Stoppler, erfunden haben, und sinesische Kritiker selbst verschmähen? das ungelerte oder enthusiastische Missionarien geglaubt, und französische Deisten, zum Nachteile Mosis, und zum Umsturze der Religion, verbreitet haben!

Zwar der Schukingt fängt mit Jao an; und dieses Buch ist alt und heilig: alle seine Charactere haben die Sineser masorethisch gezält. Es gehet bis auf den Pingwang (und also bis auf Roms Jarhundert, ist folglich doch kein Mose), und war anfänglich nur stückweise vorhanden, wie Homer und wie der Koran: erst Kongfuzee um das J. 484 machte ein Buch daraus. A. 213 vernichtete es der große Bücher-Brand: 37 J. nachher stellte es ein 90järiger Greis aus dem Gedächtnisse wieder her; und noch 36 J. später fand man den alten Text, aber sehr unleserlich, in einer Mauer. Seit der Zeit giebt es unglücklicher Weise zwei Schukings, die von einander ganz verschieden sind. So ein Buch, das auf seiner Reise durch die Zeit so viele Fährlichkeiten ausgestanden, ich will nicht sagen für göttlich und heilig, sondern nur für eine historische Urkunde, zu halten: muß man da nicht ein Sineser seyn?

Nicht zu gedenken, daß das ganze Buch mer einer Homilie, die, mit Historietten durchwebt, die Despotie und den passiven Gehorsam gegen den Mann im gelben Rocke predigt, als einer Annale, gleich sieht. Vergleiche doch, wer es kann, den Prediger Salomo's und den Schuking mit einander: dort hört man einen Philosophen, hier einen Schulmeister, sprechen.

Der Zuschu, oder das Bambusbuch, ist mer historisch; aber desto magrer, noch jünger, und von eben so mißlicher Existenz, wie der Schuking. Es soll A. 297 vor Christo geschrieben seyn, verbrannte aber leider auch im Bücher-Brande, und ward A. 285 nach Christo wieder gefunden. Es fängt noch höher, wie der Schuking, nämlich so wie Semazjen mit dem Hoangti, an.

Semazjens Fortsetzer klettern gar bis an den Fohi hinauf. Und erst in ganz neuern Jarhunderten, die die sinesischen Kritiker selbst angeben, wagten sich einige gar über den Anfang aller Dinge mit ihrem Puonku hinaus. Je neuer die sinesischen Geschichtschreiber sind, desto mer wissen sie von uralten Zeiten: c'est tout comme chez nous.

Will man nicht alle diese Albernheiten für bloße mutwillige hirnlose Bonzenmährgen erklären: so lassen sich, wenigstens von einigen derselben, folgende Entstehungsarten angeben. I. In den Millionen Jaren, von denen sie sprechen, stecken vielleicht astronomische Cykle, die diese unastronomische Leute, die sich noch in unsern Tagen ihre Kalender von deutschen Jesuiten machen lassen, etwa aus Chaldäa oder Aegypten geborgt, aber nicht recht verstanden, und in der Folge gar für historische Zeitbestimmungen gehalten haben. So etwas ist wirklich in der ältesten ägyptischen Geschichte geschehen. II. Die Sineser haben eine Mythologie, wie Griechen; die aber beide sich so gegen einander verhalten, wie sinesischer Stupor zu griechischem Genie. Sie haben ein goldnes Zeitalter, da waren "glückliche Zeiten! die „Menschen klopften sich den Bauch, wie „eine Trommel, und hatten das Maul „immer voll. Wenn sie hungerte, so aßen „sie: wenn sie dürstete, so tranken sie. Sie „arbeiteten des Tages, und schliefen bei „Nacht". Sie haben ein heroisches Zeitalter, und Helden, und dies sind ihre uralte Kaiser: diese Helden aber sind nicht handfeste

feste Leute, die das Land von reissenden Thieren reinigen, und die schwache Unschuld gegen die Frevler schützen; sondern Genien, Philosophen, und Erfinder. Die Sineser suchen nämlich den natürlichen Menschen, diesen schweren verlornen Begriff, zu dessen Wiederfindung uns Europäern Colom erst verholfen hat. Sie speculiren über den Gang, den möglicher Weise unter ihnen, wie bei allen Völkern, die menschlichen Erfindungen genommen haben; und stellen sich an, als historisirten sie. Mit einem Worte, sie wollen Goguets seyn; aber ohne Goguets Kopf, und ohne Goguets Archive. III. Sie schrieben moralische und politische Romane, wie Xenophon, Fenelon, und Haller, die ihre unkritische Nachwelt für Historien hielt. IV. Für ihre Genealogisten waren Jao und Hoangti, etwa wie Othin, noch auf andere Art nötig und brauchbar. Wenn sich ein Räuber, ein Schuster, ein Bonzenbedienter, des Thrones bemächtigte, oder der Himmelssohn wurde: so foderte es der Wohlstand, oder die Furcht vor der Staupe, daß man den Kerl aus einem bereits ehedem regierenden Hause ableitete. Nach den Hang aber waren die Stammtafeln zu bekannt und zu richtig, da ließ sich

kein

kein homo nouus einschieben: der Genealogist rückte also, der Kritik aus dem Gesichte, über die historische Zeit hinaus, erschuf oder fand da einen Hoangti mit 25 Söhnen, und genealogisirte nun frisch weg, wie Gjöransson.

Mit Vorbeigehung also aller dieser **astronomischen, mythologischen**, und **philosophischen** (oder vielmer unphilosophischen) Geschichte; auch mit Uebergehung der sogenannten Regenten von **Hia** (A. 2207 — 1767, = 440 J.), und derer von Schang (A. 1767 — 1123, = 644 J.), fangen wir die

Vorgeschichte von Sina mit den Herren von Tscheu an, die von A. 1123 — 258, = 865 J. regiert haben sollen. Ihr Stifter war **Wuwang**, kein Kaiser, so wenig als Kedorlaomer und Cekrops, der mit 3000 Menschen aus Westen (Hr. Deguignes meint, aus Aegypten) kam, und die erste Menschheit unter die Eingebornen brachte.

Von A. 770 — 320 sollen eine Menge andrer kleiner Staten in Sina gewesen seyn, die mit einander kriegten. In

einem dieser Staten, Lu, starb A. 478 Kongfuzee als Groß-Wesir: ein finstrer Schwärmer vom ersten Range, wie Jakob Böhme, der Sachen schrieb und lehrte, die weder er noch sonst ein Sterblicher verstand, und der deswegen in der Folge für einen Philosophen, und noch später für einen Gott, gehalten ward.

Seit A. 258 wurden die kleinen Fürsten von Zing mächtig, und stürzten die von Tscheu. Einer von ihnen ward so gar der Iwan, Hlodowich, oder Attila, von Sina, räumte alle die kleinen Herren aus dem Wege, und herrschete von A. 247 — 210 über ganz Sina unumschränkt. Er nahm den Titel, Schihoangti, d. i. erhabner Kaiser, an, zog die vielen kleinen Mauren im Norden in Eine große zusammen, und verordnete den Bücher-Brand. Aber 3 Jare nach seinem Tode war alles wieder zerstückt: sein schwacher Sohn konnte das große Gebäude nicht erhalten, und alle kleine Fürsten machten sich wieder unabhängig.

Da nahm Ljeupang, das Haupt einer Räuberbande, der Gelegenheit wahr,

wahr, griff einen dieser kleinen Fürsten nach dem andern an, und war schon A. 200 Himmelssohn, d. i. Beherrscher von ganz Sina, durch Macht und schlaue Güte geworden, und stammte nun von Jao ab. Dieser zweite Verein hatte Bestand. Sina blieb auch bei Lieupangs Nachkommen, oder den Hang. Hier fängt die große Geschichte und die universalhistorische Würde der Sineser an.

I. Die Hang, vom J. 200 vor Chr. — 220 nach Chr., = 420 J.

Diese Hang waren schon bis in die Bucharei mächtig, und negociirten mit Rom, Parthien, und Kaptschack. Die letzten Hang seit A. 167 überließen sich den Verschnittenen: nun fiengen die Feldherren Rebellionen an, und das große Reich zerfiel, wie jetzo Persien.

II. Erste Zerteilung, vom J. 220 — 617, = 400 J.

Anfänglich waren 3 unabhängige Staten, die nach dem J. 265 Jen, König von Tsin, wieder zusammen brachte: aber der Verein dauerte nicht. Sina zerfiel in

ein Nanpetschao: oder in Norden und Süden entstanden eigene Reiche.

I. A. 386 stund unter den Goej am Bajkal ein Eroberer auf: die Zerrüttungen von Sina reizten sie zu Einfällen, und sie beherrschten dessen nördliche Hälfte bis 581 unter innerlichen Empörungen.

II. Seit A. 316 herrschte im Süden von Sina Juenti, ein Vetter vom obigen Jen, und sein Haus erhielt sich bis A. 420. Dann folgten 4 andere Familien, bis A. 589. Die letzten Kaiser jeder Familie waren gemeiniglich Weichlinge, die durch Bonzen, Verschnittene, oder Weiber regierten: und die ersten waren gemeiniglich bráve Groß-Wesire.

Nun kam Jamkjen, und nahm A. 581 den Goej, bei denen er Groß-Wesir gewesen war, aus Noth Nord-Sina ab: hierauf A. 589 bezwang er auch, ich weiß nicht warum, Süd-Sina. Nun hörte Nanpetschao auf, aber nur auf 38 J. Den Jamkjen erschlug sein Sohn, und diesen ein Rebelle: es stunden merere Rebellen auf; aber der glücklichste unter ihnen, der Oberfeldherr Lijuen, Mohámmeds

Zeit-

Zeitgenosse, schlug alles nieder, und fieng die glorreiche Periode der Tang an.

III. Die Tang [12], vom J. 617 — 907, = 300 J.

Bei diesen mächtigen Kaisern suchten die erschrockenen Völker am Oxus und Indus, gegen die einbrechenden Araber, Hülfe: aber A. 751 verloren die Sineser bei Taraz ein Treffen gegen die Araber, A. 758 negociirten beide Weltherrscher gütlich miteinander, und A. 798 schickte der Chalif Harun eine zwote Gesandschaft nach Sina (eben der, der auch Karln den Großen beschickte: welcher universalhistorischer *Nexus* rerum!).

Nach dem J. 824 wurden in dem Hause der Tang die Kaiser-Morde Mode, weil wieder Verschnittene regierten. Nun fiengen wieder Empörungen an: der lezte Hang ward von seinem Feldherrn A. 907 hingerichtet, und Sina fiel in Stücken.

IV. Zwote Zerteilung, vom J. 907 — 1276, = 370 J.

12. Diese, nebst allen folgenden Perioden, gehört in die folgenden Zeitalter.

Von 907 — 960 herrschten 5 verschiedene Geschlechter. Die Anfürer waren zum Teil Ausländer, aus Turkestan und von Westen her; und bedienten sich manchmal auswärtiger Hülfe, um sich auf ihre Thronen zu schwingen. Nun ward zwar von den Großen A. 960, statt des unmündigen Kaisers, sein braver Vormund **Kuamin**, der Anherr der **Song**, erwählt, die von A. 960 – 1279 regierten: aber diese ganze Zeit über war das zerrüttete Reich ein Ball der Kitaner und Nudschen: bis endlich Kitaner, Nudschen, und Song, von den Mogolen verschlungen wurden.

Die **Kitaner** (von denen der Name Kitaj kommt), oder **Leao**, im Norden von Sina, waren seit A. 713 den Tang zinsbar. Innere Thronstreitigkeiten machten sie kriegerisch. Beim Untergange der Tang stand unter ihnen Apaoki ein Eroberer auf, der seine Nachbarn bezwang, sodann in das zerrüttete Sina einrückte, und das Kitanische Reich stiftete, das von A. 906 — 1125, = 219 J., unter 9 Kaisern, über ganz Nord-Sina, bis nach Kaschgar herrschte. Anfangs setzten sie

andre

andre zu Kaisern von Sina ein; nachher aber nahmen sie diesen Titel selbst an: selbst die Song, die sich im Süden erhielten, mußten ihnen seit A. 1000 Tribut bezalen. — Zulezt empörten sich, auf Anstiften der Song, die Nudschen, ihre Vasallen, und bezwangen sie. Ein Teil Kitaner blieb im Lande unter dem Joche der Nudschen zurück, und halfen nachher diese den Mogolen bezwingen. Ein andrer zog unter dem Jelutasch nach Kaschgar, und stiftete den Stat von Karakitaj, der A. 1207 von den Mogolen zerstöret ward.

Die **Nudschen**, **Kin**, oder **Moko**, im Norden von Korea bis zum Amur hin, waren seit A. 926 den Kitanern zinsbar. A. 1114 empörte sich ihr Anfürer Okota, und stiftete das Reich der Nudschen, das von A. 1118 — 1234, = 120 J., unter 10 Kaisern dauerte. Sie hatten ganz Nord-Sina, und drengten die Song noch tiefer nach Süden herab. Die Mogolen, ihre Vasallen, bezwangen sie, auf Anstiften der Song, und mit Hülfe der Kitaner: und der lezte Nudschen-Kaiser brannte sich sardanapalisch

auf. (Aber nun herrschen sie wieder über Sina, unter dem Namen der Mandschu).

Die Song regierten seit A. 960 mit ziemlichem Ansehen, und hatten 22 Mill. Ackerleute in ihrem Reiche. Aber A. 1000 giengen sie mit den Kitanern einen schimpflichen Frieden ein: nachher regierten wieder Verschnittene, und nach dem J. 1100 bot man die Nudschen zum Sturze der Kitaner auf. Wie die Nudschen mit diesen fertig waren, giengen sie auf die Song selbst los, nahmen zweimal ihre Kaiser gefangen, und giengen A. 1125 über den Hoangho. Ein Song rettete sich noch tiefer nach Süden herab, und stiftete hier, weil ihn kein Nudsche verfolgte, ein neues aber den Nudschen zinsbares Reich, das von A. 1128 — 1279, = 150 J. bestund. Der vierte dieser neuen Regenten verband sich um 1206 mit Dschinkis-Chan, und die Nudschen erlagen unter den vereinten Mogolen und Song. Aber A. 1268 griffen die Mogolen die Song selbst an, und A. 1276 war Nord- und Süd-Sina mogolisch.

Wer

Wer Sineser verachten lernen will, muß die Geschichte dieser Eroberung studiren. — Der Selbstmord muß nicht Kraft und Heldenmut, sondern That des feigsten Weichlings seyn, weil keine Nation der Erde dessen im Unglück häufiger fähig ist, als die feigste Nation der Erde, die Sineser.

V. **Mogolen**, oder **Juen**, von 1276 — 1368, = 92 J., unter 10 Kaisern.

Unter dem ersten kam Marc-Polo, und unter dem letzten Mandeville, nach Sina. Die Mogolen ließen den Sinesern ihre Gesetze und Sitten, und nahmen selbst ihre Cultur, — zuletzt auch gar ihre Feigheit, an. Lama's und Ausländer kamen seit 1334 oben an: die Süd-Sineser ermannten sich, **Tschu** ein Bonzenbedienter stellte sich an ihre Spitze, und jagte 1368 die Mogolen in ihre alte Steppen hinauf.

VI. Die **Ming**, von 1368 — 1644, = 276 J., unter 17 Kaisern.

Der Bonzenknecht Tschu hieß nun Hjongwu; und ein Genealogist fand, daß seine Familie so alt wie Fohi wäre. Er

genoß 20 J. der Ruhe: da störte ihn Timur; aber Tschu starb, Timur auch, und die Ming blieben. A. 1517 kam Ferdinand Perez von Andrada an: 1552 wollte der h. Franciscus hin; bald nachher folgten der P. Ricci, und andere Glaubensprediger, und lehrten seitdem die Sineser Kalender, Kanonen, und das Evangelium.

Seit dem J. 1586 regten sich im Norden die Nudschen, oder wie sie jezo heissen, die Mandschu wieder. Der Sturm legte sich für diesmal: aber im Reiche selbst stand **Litsching** auf, ein Rebelle ohne Herkunft, aber mit allen Eigenschaften eines großen Bösewichts. Dieser machte sich von der Hauptstadt Peking Meister; und der lezte untätige Ming kam zu sich kurz vorher, ehe er sich aufhieng, und schrieb auf seinen gelben Rock, was noch kein untätiger oder tätiger Despote je geschrieben hat: "Schonet mein Volk, es ist schon unglücklich genug, daß es mich so lange zu seinem Herrn gehabt". Da rief ein sinesischer Patriot gegen den mächtigen Rebellen die Mandschu zu Hülse: sie kamen mit 80000 Reutern an; man

man ließ sie in Peking ein, das Litsching verlassen hatte; sie verfolgten den Empörer nach Süden herunter, vernichteten ihn, und — die Mings selbst, und bemächtigten sich des ganzen Kaisertums.

VII. **Mandschu** oder Zing, von 1644 bis jezo, = 130 J., unter 4 Kaisern, die immer Vater und Sohn auf einander folgten.

1. **Schüntschi**, bis 1661, brachte das Reich zur völligen Ruhe.

2. **Kanghi**, geb. 1653, starb 1722, bekriegte die Russen. A. 1692 verstattete er den Christen die freie Religions-Uebung in seinem ganzen Reiche.

3. **Jongtscheng**, geb. 1672, starb den 7 Okt. 1735, widerrief das Edict seines Vaters, und verfolgte die Christen.

4. **Kienlong**, des vorigen Kaisers vierter Sohn, geb. 1710, regiert seit 1735. Ein liebenswürdiger sanfter Monarch, Verfasser des Lobgedichtes auf die Stadt Mukden und den Thee, und Freund der Christen. Seine Mutterschwester war eine Christin; und sein Vetter Joseph, Präsident des Kriegs-Collegii im J. 1736, war heimlich dieser Religion zugethan.

Syn-

Synchronistische Vorstellung der Alten Welt.

a. Von Kyrus bis Alexandern, — 200 J.

VI. 19. KYRUS, *Pythagoras*, und *Lucretia*.
V. 20. HERODOT, *Dionysius*, und *Brennus*.

b. Von Alexandern bis Christo, — 300 J.

IV. 21. ALEXANDER und *Aristoteles*.
III. 22. HANNIBAL, *Schihoangti*, und *Aschak*.
II. 23. *Mithridat* und die KIMBERN.
I. 24. *Sulla*, CAESAR, und *August* *.

c. Von Christo bis Theodosen, — 400 J.

1. CHRISTUS, *Ardavan*, und *Plinius*.
2. Die MARKOMANNEN.
3. Die *Alemannen*, GOTHEN, *Franken*, und *Sachsen*.
4. *Constantin*, die HUNNEN, und *Ulfila*.

d. Von da bis Hlodowich, — 100 J.

5. *Alarich*, *Attila*, *Hengst*, HLODOWICH, und *Dietrich*.
6. *Avaren*, JUSTINIAN, und *Jamkjen* **.

* Die Säcula vorwärts von der Sündflut her, und rückwärts von Christi Geburt an, gerechnet, können nicht mit einander accordiren, weil von dem J. der Geburt Christi, welches ich Conventionsmäßig in A. M. 3983 setze, bis zur Sündflut hinauf A. M. 1656, nicht gerade 2400, sondern nur 2327 Jare sind.

** S. oben S. 53, Anmerk. 10.

Mittel-Alter,

Viertes Zeitalter der Weltgeschichte, von Hlodowich, Jamkjen, und Mohämmed an, A. 486 – 622, bis Colom, 1000 J.

oder vom Anfange des Fränkischen, neuen Sinischen, und Arabischen Reichs, bis zur vollen Entdeckung von Amerika im J. 1492.

---

§. 1.

Die Gränze dieses Zeitalters von Anfang ist oben S. 52 folg. bestimmt: und die vom Ende, die Entdeckung von Amerika, ist bereits so gewönlich, daß sie keiner Rechtfertigung bedarf.

§. 2.

Abschnitte. Die Kreuzzüge stehen in der Mitte, und bringen zuerst wieder die drei Teile der alten Welt in Zusammenhang. Zu Epochen aber neme ich Mohämmed, Karl den Großen, und Dschinkis-Chan, an.

I.

I. Von Hlodowich (starb A. 511) bis Mohámmed (starb A. 632) = 100 J.

II. Von Mohámmed bis Karl den Großen (starb A. 814) = 200 J.

III. Von Karln, durch die Kreuzzüge hindurch (vom J. 1096 - 1248), bis Dschinkis-Chan (starb A. 1227) = 400 J.

IV. Von Dschinkis-Chan bis Colom (starb 1506) = 300 J.

§. 3.

Hauptvölker und Völker-Klassen im Mittel-Alter sind:

A. In Europa, das sich in 3 Teile, das östliche, südliche, und nun erst entdeckte nördliche, teilen läßt.

1. Byzantiner: von denen sich Venedig und Neapel losreissen, und eigne Staten werden.

2. Ost-Europäer.

3. Franken: deren Reich in 4 andere zerfällt, Frankreich, Deutschland, Burgund, und Ober-Italien. Die drei letztern

letztern kommen auf einige Zeit wieder zusammen. Aber nach 1307 trennet sich Helvetien. Auch die Hansa muß wegen der Revolutionen, die sie angerichtet, als ein eigner, wenn schon nicht unabhängiger Stat, behandelt werden.

4. andre Germanier in dem vormaligen West-Rom, nämlich in

a. Spanien. Hier und in Portugall, und einigen Inseln Italiens, herrschten nach A. 712 die Araber. Sie rückten nachher auf Gallien loß: aber ihr mächtiger Versuch mißlang ihnen bei Poitou A. 732. Nun stiegen die Ueberreste der Westgothen wieder von ihren Gebirgen herunter, drangen immer weiter vor, und reinigten endlich, am Ende des Mittel-Alters, ihr ganzes Land von diesen so genannten Barbaren, die die verwilderten Europäer wieder Wissenschaften und Manufacturen gelehret hatten. Aus Italien waren sie vorher schon durch die Normänner verdrungen worden. Um A. 1490 bestand Spanien noch aus 5 Staten: Kastilien, Aragon, Navarra, Portugall, und Granada.

b.

b. Britannien. Hier folgen den Sachsen die Normänner, siehe oben S. 104.

5. Das Päpstliche Reich.
6. Normänner, meist in Skandinavien: wo die Staten von Dänemark, Norwegen, Schweden, und Island, entstehen.
7. Slaven: besonders in Mähren, Polen, und Rußland.
8. Letten; besonders in Preussen und Littauen. S. meine Allgem. Nordische Gesch. S. 241 — 246, und 316 — 323.
9. Finnen sind eine unbedeutende Völkerklasse. Sie errichten keinen eignen Stat: Schweden, Russen, Dänen, und Norweger teilen sich in sie, und die Dänen verkaufen einen Teil (Estland) an die Preussen.

B. In Asien, dessen Nördliches Drittel noch im ganzen Mittelalter unbekannt bleibt:

1. Araber.
2. Türken.
3. Mogolen.
4. Indier.
5. Sineser: siehe oben S. 132 — 138.

C. Von **Afrika** ist der ganze nördliche Teil seit A. 688 ein Stück des Chalifats: aber seit A. 789 entstehen hier neue unabhängige Staten. (S. meine Geschichte von Nord=Afrika S. 11 — 53). Auf der östlichen Küste ließen sich eine Menge arabischer Kolonien nieder; auf der westlichen herrschten Araber bis gegen den Kanarien über. Aber ganz Afrika ist, unsers Wissens, im Mittel=Alter nie ganz umsegelt worden, wie doch in der Vor= und Alten Welt geschehen war: und das innere Afrika blieb noch immer so unbekannt, wie vorher.

D. In **Amerika** entstunden zwei cultivirte Staten, Peru und Mexico: aber die Nachricht von diesen Staten kam erst nach Colom in unsre Welt.

§. 4.

Urkunden und **Nachrichten** lieferten im Mittel=Alter: in Asien, Sineser, Syrer, und Araber; und in Europa, Italiener und Byzantiner. Von diesen kam Christentum, Schreibkunst, und Geschichtschreiberei, unter die Russen: von jenen, unter die Engländer und Franken; und durch diese unter die übrigen nördlichen Europäer, besonders unter die Isländer.

§. 5.

Die **Weltkunde** erweiterte sich gewaltig. Im mittlern und südlichen Asien, durch die Eroberungen und Handelsreisen der Araber, durch die Kreuzzüge, durch die Gesandtschaften der Päpste an die mogolischen Kaiser. In Europa, durch die Normänner, die Missionen der Franken und Engländer, und die Kriege der Russen. Nun erst ward die ganze nördliche Hälfte unsers kleinen Weltteils entdeckt. Durch Marc-Polo ruckte die Weltkunde der Europäer bis nach Japan vor, und veranlaßte später hin die Seefarten um das Cap und nach Amerika: so wie andrer Seits die Sineser, bei Gelegenheit der mogolischen Eroberungen, Europa näher kennen lernten, und die Namen polnischer Dörfer in ihre Reichs-Annalen brachten. — Selbst zur Entdeckung von Amerika schickten sich schon Normänner, Araber, und Flamländer an.

Aber freilich war dies alles Kleinigkeit gegen die ungeheuren Welt-Entdeckungen, die die Vorsehung dem kleinen Zeitraume, wo sich Mittel-Alter und Neue Welt scheiden, vorbehalten hatte. Man überdenke folgende Tabelle:

1486 umschifft Diaz das Cap.
1492 den 12 Okt., entdeckt Colom die erste Antille vor Amerika.
1497 entdeckt Cabot Terreneuve und Nord-Amerika.
1498 kommt Vasco da Gama nach Calicut.
—— sieht Colom auf seiner 3ten Reise die Küste von Süd-Amerika.
1499 thut Iwan Wasiljewicz einen Zug gegen die Wogulen: dies war der erste Schritt zu Entdeckung Sibiriens.
1500 entdeckt Cabral Brasilien.
1513 entdeckt Nugnez de Balboa das Südmeer.
1517 kommt Andrada in Sina an.
1520 umschifft Magellan die Welt.
1542 landen die Portugisen auf Japan.

Europäische Hauptvölker.

I. Byzantiner,

vom J. 395 - 1453, = 1000 J.

Ueber tausend Jare arbeitete dieses elende Pfaffen-Reich an seinem Untergange.

Es gieng durch alle Stufen von Schwäche hindurch: nie ist ein Stat regelmäßiger zerstöret worden. Von innen schlechte Finanz-Anstalten, elender Kriegs-Etat, dummer Aberglaube, und ewige Meutereien: von aussen mächtige Feinde von allen vier Weltgegenden her.

Gleich anfangs hatte es keine Erbprinzen mer; nun stiegen Schweinhirten und Kaisermörder auf den Thron, und fielen eben so leicht wieder herab. Der Aberglaube, durch den die Hildebrande die westliche Welt regierten, saß hier in der Regierung selbst; und hatte solcher einen Marasmus zugezogen, der mit der fanatischen Tätigkeit des gleichzeitigen Chalifats lächerlich contrastiret. Bischöfe präsidirten in der Kriegskanzlei, und entschieden durch Träume und Gesichter, wenn das Heer marschiren sollte. Für eine Reliquie hoben Generale eine Belagerung auf. Mönche saßen im geheimen Rathe; und die Kaiser studirten Polemik, und baten Gott wegen der Zeit, die sie auf die Reichsverwaltung wandten, um Verzeihung. Gleichwol erhielt sich der Stat noch lange, aus Ursachen, die hier schwerer zu ergründen sind, als bei andern Staten die Ursachen ihres Falls.

Die ersten nördlichen Eroberer schafte man sich durch Geschenke oder Tribut, und durch Anweisungen auf das westliche Kaisertum, vom Halse. Gegen die Araber rettete Constantinopel seine natürliche Festigkeit, das griechische Feuer, und die nachherigen innerlichen Unruhen im Chalifate; gegen die Franken, dieser ihre Zerteilung; gegen den Bajessid, der mogolische Timur; gegen Murad II, dessen aufrürische Brüder. Vielleicht hätte es auch Muhämmed dem II widerstanden, wenn ihm nicht Venedig und Genua seinen Handel genommen, und dadurch die noch einzige Quelle seiner Macht verstopfet hätten.

Epochen machen in der byzantischen Geschichte

I. Arkadius bis Justinian, A. 395 — 565, = 170 J.

Vom ersten Kaiser bis zum letzten, unter dem sich das Reich in einigem Glanze zeigte. Justinian, der unsterbliche Gesetzgeber ohne Einsicht und Gerechtigkeit, der glückliche Eroberer durch Belisar und Narses, die er für ihr Wolverhalten unglücklich machte, sah die ersten Seidenwürmer aus dem Oriente nach Griechenland bringen.

II. Justinian bis Irene, = 240 J. Longobarden, Avaren, Araber, und Bulgaren, verwüsten, zertrümmern das ohnmächtige Reich, das Irene an Karl den Großen bringen will.

III. Irene bis Balduin, A. 802 — 1204, = 400 J.

Araber, Russen, Türken, Petscheneger, Normänner, Kumaner, und Kreuzfarer, ängstigen den Stat von allen Seiten. In dem Kriege mit den Normännern kommen die ersten Seidenarbeiter als Gefangene aus Griechenland nach Italien, (aber erst A. 1603 trug Heinrich IV seidne in Frankreich selbst gemachte Strümpfe.)

IV. Balduin bis Constantin XI, A. 1204 — 1453, = 250 J., oder von der ersten Eroberung von Constantinopel durch die Kreuzfarer, (die hier ärger, wie nachher Türken, wüteten), bis zur zweiten durch die Türken.

Das Kaisertum Trebisonde endigte sich A. 1462.

II. Ost-Europäer.

1. Hunnen. Siehe oben S. 109.

2. Bulgaren und Wlachen, ließen sich seit A. 489 an der Nordseite der Donau nieder, und thaten seitdem mächtige Einfälle in das byzantische Gebiet. A. 630 wurden sie von den Avaren geschlagen. Nicht lange nachher scheinen sie sich in Niedermösien angebaut zu haben. A. 1017 wurden sie von den Byzantinern, 1275 von den Ungern, 1396 von den Türken, unterjocht.

3. Avaren erschienen an der Donau A. 559, und machten Bündnisse mit den Byzantinern. A. 565 halfen sie das Gepidische Reich zerstören, 571 schlugen sie die Franken in Thüringen, 598 nahmen sie Dalmatien ein, 626 belagerten sie Constantinopel. Nachher bekamen die Bulgaren die Oberhand. Zuletzt unterstützten sie den Bairischen Thassilo gegen Karl den Großen: dies brachte ihrem Reiche A. 796 den Untergang.

4. Chazaren.

5. Ungern oder *Magyar*en, kommen um das J. 826 in die Moldau, und errichten um A. 1000 den heutigen Ungrischen Stat.

6. Petscheneger.
7. Polovzer, Kumaner, oder Uzen.

Auch Slaven spielten hier in diesem Ost=Europäischen Bezirke (dem Bogen von der Donau an bis zum Don und Jaik hin) große Rollen.

Der Einbruch der Mogolen nach dem J. 1200 veränderte hier alles. Nun wurden die Moldau und Walachei eigene Staten. Im obern Teile aber entstunden aus dem Verfalle der mogolischen Macht 3 Staten: die Krim, Kasan, und Astrachan. Die beiden letztern hat Rußland vertilgt: und den ersten haben die Osmaner unterjocht, die Russen aber im J. 1774 wieder unabhängig gemacht.

III. Franken.

Ein kleines Volk, das ursprünglich in Westfalen wonte, und erst A. 241 unter diesem Namen erschien, ward seitdem mit den Römern als Freund und Feind bekannt, that Einfälle zu Wasser und zu Land, machte Eroberungen diesseits des Rheins, und war bereits A. 438 bis an die Somme vorgerückt, bis es endlich, nach dem Untergan=

ge

ge des westlichen Kaisertums, in Gallien ein neues Reich auf den Ruinen der bisherigen errichtete, das noch bis auf den heutigen Tag, wiewol unter eine Menge von Beherrschern verteilt, vorhanden ist.

I. **Anfang** des fränkischen Reichs. Dieser ist gedoppelt, wie bei Hunnen und Mogolen.

Hlodowich seit A. 481 warf sich zum Monarchen über alle fränkische Horden auf, eignete sich den römischen Rest von Gallien zu, schlug die Alemannen, die Westgothen, und Bretagner, und ward ein Christ wie Constantin. Seine Nachkommen teilten, und kriegten unter sich, und bezwangen Thüringen, den westgothischen Rest von Gallien, und Burgund. Mit der Zeit entstanden unter ihnen Groß-Wesire, genannt Major Domus, die Gallien vor den Arabern retteten, und die Friesen unterjochten. Einer dieser Statsbedienten machte A. 680 diese Würde in seinem Hause erblich; und dessen Enkel Pipin setzte sich A. 750 gar die Krone auf.

Karl der Große, Pipins Sohn, unterjochte Longobarden, Araber, Sachsen, Slaven, Baiern, und Avaren: und machte den Ebro und Raab zu Gränzen des neuen fränkischen Reichs. Seine Nachkommen teilten, und kriegten unter sich, und wurden von ihren Thronen verdrungen. Das ganze Haus war nach 200 J. erloschen; aber die getrennten Staten dauern, ohne fremde Eroberungen, bis auf den heutigen Tag fort.

II. Zerteilung des Reichs.

Die Araber nahmen die ihnen entrissene spanische Länder wieder ein; und Navarra machte sich frei. A. 879 entstand das Niederburgundische, und A. 888 das Oberburgundische Königreich. Deutschland trennete sich auf immer A. 887, und Italien fast zu gleicher Zeit. Das den Avaren entrissene Pannonien zog A. 884 der Mährische Eroberer Swätopolk an sich.

Frankreich ward unter den Kapetingern, die von einer Tochter des frommen Ludwigs stammen, ein Erbreich, und nach allerhand Revolutionen eine Despotie.

Deutsch-

Deutschland ward ein Wahlreich (doch seit A. 1263* kein polnisches), und hiedurch eine Aristokratie, die sich zuletzt einem bloßen Statensysteme näherte. Es vergrößerte sich nach Osten zu durch Eroberungen über die Slaven: im Süden aber trennete sich Helvetien von ihm.

Italien kam durch Otto den Großen aufs neue an Deutschland, und ward in eine Menge kleiner Lehen zerstückt. Allein bei den Empörungen der Päpste entstunden Factionen, die sich bei Deutschlands Anarchie und der Entfernung der Kaiser dergestalt stärkten, daß endlich aus den Lehen und einzelnen Städten souveraine Herrschaften wurden, die es großenteils jetzt noch sind.

III. **Feinde**, nicht Ueberwinder, der fränkischen Staten; denn fast alle wurden bezwungen, oder doch abgeschlagen.

1. Die Araber drangen unter den Merovingern in Gallien ein, der Major Domus schlug sie: sie setzten sich in Italien fest, hier wurden sie von den Normännern vollends heraus gejagt.

2.

* HORN *Henr. illustr.* p. 135. Pütters Rhist. 309.

2. Die Slaven fochten schon gegen die Merovinger. Die Obodriten an der Elbe waren Alliirte Karls des Großen: aber nachher wurden sie von Sachsen aus, so wie die Sorben von Brandenburg aus, bezwungen. Mähren ward durch Deutsche und Avaren zerstückt; und Böhmen unterwarf sich Otto dem Großen.

3. Die Normänner fielen seit Karl dem Großen in Deutschland, Frankreich, und Italien auf den Küsten ein, und richteten eigene Staten auf: siehe unten S. ,

3. Die Magyaren oder Ungern (nicht Hunnen) rief Arnulf auf alt-Römisch gegen die Mähren zu Hülfe. Sie siegten; aber dann wandten sie ihre Waffen gegen Deutschland selbst, und drohten dem Reiche den Untergang, wäre nicht Heinrich der Finkler der deutsche Marius geworden.

5. Die Engländer griffen seit A. 1336* Frankreich an, und erhielten es wirklich, verloren es aber wieder durch die

* Diesmal zum erstenmal mit feierlichen Ansprüchen auf das ganze Reich.

die schwärmerische Heldin von Orleans. Doch das war nur ein Familien-, kein Völkerkrieg.

IV. **Verdienste** der fränkischen Eroberer um die Aufklärung von Europa.

Sie selbst, durch Italiener und Engländer cultivirt, fiengen das Aufklärungsgeschäfte da an, wo die Römer es gelassen hatten. Sie unterjochten, bekehrten, und cultivirten, durch Dragoner, Apostel, und Weiber, den germanischen, skandinavischen, slavischen, und lettischen Norden, bis nach Island, Estland, und Polen hin. Das einzige Rußland ist ihnen nichts schuldig.

Mit ihrem Reiche fangen die fränkischen Annalen an, nach deren Muster sich alle andere Geschichtschreiber des Mittel-Alters (nur die Russen ausgenommen, welche Kopeien der Byzantiner sind) bildeten. Ihre Sprache ward schon A. 850 durch Otfriden eine Büchersprache.

Für uns Deutsche ist besonders Winfrid, oder S. Bonifacius, ein unsterblicher Mann. Unter Pipins Schutze

brach-

brachte uns dieser Engländer die Schreibkunst zu, richtete unsere Hierarchie ein, entwöhnte uns vom Pferdefleisch, und lehrte unsre deutsche Bauren lateinisch beten.

IV. Der Papst.

Rom war über 1200 Jare der Siz des Reiches gewesen, das von ihm den Namen hat. Seit Narses war es eine erbuntertänige Stadt der Byzantiner, und seit Karl dem Großen der Franken. Nun ward es wieder herrschend. Ein Geistlicher schuf seine Kanzel zum Thron um, und schickte von diesem Throne herab Ukasen nach Island, Preussen, Karakorum, und Amerika. Aus seinem Kirchspiele machte er eine Monarchie, gegen die die Monarchien Alexanders und Timurs mäßig waren.

Nicht der Bischof von Rom, nicht das Oberhaupt einer weit ausgebreiteten ehrwürdigen Kirche, nicht der weltliche Beherrscher eines Teiles von Italien, ist der Gegenstand der Weltgeschichte: sondern der wei-

weiland vermeintliche Oberherr aller andern Beherrscher, der anmaßliche Oberrichter aller Völker des Erdbodens, der dogmatisch lerte:

Rex ego sum regum, lex est mea maxima legum;

der Mann, der Könige vom Throne warf, und Völker aus Ländern vor seinen Richtstuhl foderte, deren Namen er nicht richtig schreiben konnte; der die deutschen Ritter zur Eroberung Preußens bevollmächtigte, der dem Enkel Dschinkis-Chans befahl, ein Christ zu werden, und der das neuentdeckte Indien zwischen Spaniern und Portugisen teilte, und den Buchfürern Bücher-Privilegien für den ganzen christlichen Erdkreis gab. Ohne Bürger und Soldaten, blos durch Lehrsäße, Priester, Mönche, und Ritter, herrschte dieser Monarch wirklich, Jarhunderte lang, über den grösten Teil von Europa, commandirte die Kreuzzüge, erwehrte sich der Albigenser, starb aber endlich hektisch durch Philipp den Schönen, Doctor Luthern, und Voltaire.

Die liebenswürdige und menschenfreundliche Religion Jesu hat dieses widernatürliche Reich, wie ernste Chaldäer-Weisheit die Zeichendeuterei, durch ihre unartige Diener geboren. Jene siegte seit A. 300 über das

Heidentum, und schwang sich gar auf Thronen: aber mit ihrem äußeren Glücke fieng das Verderbniß der Priester an. Diese wurden nun aus armen verachteten Leuten reich und angesehen: seit A. 321 bekamen sie Güter und liegende Gründe; in der Folge griffen sie die Almosen=Kassen an, die der fromme Unverstand sündhafter Christen zu reichlich mit Gaben für die Armen füllte, und teilten sich selbst darein: weiter hin schlichen sie sich in die Kabineter, und drengten sich in die Reichstäge ein, verschafften sich Unabhängigkeit für sich, und Gefängnisse und Halsgerichte für ihre Gegner, und herrschten zuletzt durch Ablaß und Bann über Gut, Ehre, und Leben fast aller Europäer. Das Christentum selbst verlor sich fast unter Kunstwörtern, in die man seine Dogmatik verhüllte, und in äußere Cärimonien, auf die man seine ganze Moral brachte. Nun lehrte diese ihrem Wesen nach so philosophische und statskluge Religion, daß Betteln eine Tugend, und Faullenzen ein Gottesdienst sei; nun lehrte sie den albernen Satz, daß man Uebeltaten durch körperlichen Schmerz —, nun lehrte sie den abscheulichen Satz, daß man Bubenstücke mit Geld, versönen könne. Alles die=

dieses, wie Fegfeuer und verbotne Priester-Ehen, wie Inquisition und Ritter-Orden, gründete, erhielt, und befestigte dieses geistliche Reich, das einzige in seiner Art.

Vom kleinsten Anfange hob sich dieses Reich stufenmäßig zu seiner gewaltigen Macht. Das Haupt desselben war

I. **Pfarrherr** der christlichen Gemeine in Rom, im ganzen ersten Jarhunderte; ohne öffentlichen Gottesdienst, ohne Kirche oder Kapelle.

II. **Bischof**, vom J. 100–325; nachdem sich bei dem Anwachse der Christen hier, so wie anderswo, merere Kirchen vereiniget hatten.

III. **Patriarch**, vom J. 325–607. Man machte 4 geistliche Chefs im Reiche, wie Constantin 4 weltliche gemacht hatte. Der römische war der Erste in der Ordnung; nicht wegen Matth. XVI, 18, sondern δια το βασιλευειν την πολιν, wie sich das Chalcedonische Concilium A. 451 ausdrückt. Aus gleicher Ursache ward dem byzantischen Patriarchen ισα πρεσβεια zuerkannt.

IV. **Ober- oder ökumenischer Patriarch**, A. 607-753. Diesen Titel nahm Bonifacius vom Kaisermörder Phokas an; den Titel, den seine Vorweser selbst für ein Zeichen des Antichristes erkläret hatten! Die Kirche trennte sich über den Streit zweier hochmütiger Geistlichen, und noch dauert dieses Schisma zwischen Griechen und Lateinern. Der römische Sprengel aber erweiterte sich sehr durch die nordischen Bekerungen, als durch so viel neue Eroberungen: dahingegen die übrigen Patriarchate meist in ihren alten Gränzen blieben.

V. **Fürst**, A. 753-1073. Die dankbaren Franken, Pipin und Karl der Große, teilten mit dem römischen Bischofe den longobardischen Raub, doch mit Vorbehalt der Oberherrschaft. Aber undankbar führten sich die neuen Fürstbischöfe gegen die Nachkommen ihrer Wohltäter in ihren nachherigen Bedrengungen auf.

VI. **Dalaj-Lama**, A. 1073-1300, von Hildebrand bis Bonifacius VIII. Das goldene Zeitalter der päpstlichen

Macht:

Macht: aber zugleich die Schande des europäischen Menschenverstandes, die die Hand des Sciarra Colonna abzuwischen anfieng.

VII. Chalife, vom J. 1300 bis jetzo. Chalife in der Bedeutung, die dieses Wort nach Togrul-Bek und Hulaku-Chan hatte. Man trennte wieder die geistliche und weltliche Macht: man unterschied den römischen Hof und die christliche Kirche.

Franken, Aberglauben, Deutschlands Anarchie, und die Barbarei des Mittelalters, hatten das päpstliche Reich geboren. Eines der Hauptwerke dieses Reichs waren die 5 **Kreuzzüge** vom J. 1096-1248: unsinnige Unternemungen, die völlig ihre alberne Absicht verfehlten, und gleichwol nebenher ein Haupterkenntnißgrund der wichtigsten Revolutionen in unserm Weltteile wurden. Diese Züge schufen die innere Verfassung mancher europäischen Staten um: durch sie entstunden Ritterorden und Wapen; sie brachten neue Gewächse auf unsern europäischen Boden, eine Menge morgenländischer Wörter in unsere Sprachen, und neue Sit-

ten, besonders das donquixotische Duelliren, unter unsern Adel: Venedig und Genua wurden Handelsnationen und Seemächte; und Cypern, Livland, und Preussen wurden eigne Staten.

Aber ohne Papst würde das barbarische Mittel-Alter weit barbarischer gewesen, und Europa überhaupt später **menschlich** geworden, seyn. Das Ansehen dieses Monarchen schaffte das Strandrecht und die gerichtlichen Zweikämpfe ab, unterdrückte manche Kriege, und legte den ersten Grund dazu, alle christliche Staten in Umgang und Verbindung unter sich, und in ein System, zu bringen. Für die Kosmographie und Litteratur wurden nun seine Missionen, was die Handelsreisen der Phönicier, und die macedonischen und römischen Eroberungen, in der ältern Welt gewesen waren.

V. Normänner.

Nun steigt der tiefere Norden aus dem erdichteten Eismeere der Alten empor, und wird durch die Einfälle der Normänner im Sü-

Süden, ihre Reisen nach Constantinopel, die Missionen des Papstes, und die Eroberungen der Deutschen über die Slaven, kenntlich.

Norrmänner, in den englischen Annalen Easterlings, in den rußischen Varâgi oder **Wäringer**, und in den spanisch-arabischen **Madschus** genannt, heißen die germanischen Bewoner des Nordens, oder alle Skandinavier. Die Kenntniß, die man im Süden von ihnen bekam, war anfänglich

I. **verworren** und dunkel, bis auf ihre Bekerung im 9ten Säc. So lange hießen sie *piratae* Danorum, *ex insula* Scanzia, *quae* Northuega *dicitur*, *egressi*.

Als Küstenbewoner trieben sie Seeräuberei, wie vordem Sachsen und Franken, und wie im vorigen Jarhunderte Flibustier. A. 516 erschienen sie schon in Gallien, 795 in Ireland, und 813 am Ausflusse der Elbe, in Friesland, und Holland. Seit 840 wüteten sie schrecklich in Gallien, und tief ins Land hinein; 844 erschienen sie in Andalusien; 857 eroberten sie Luna und Pisa in Italien: 200 J. lang zitterte der Süden

vor ihnen. Eigentlich plünderten sie nur; doch einige dieser Corsaren kriegten Lust, in der Fremde zu bleiben, und errichteten Staten, teils in dieser, teils in der folgenden Periode:

1. innerhalb der Ostsee, wo sie Wäringer hießen.

859 unterjochten sie die Esten und Novgoroder Slaven: 3 J. darauf ward durch Rurik und seine Brüder der russische Stat gegründet.

865 stifteten Oskold und Dir einen Stat in Kiev, der nachher mit dem Novgorodischen vereiniget wurde. Vorher hatten hier Chazaren geherrschet.

990 ließ sich Ragnwald zu Polozk an der Düna nieder. Wladimir der Große in Rußland überwand ihn. Von ihm stammen die Littauischen Großherzoge.

2. ausser der Ostsee.

Seit 836 bauten sie viele Städte in Ireland.

862 sezte sich ein Rurik in Holland fest; doch sein Stat erhielt sich nicht.

911 ließ sich Rollo aus Norwegen die Normandie abtreten, ward Karls des Einfältigen Tochtermann, und ein Christ. Sein Bruder ward der Stammvater aller Orkadischen Jarle.

1012 eroberten die Dänen, unter Suen und Knud dem Großen, England: doch nach 30 Jaren kam es wieder an den alten sächsischen Stamm.

1029 bekam Graf Rainolf aus der Normandie ein Stück Landes in Neapel. Tankreds Geschlecht entriß allmälich den Griechen und Arabern ganz Neapel und Sicilien; und einer davon ward A. 1130 König von Sicilien.

1066 eroberte Wilhelm, Herzog der Normandie, England.

II. **Deutlicher** wird die Kenntniß der Normänner seit der Einführung des Christentums in Skandinavien. Seit dem wurden die vielen kleinen Staten in etliche Hauptreiche vereint; und mit fränkischen Buchstaben ließen sich nunmer bequemer, als mit Runen, Annalen schreiben.

lange waren 4 Hauptstaten in diesem Weltstriche. Durch die kalmarische Union A. 1397 schmolzen sie in ein einziges großes Reich zusammen: aber nach 200 J. trat Schweden auf immer wieder ab.

1. **Dänemark.** Der Name *Danus* fängt im 6ten Säc. an. Noch im 9ten hatte Jütland seine eigne Fürsten; Gorm der Alte stiftete hier den Statsverein. Im 11ten unter Knud dem Großen ward das Christentum allgemein. Dies ist das Reich, das im 11ten Säc. England eroberte, und im 15ten über ganz Skandien herrschte.
2. **Norwegen**, ist schon dem Plinius unter dem Namen *Nerigon*, dem Gothen Jordan im 6ten, und dem Longobarden Paul im 7ten Säc., dunkel bekannt. Harald Schönhaar, bei dem Thiodolf Hofpoet war, gründete hier A. 875 durch Unterdrückung die norwegische Monarchie, die unabhängig bis auf den kalmarischen Verein bestund. Eben derselbe verband die Hebriden mit Norwegen.
3. **Island**, d. i. Eisland, vorhin Schneeland genannt, bekam, wie die Färinseln, seine erste Einwoner aus Norwegen, bei Ge-

Gelegenheit der haraldischen Revolution. Diese Flüchtlinge errichteten hier einen Freistat, der 400 J. unter Lagmännern blühete, aber bei innerlichen Unruhen sich A. 1261 Norwegen unterwarf. Seit 982 ward hier von Friedrich aus Sachsen, und von Thangbrand, einem handfesten Probst aus Norwegen, Christus und der Papst geprediget.

Diesen entfernten Eiländern, nebst den Russen, haben wir die älteste, und vollständigste, und zuverläßigste Geschichte vom ganzen Norden, zu danken: ihr Lagmann und Haupt-Annalist Snorri starb A. 1241. Von Island aus ward um das J. 982 das alte Grönland und Terra Labrador entdeckt.

4. Schweden kannte Tacitus schon, als eine Monarchie und als eine Seemacht. Nachher verschwand es aus der Geschichte, bis A. 829 Ansgarius hier Proselyten machte. Es soll indessen in merere Staten zerteilt gewesen seyn, bis hier Ingiald Illrode im 7ten Säc. Attila's, Hlodowichs, Haralds, Gorms, und Iwans Rolle spielte.

Das ärmste Volk in Europa an Annalen und historischen Denkmälern: das mächtigste im ganzen Norden, von Gustaf Adolf bis auf die Schlacht bei Pultawa.

Lappland und Finnmark ward durch Norweger entdeckt und bezwungen. Diese seegelten bis A. 1217 hier häufig herum nach Permien. Seit 1410 handelten die Engländer nach Finnmark, und A. 1553 fanden sie den Seeweg nach Archangel.

Finnland wurde seit A. 1157 von den Schweden entdeckt, bekehrt, und unterjocht.

VI. Slaven.

Jetzo herrschen oder wohnen Slaven von Ragusa bis an den Kymene, das Eismeer, und Kamtschatka hin: kaum hat je ein Volk der Welt seine Herrschaft oder Sprache weiter ausgebreitet.

Dieses große Volk erscheint erst seit A. 500 in der Geschichte als Feinde der Byzanter; allein es kann nicht erst mit den Hunnen aus Asien eingewandert seyn. Seine Sprache ist völlig europäisch: schon Plinius

nius setzt Wenden an die Ostsee; schon Hermanrich, der gothische Eroberer, soll nach dem Jordan Slaven unter seinen Besiegten gezält haben; und so bald die Franken, Thüringer und Sachsen bezwungen hatten, trafen sie hinter beiden lauter Slaven an: keine Annale aber sagt, keine Spur ist in der ganzen Geschichte, daß diese zalreichen Nationen erst durch eine Wanderung hieher gerathen wären.

Nie haben die Slaven ein allgemeines Reich errichtet, nie standen ihre viele Horden unter Einem Beherrscher. Man muß sie blos geographisch herrechnen, und ihre Verkettung mit der größeren Weltgeschichte des Mittelalters teilweise beschreiben.

I. **Slowaken**, oder Ungrische, Donauische Slaven. Diese fiengen unter dem K. Justinian an, das byzantische Reich durch Einfälle zu beunruhigen. Diese nennt Nestor die Stammväter der mährischen, polnischen, novgorodischen, und kievischen Slaven. Mitten unter den Zerstörungen, die 1000 J. hindurch von August bis Geysa über Pannonien ergangen sind, haben sie sich gleichwol erhalten, und machen

jetzo einen Teil der herrschenden Nation in Ungern aus.

2. **Winden**, im südlichen Deutschlande, in Krain, Kärnthen, Steiermark, und Friaul. Diese kamen schon unter Dagoberten mit den Franken in Streit, und nachher völlig unter ihre Herrschaft. Nach Karl dem Großen entstunden hier Markgrafen, Herzoge, und andere Reichsvasallen: von denen zuletzt alle diese Länder an das Haus Habsburg kamen.

3. **Wenden**, im nördlichen und östlichen Deutschlande, von der Elbe längst der Ostsee bis zur Weichsel, und südwärts bis an Böhmen herunter. Beide wurden von den Franken erst entdeckt. Nach dem J. 1000 giengen die Deutschen über die Oder.

Ihre einzelne Stämme heißen I. **Obodriten** in Meklenburg, ein mächtiges Volk unter eigenen Königen: Heinrich der Löwe rottete es beinahe ganz aus. Hierzu gehörten auch Polaber, Wagrier, und Linonen. II. **Pommern** oder Wilzen, von der Oder bis an die Weichsel. Ihre Fürsten verbanden sich mit Deutschland A. 1181, und starben erst A. 1637 aus.

aus. III. **Ukern** oder Gränz-Wenden, Heveller, und Retharier, in den 5 brandenburgischen Marken. Albrecht der Bär rottete sie beinahe aus. IV. **Sorben**, zwischen der Sale und Elbe, in dem heutigen Obersachsen. V. **Lusizer** oder Lausizer, kamen A. 931 an deutsche Markgrafen, unter Karl IV an Böhmen, und A. 1635 an Kursachsen.

4. **Böhmen** oder Czechen, stunden schon A. 722 unter einem souverainen Herzoge Premysl, dessen Stamm erst A. 1306 ausstarb. Ludwig der Deutsche unterjochte sie: A. 1086 ward ihr Stat ein Königreich, doch mit dem deutschen Reiche verbunden. Premysl II besaß A. 1203 zu gleicher Zeit Oesterreich, Steiermark, Kärnten, Krain, und Istrien: sein Sohn ward auch König in Polen.

5. **Mähren.** Sie wurden groß, als der Avarische Stat verfiel. Karl der Große schlug und bekehrte ihren König Samoslav. Einer seiner Nachfolger, Swätopolk, empörte sich gegen seine fränkische Oberherren A. 884, und stiftete das Groß-Mährische Reich; das aber nach seinem

Tode

Tode unter seinen uneinigen Söhnen, durch Ungern und Deutsche, wieder zertrümmert wurde. Ein kleiner Teil desselben, was jezo Mähren heißt, kam A. 1056 an Böhmen, und wurde A. 1085 ein Markgraftum.

6. **Polen** oder Lechen. Ihr Stat entstund im 9ten Säc., kurz vor dem russischen; die deutschen Annalisten aber lernten sie erst zu Ausgang des 10ten kennen. Religion und Wissenschaften erhielten sie A. 965 aus Böhmen. A. 1025 nahm ihr Beherrscher Boleslav den königlichen Titel an. A. 1370 erlosch das regierende Haus, und 1501 ward Littauen auf immer mit Polen verbunden. Unter den Jagellonen war Polen, nebst Dänemark, die furchtbarste Macht in Norden: seit deren Abgang ist es ein Wahlreich, der Spott seiner Nachbarn, und nächst Sina der deutlichste Beweis, daß das Glück eines Volkes nicht nach der Summe seiner Kräfte, sondern nach dem Gebrauche, den es von diesen Kräften zu machen weiß, zu schäzen sei.

Schlesien war von je her ein Teil von Polen: erst A. 1140 bekam es durch die Teilung Boleslav's IV eigene Regenten, von denen aber die meisten aus dem Polnisch-Piastischen Hause waren, und erst A. 1672 ausstarben. In den langwierigen Kriegen zwischen Polen und Böhmen begaben sich die meisten Herzoge unter Böhmen: so kam das Land an das Haus Habsburg, und von diesem neuerlich an Brandenburg.

7. **Russen.** Ihr Stat entstand in Novgorod A. 862 durch Normänner, und wuchs durch die Verschlingung eines andern normännischen Stats in Kiev A. 882, und trug bald nachher das Schrecken seiner Waffen bis nach Constantinopel. Ihr großer Wladimir machte bereits alle Nachbarn zittern: allein durch Teilungen verfiel das Reich, und ward, weil es mit den Polovzern gemeine Sache machte, seit A. 1237 bis 1462 ein mogolisches Leben.

Wärend dessen wurden **Novgorod** und **Pskov** beinahe Freistaten: Littauen riß die **Ukraine** ab; und Kreuzritter und Schwe-

Schweden drangen in Westen ein. Da stand im J. 1462 der Fürst von Moskau Iwan Wasiljewicz I auf, und entzog sein Vaterland dem Joche der Mogolen. Da entdeckte, unterjochte, bekehrte, cultivirte es Nord-Asien oder Sibirien; und holte unter Peter I mit Asiens Kräften von seinen europäischen Nachbarn die Länder zurück, die sie ihm während seiner Ohnmacht genommen hatten. Nun setzt es diesen Nachbarn Könige ein, negociirt mit Persien und Sina, handelt mit Ostindien; sieht von Kamtschatka aus auf Amerikens Küsten hinüber, beunruhiget durch Flotten den Archipel, und giebt den Osmanern Gesetze: und nur seine Regierungsform, Tschuktschen, das Eismeer, Joseph, und Friedrich, begränzen seine Macht, auf daß es nicht die Welt mit einer neuen Universal-Monarchie belästige.

8. **Illyrier.** Hier entstunden 5 so genannte slavonische Königreiche, deren Trümmer heut zu Tage unter Ungern, Venetianer, Türken, und den Freistat Ragusa, verteilet sind. I. Dalmatien entstund zu Ende der Regierung des Heraklius.

klius. Von dem letzten Könige kam es durch seine Gemalin an ihren Bruder, den ungrischen König. II. Slavonien, zwischen der Drau und Sau. III. Kroatien, entstund A. 640, da die Kroaten die Avaren verdrangen. IV. Bosnien oder Rama, ward A. 1463 von den Türken erobert. V. Serbien, unterwarf sich A. 1365 den Türken.

9. **Bulgaren.** Die ältesten Bulgaren waren zuverlässig keine Slaven: allein nachher wurden sie es. Der Stat, den sie in Niedermösien errichteten, hatte slavische Könige, wie die Namen dieser Könige ausweisen. Jetzo soll in ihrem Lande weder Alt-Bulgarisch (vielleicht Wlachisch), noch Slavonisch, sondern Epirotisch oder Albanisch, gesprochen werden. Siehe oben S. 151.

Asiatische Hauptvölker.

1. Araber.

Araber, nicht Saracenen, nicht Mohammedaner, heißt das gewaltige Volk, das, seit Nimrod in seine große Halbinsel eingeschlossen, und wegen seiner natürlichen Vormauer allen Eroberern fast 3000 J. hindurch unbezwinglich, im 7ten Jarhunderte nach Christo aus seinen Sandwüsten hervorschwärmte, und den Erdkreis in seinen drei bekannten Teilen erschütterte.

Mohämmed محمد, ein edler Araber aus dem Stamme Koreisch قريش, ward A. 622 zufälliger Weise der Stifter dieses Reichs: kein großer Geist, aber auch kein Dummkopf; anfänglich kein Betrüger, sondern ein gutmeinender sanguinisch-melancholischer Schwärmer; ein Projetteur, wie alle Projetteurs, nur glücklicher als alle, deren Namen die Geschichte kennet; vielleicht der einzige Projetteur, dessen unbescheidene Erwartungen das Glück nicht nur erfüllt, sondern so gar weit übertroffen hat. Als Kind war er bereits von Zückungen oder Würmern ge-

geplagt: als Jüngling speculirte er, aus Antrieb seines Temperaments, ohne Einsicht und Gelersamkeit, über die Religion: als Mann von vierzig Jaren schloß er sein Handels-Comtoir zu, hieng einsam, in Ermangelung regelmäßiger Geschäfte, seinen Grillen nach, und hatte Träume und Gesichter, an die zuerst sein altes Weib Chadidschah خديجة, sein Sklave Said, und sein zehenjäriger Vetter Ali علي, glaubten. Nun ward der Kaufmann ein Prophet; selbst der gescheute Abubekr erkannte ihn: Mecka schmälte und spottete, Mohämmed hüllete sich in seinen Mantel, der Engel Gabriel erschien ihm, und er tröstete sich, und fuhr fort zu predigen. Sein Anhang verstärkte sich, und Mecka verfolgte ihn: Verfolgung aber ohne Einsperrung macht das Glück der Schwärmer. Die Bürger von Medina, natürliche Feinde derer von Mecka, traten auf seine Seite: nun ward der Prophet ein Eroberer; der Menschenfreund, der bis dahin nur Sanftmut und Toleranz gepredigt hatte, brauchte Feuer und Schwerdt gegen seine Widersacher, nahm Mecka mit Sturm ein, und bekerte und unterjochte ganz Arabien. Dieses

 ihm

ihm selbst unerwartete zu große Glück richtete in seinem vorhin schon kranken Gehirne greuliche Zerrüttungen an. Der ehrliche Mann erlaubte sich nunmer Handlungen des Bösewichts: denn Propheten sind über die Verbindlichkeiten gemeiner Sterblichen erhaben. Der kluge Mann begieng einfältige Streiche, im Vertrauen auf sein Glück, von dem er trunken war. So lassen sich alle Widersprüche in dem sonst unerklärlichen Character Mohämmeds erklären.

Seine Religion war ein Gemische von den Lehren Mosis, Zerduschts, und Christi; doch schonte er dabei schlau des alten Glaubens seiner Araber, und verkettete ihn nur mit seinen neuen Sätzen. Er starb nur als Herr von Arabien, dessen zalreiche kriegerische Horden er vereinet, und zwar durch das festeste Band, die Religion, vereinet hatte. Diese Vereinigung dauerte auch nach seinem Tode fort; er bekam Chalifen خليفة, d. i. Nachfolger, auf seinem Throne und seiner Kanzel, wie in seiner Schwärmerei und seinem Glücke. Krieg mußten die erhitzten Araber haben: sie sahen sich das erstemal nach auswärtigen Eroberungen jenseits ihrer

Grän-

Gränzen um, sahen die damals mächtigsten Reiche, Persien und Byzant, in Ohnmacht, griffen sie an, und überwältigten das eine, und zertrümmerten das andre. So fieng das Chalifat an, das einst der Welt von Indien bis nach Portugall Gesetze gab, und über 600 J. unter drei Klassen von Beherrschern dauerte.

I. **Mohämmeds Haus**, vom Jar 632–661, = 30 J., unter Mohämmeds Schwiegervätern Abubekr und Omar, und Tochtermännern Osman und Ali.

Die Residenz war Medina und Kufa.

Da wurde Palästina, Syrien, Persien, Aegypten, und ein großer Teil von Nord-Afrika, erobert.

II. **Ommajaden** بنو اميه, oder 14 syrische Chalifen, vom J. 661–750, = 90 J.

Die Residenz war Damaskus.

Nun wurden die Araber eine Seemacht; und unter Walid drangen sie einer Seits bis in Indien und Turkestan, und andrer Seits bis in Ma-

rocko und Spanien ein: aber in Frankreich schlug sie Karl Martell. Nun münzten sie selbst, führten Posten ein, und verboten die griechische Sprache. Moawijah machte den Thron erblich, Jesid III setzte A. 743 den Sold seiner Truppen herab. Unter Merwan II ward das ganze Haus gestürzt: nur Abdurrahman عبد الرحمن flüchtete, mit dem Koran unter dem Arme, nach Spanien, und trennte dieses Reich vom Chalifate.

III. Abbasiden العباسيه, oder Haschemiden, 37 Chalifen von Bagdad, vom J. 750-1258, = 500 J.

Sie waren

1. souveraine Kaiser, A. 750 - 833, = 80 J. Nun erst schlichen sich Wissenschaften unter die bisher barbarischen Araber ein; Polemik und Medicin verschafften ihnen den Eingang. Bagdad bekam eine Akademie, und später hin A. 934 ward die heutige arabische Schrift erfunden.

Aber die Kaiser waren meist elende Regenten: die Annalisten vergöttern sie dankbar und parteiisch, wie sie Augusten,

gusten, Constantin, und Theodosen, Groß nennen. Mamun schenkte Chorasan an seinen Feldherrn Taher: dies ward das erste Beispiel eines zu mächtigen Vasallen, der sich mit der Zeit dem Chalifate ganz entzog.

2. schwache Kaiser, = 100 J. Sie wurden schwach, durch fremde türkische Truppen, wie vormals Rom; durch Groß-Wesire, wie die Merovinger; durch Religionsspaltungen wie Byzant.

Tulun طولون machte sich in Aegypten, wie die Buiden in Persien, unabhängig.

3. bloße Hohepriester, von A. 934—1153, = 220 J. Ein misvergnügter Wesir rief die Buiden, die dem Chalifen alle weltliche Macht benamen. A. 969 bemächtigten sich die Fatimiten Aegyptens. Die Buiden wurden am kaspischen Meere durch den Eroberer von Indien, Mahmud Gasni, geschwächt; gegen die übrigen rief der Chalife den seldschukischen Togrulbek طغرلبك zu Hülfe, der über die Buiden

 siegte,

siegte, aber nun selbst ihre Rolle in Bagdad spielte. Seine Nachkommen teilten, und A. 1153 ward der Chalife ihrer los.

4. Herrn von Bagdad, = 100 J. Denn Spanien hatten die Morabethen, Aegypten die Kurden, Vorder-Asien die Atabecken, weiland seldschukische Vasallen: und am kaspischen Meere war eine fürchterliche Macht in Chowaresm entstanden, dessen Schah das für den Chalifen Nazer worden wäre, was Philipp der Schöne für Bonifacius VIII, wenn ihn nicht Dschinkis-Chan A. 1218 überwältiget hätte.

Bagdad gieng mit Sturm A. 1258 an den mogolischen Feldherrn Hulaku-Chan über. Der armenische König, und ein über eine verunglückte Dedication zorniger Astrolog, hatten den Mogolen hergelockt; und ein verräterischer Wesir erleichterte ihm die Eroberung.

Ahmed, ein Abbaside, lief nach Aegypten: der Mamluken-Sultan ehrte ihn wie seinen Hofprediger, und ließ ihm seinen alten Titel. Diese Titulär-Chalifen dauerten noch fast

300 J. bis auf die türkische Eroberung: der 20ste und letzte starb A. 1538.

Von diesem großen Reiche ist nichts mer übrig. Zwar in Jemen und Marocko herrschen noch arabische Fürsten, die aber nicht von den alten Chalifen abstammen. Die Sofi's in Persien, wirkliche Abkömmlinge von Mohämmed, haben erst kürzlich ein Ende genommen. Alles übrige haben die Osmaner und Mogolen verschlungen.

Aber noch lebt die Religion, die Sprache, und die Schrift dieser Eroberer, selbst in den Ländern, wo sie nicht mer sind.

2. Türken.

Noch vor dem 9ten Jarhunderte, da die Missionen der Franken den europäischen Norden öffneten, gerieten Mohämmeds Schwärmer an den Oxus, wo bereits Alexander gewesen war. Seit der Zeit ward allmälich das mittlere Asien vom kaspischen bis zum kamtschatkischen Meere bekannt. Drei große, unter sich ganz verschiedene Völker erschienen, und fiengen nach der Reihe an, sich durch mer als römische Großtaten in die Jarbücher der Welt einzuschreiben: Türken oder

Tataren, **Mogolen** oder Kalmücken, **Mandschu** oder Tungusen.

Die **Türken**, ein edles Volk, ursprünglich aus Turkestan und den anliegenden Ländern, stark von Leibe, schön von Antlitz, und stolz, treu, und tapfer von Gemütsart, sind in viererlei Betracht in der Weltgeschichte wichtig:

I. als **wandernde Völker**. Noch vor den Arabern nahmen sie seit dem 5ten Säc. Wandrungen nach Westen vor, und zwar anfänglich Nordwärts um das kaspische Meer herum. Chazaren, Petscheneger, und Polovzer, scheinen alle türkischen Stammes zu seyn.

Nach dem Einfall der Araber thaten sie neue Züge, Südwärts um dieses Meer herum, und stifteten zum Teil mächtige Staten. Die vornehmsten dieser Völker waren 1. die **Turkmannen**, aus Turkestan: so wol die **alten**, die im 11ten Säc. nach Syrien zogen, Jerusalem eroberten, und sich in Kappadocien zerstreuten; als die **neuen** seit A. 1400, die, nach der Verschiedenheit ihrer Fahnen, in die vom schwarzen und weißen Schöps eingeteilt wer-

werden. 2. Die **Seldschuken**, gleichfalls aus Turkestan: siehe unten. 3. Die **Kurden** oder Ajubiten, die Anfangs dem Atabek von Irak dieneten, nachher unter ihrem großen Selah=eddin صلاح الدين Aegypten den Fatimiten entrissen, und Herren von ganz Syrien wurden. 4. Die **Ogusier**, vorgebliche Stammväter der Osmaner, die zu Seldschuks Zeiten nach Chorasan zogen, dann lange in Armenien und Medien saßen, bis sie A. 1219 durch die Mogolen nach Klein=Asien vorgejagt wurden.

Die gröste Ausbreitung, oder Zerstreuung vielmer, der türkischen Völker, geschah unter den Mogolen. Da kamen sie bis in die krimische Tatarei nach Europa; und in dem ganzen weiten Sibirien verteilten sie sich bis zu den Jakuten hinauf.

II. als Mietsoldaten der Araber.

Hier waren sie für die Chalifen, was Franken, Hunnen, Gothen, Burgunder, Heruler, 2c. für die römischen Kaiser: sie besetzten den Thron von Bagdad nach Gefallen

fallen, sie machten sich in einzelnen Provinzen unabhängig.

Taher bekam Chorasan A. 820. Sein Geschlecht vertrieben die Soffariden, diese die Samaniden, denen Gasna den Garaus machte.

Die **Buiden**, oder das Haus Bujah aus Dilem, wurden seit dem J. 933 Herrn von Bagdad unter dem Titel Emir-el Omrah; und erreichten ihr Ende A. 1029 durch Gasna, und A. 1055 durch die Seldschuken. An ihrem Hofe war Ibn-Sina Leibarzt und Wesir.

Tulun riß A. 868 Aegypten ab, und A. 934 Ichschid.

III. als **Stifter** eigener **großer Reiche**. Diese sind

1. Das Reich von **Gasna**, einer Stadt an der Gränze von Chorasan. Mahmud Gasni gründete es seit A. 999, stürzte die Samaniden, legte in Gasna eine Hoheschule an, und eroberte Indien, wo sich sein Geschlecht 150 Jare erhielt. Chowaresm verschlang diesen Stat, kurz vor dem Einbruche der Mogolen.

2.

2. Das Seldschukische Kaisertum. Seldschuk سلجوق, Dekak's Sohn, gieng von Turkestan aus, ward ein Moslim, und zog nomadisch im Norden vom Sihon herum. Seine 3 Enkel giengen über den Gihon: Mahmud Gasni ließ sie in Chorasan ein, welches sich Togrulbek schon A. 1039 zueignete. Nun giengen ihre Eroberungen nach Vorder-Asien bis zu den Griechen; und in Bagdad setzten sie sich an der Buiden Stelle. Aber A. 1104 ward das große seldschukische Reich in drei Teile geteilt: Persien, Syrien und Medien, Chorasan und Transoxiana; und alles ward zuletzt von Chowaresm, den Kurden, Mogolen, und Osmanern verschlungen.

Von diesem Reiche machten sich seit dem 12ten Säc. los und unabhängig: I. die Sultane von Kerman, Ikonium, Aleppo, und Damask, die ursprünglich appanagirte seldschukische Prinzen waren. II. Die Atabecken اتابك, (d. i. Fürstenväter, βασιλεοπατορες); von Erak, Medien, und

Fars,

Fars, die ursprünglich seldschukische Statthalter waren.

3. das Chowaresmische Reich. Mohämmed ward A. 1097 zum Statthalter über Chowaresm von dem seldschukischen Groß-Sultan eingesetzt, machte sich aber unabhängig, und machte große Eroberungen nach Osten hin. Sein Reich war auf dem höchsten Gipfel der Macht unter seinem Urenkel Mohämmed, als es vom Dschinkis-Chan A. 1220 zerstöret ward.

4. das Osmanische Kaisertum. Um das J. 1250 zerstörten die Mogolen die türkischen Staten in Klein-Asien, besonders in Ikonium. Nach ihrem Abzuge stiegen 11 Emirs, wie Pelagius, von ihren Gebirgen herab, und errichteten neue Staten. Einer dieser Emirs, Osman عثمان, brachte in Bithynien 25000 Mann unter sich, und starb A. 1326. Sein Sohn Orchan اورخان griff die übrigen Emirs und die Griechen an, und siegte. Der Enkel Murad مراد gieng bereits nach Euro-

Europa herüber, und residirte in Adrianopel. Der Urenkel Bajessid بايزيد ließ sich A. 1394 von dem Chalifen Byzant, wie die deutschen Ritter vom Papste Preussen, schenken. Schon nahm er von dieser Schenkung Besitz, als der byzantische Kaiser und die unterdrückten Emirs den mogolischen Timur riesen: doch sein jüngster Sohn Mohämmed erhielt den wankenden Stat, und sein Enkel Mohämmed II nahm A. 1453 Constantinopel wirklich ein.

So ärmlich ist das große Osmanische Reich, aus den Trümmern des Seldschukischen, erwachsen! Osmanische Türken sind folglich nur ein Zweig, nur ein junger Zweig, des ausgebreiteten türkischen Völkerstammes.

IV. als **Unterjochte der Mogolen**, denen sie seit A. 1200 zu Werkzeugen ihrer meisten Siege dienten. Denn unter den mogolischen Heeren, die die Welt von Breslau bis Japan stürmten, waren sie es, die Rußland nnterjochten, und sich in der Krim niederließen: aber Tatarn fochten unter mogolischen Fahnen, wie Finnen

und Deutsche unter schwedischen Fahnen im 30järigen Kriege.

Noch wonen Türken in ihren Stammsitzen ostwärts vom kaspischen Meer: aber ihre Chane sind Nachkommen vom mogolischen Dschinkis=Chan. Die ausgewanderten sind gröstenteils entweder den Russen, oder ihren osmanischen Brüdern, untertänig.

---

3. Mogolen.

Mogolen oder Kalmücken — Wer denkt sich bei diesem Namen die allergrösten Conqueranten, die je die Welt gesehen hat? Fast in Einem Zeitraume agirten sie mit anderthalb Millionen Mann gegen Rußland, Polen, Schlesien, und Ungern in Europa, und gegen Tangut, das Chalifat, Klein-Asien, Sina, und Japan in Asien.

Vermutlich waren schon die Hunnen des Attila Mogolen: aber die neuere mogolische Geschichte fängt erst mit dem J. 1200 an. Damals zog dieses schmutzige Volk, das Kumysch trinkt, und an den Schaka glaubt, noma-

nomadisch in den Gefilden der Mungalei herum. Jeder Stamm hatte seinen Chan: alle standen unter einem Groß-Chane, der aber den Nudschen im nördlichen Sina zinsbar war.

Jesukaj, einer von diesen Chanen, der 30000 Familien unter sich hatte, bekam A. 1163 am Onon einen Sohn, **Temudschin** تموجين; starb aber, wie dieser erst 13 Jare alt war. Wärend dessen Minderjärigkeit fielen die meisten Horden von ihm ab, und nur 13 blieben bei ihm. Mit Hülfe dieser erwehrte sich der junge Chan andrer Horden, die ihn angriffen: ein Sieg folgte auf den andern, und mogolisch feierte Temudschin seine erhaltene Siege. Der Ruf des jungen Helden erscholl vom Aral bis nach Schansi; die ganze Mungalei teilte sich in Parteien, und die mächtigste ward die Partei Temudschins.

A. 1206 auf einem Kuriltaj قوريلتاي an den Quellen des Onons, erschien ein Chodscha, und sprach vor den Ohren aller Chane: "Gott „hat dem Chane Temudschin die ganze Welt „gegeben, und er soll **Dschinkis-Chan** heis„sen". Hier fängt die erste Periode der

mogolischen Monarchie mit Dschinkis-Chan, so wie die zweite A. 1370 mit Timur, an.

I. Dschinkis-Chan جنكيزخان, [illegible], Sines. Tschingkise, beim Niceph. Σιτζιχαν, ließ alle mogolischen Horden auffodern, und alle huldigten ihm. A. 1209 ergaben sich ihm die gesitteten Iguren. Hierauf griff er Tangut, dann Schwarz-Kitaj, dann die Nudschen an: er überwältigte den Schah von Chowaresm, der ihm seine Kaufleute erschlagen hatte; und gieng durch Medien nach Kaptschak hinauf, das den Kara-Kitajern geholfen hatte. Hier flohen die Polovzer zu den Russen, und diese verbündeten sich mit ihnen. Dschinkis-Chan schlug sie A. 1225 an der Kalka, drang bis an den Dnēpr vor, und gieng zurück in die Bucharei. Er beschloß einen Zug nach Indien, aber seine Mogoln wollten nicht. Sein Feldherr sezte indessen die Eroberung von Sina fort; er selbst that einen zweiten Einfall in Tangut: und starb A. 1227. Dschinkis-Chan war von Geburt ein Barbar, aber er blieb es nicht: die Kriegskunst

kunst lernte er von Turkestan, die Schreibkunst von den Iguren, und der Kitaner Ilidschuzaj war sein Lefort. Er gab seiner Nation Gesetze und eine neue Religion: und um sie römisch zu Eroberern zu bilden, machte er ihr zum Grundgesetze, mit keinem Volke Friede zu machen, ehe es sich unterworfen hätte.

In den nächsten 40 Jaren folgten: **Oktaj** اوكتاي, **Kajuk** كيوك, **Munkaka** مونكك, und **Koblaj** قوبلاي. Unter Oktaj ward das nördliche Sina völlig erobert, und Korea gestürmt. Seinen Neffen Batu schickte er nach Europa vor, der A. 1236 und 1240 in Rußland eindrang, und den Großfürsten von Kiev nach Polen verfolgte, als wohin dieser geflohen war. Da wurde A. 1241 Krakau und Breslau verbrannt, die Schlacht bei Liegnitz gewonnen, und Ungern verwüstet. Ganz Europa staunte, und feierte darüber Bustäge. Zu gleicher Zeit ergieng eine ähnliche Zerstörung über Klein-Asien, den Sitz der asiatischen Aufklärung: hier flohen die Wissenschaften vor dem Schwerdte der Mogolen nach Delhi in

Indien; wie nachher aus Constantinopel vor dem Osmaner Mohämmed II nach Italien. Auch gegen die Song's agirten bereits 600000 Mogolen, als Oktaj mitten im Laufe dieser Siege A. 1241 den Tod des macedonischen und hunnischen Helden starb. Unter Munkaka fiel das Chalifat: und unter Koblai ward das ganze südliche Sina bezwungen; auch ward eine Flotte gegen Japan ausgeschickt, die aber scheiterte.

Koblai zog nach Sina. Die Entfernung machte, daß sich in der Folge das ungeheure Reich zertrümmerte, und in 6 Hauptstaten zerfiel:

1. Sina, vom J. 1276—1368. Das inländische Haus Ming vertrieb die Mogolen nach Norden, wo sie noch jetzt unter dem Namen der Kalkas-Mogolen sind.

2. Persien, nebst einem großen Teil von Vorder-Asien, vom J. 1259—1335. Hier herrschten Nachkommen von Hulaku-Chan حولاكوا, dem Zerstörer des Chalifats, die aber von übermächtigen Nowianen geschwächt, und zu-

letzt

letzt von Turkmannen verdrungen wurden.

3. Dschagataj جغتاي, oder die Stammländer der Türken, ostwärts vom kaspischen Meere. Die Residenz war Bischbalig. Auch hier entstunden Major Domus; hier stund so gar Timur auf: allein nach Verjagung der Timuriden ermannten sich die alten Chane aus Dschinkis-Chans Hause wieder, und herrschen noch bis auf den heutigen Tag. Einer von ihnen war Abulgasi der Geschichtschreiber, der A. 1633 starb.

4. Kaptschak, oder die westlichen Länder vom Jaik bis zum Dnēpr (s. oben S. 187). Die Residenz hieß Sarai, an der Wolga; die Chane stammten von Batu باتو her, Dschinkis-Chans Enkel. Diesem Reiche, das auch die goldne Horde hieß, war Rußland 250 J. untertan. Durch innere Unruhen, die Timurs Revolution noch vermerte, zerfiel es in 3 Königreiche: Kasan, Astrachan, und die Krim (siehe oben S. 152). Aus Kaptschak war

Turan, im südlichen Sibirien oberhalb des Arals, schon unter dem Batu als ein eigner Stat entstanden, der ihn seinem Vetter Scheibani gab. Dieser Stat dauerte bis auf Kutschum-Chan, da er, wie ganz Sibirien, unter die Russen fiel.

5. Dsongar, in der eigentlichen Mungalei, zwischen dem Gebirge Altaj (wo die Kalkas Mogolen anfangen), und dem Gebirge Jli, bekam eigene Chane, die vom Oktai stammen: die Nachfolger dieser Chane sind uns im jetzigen Jarhunderte unter dem Namen Kontaischa bekannt geworden. Einer derselben bezwang die kleine Bucharei, und im J. 1717 Tangut. Unter ihm fieng auch ein schwedischer Stückjunker, Renat, an, die Dsongaren europäisch aufzuklären; und dies mit einem Fortgange, der in Petersburg und Pekin Aufsehen machte. Allein nach 1746 entstanden innerliche Unruhen unter diesem Volke, die die Sineser unterhielten: und seit 1755 giebt es keinen freien Dsongaren-Stat mer.

6.

6. Tangut oder Tibet, ein Land, in dem sich A. 1730 bei einer Zälung 33 Millionen Menschen fanden, zerfiel A. 456 in viele kleine Staten, und kam 790 unter die Sineser, die 1100 den Groß-Lama zum Könige machten. Dschinkis-Chan eroberte es in der Folge: nach dem Verfalle der Mogolen stellte Sina 1462* den Dalaj-Lama wieder her. A. 1717 fielen die Dsongaren ein: Sina vertrieb sie nach 3 Jaren, gieng hierauf, wiewol unter vielen Empörungen und sicilischen Vespern, mit den Tanguten wie mit Untertanen um, setzte aber 1752 wieder einen Groß-Lama ein, in dessen Person es die priesterliche und königliche Würde vereinte.

II. Timur تيمور (nicht Tamerlan), der Großvater von Ulug-Bek, ein großer Mann, der Eroberungs-Plane mit europäi-

* Dieses Jar giebt der P. Horatius beim Georgi an, aber ohne weitern Beweis: "ich setze den Ursprung des obersten Lama ins J. 1462", sagt er bloß. Deguignes, aus einer Handschrift des P. Gaubil, setzt ihn ins J. 1426. Hier sind zwo Auctoritäten, beide ohne Gründe; folglich ist der Streit fürs erste eben so unentscheidbar, als für die Weltgeschichte mikrologisch.

päischer Feinheit machte, und sie mit mogolischer Wuth und grobem Geschütz ausfürte. Seine Vorfaren waren alle Nowianen beim Dschinkis-Chan und dessen Nachkommen gewesen, mit denen sie von Einem Ahnherrn stammten. Timur selbst war anfänglich nur Bek (Herzog) von Kesch bei Samarkand, und dem Dschagataischen Chane untertänig. Durch Gewalt erzwang er sich die Stelle eines Nowians an dem Hofe seines Herrn, und siegte über einen mächtigen Competenten: alle Großen unterwarfen sich ihm, und nannten ihn Saheb Keran. Er krönte sich selbst 1369, machte Samarkand zur Residenz, und fuhr fort, sich seines Kaisers Nowian zu nennen.

Seine Absicht war, die mogolische Monarchie wieder in ihrem alten Glanze herzustellen. Ganz Dschagatai gehorchte ihm bereits: nun eroberte er Isfahan, und drang in Indien ein. A. 1389 zog er nach Kaptschak, und kam bis Jelez in Rußland. Er rückte in das westliche Asien vor, und kam den Staten der Osmaner nahe; der Kaiser von Byzant bat ihn um Schutz, der König von Kastilien schickte ihm

ihm Gesandten zu. A. 1401 schlug er den Bajessid, und ließ ihn nicht in einen Kefig sperren. Nach diesem Siege unterwarfen sich ihm die Mamluken in Aegypten, und der griechische Kaiser gab ihm Tribut. Nun gieng er nach der Bucharei zurück, und beschloß einen Zug nach Sina, wo die Ming's die Mogolen vertrieben hatten. Schon waren 200000 Mann auf dem Marsche: allein Timur starb unterwegs 1404, 71 J. alt.

Mit ihm starb sein Reich. Der Zug nach Sina unterblieb; und bei den Thronstreitigkeiten seiner Enkel ermannten sich die unterdrückten Dschinkiser wieder, und ließen den Timuriden nichts als Chorasan und Transoxiana übrig. Doch auch hier ward 1498 **Babur** von Turan aus verdrungen: er floh nach Gasna, eroberte zulezt hier aus Verzweiflung Indien, und stiftete hier das gewaltige Reich, das seine Nachkommen, unter dem Namen der **Großen Mogols**, noch bis auf den heutigen Tag beherrschen, aber allem Ansehen nach nicht lange mer beherrschen werden.

Diese Mogolen sind das gewaltige Volk, das in der deutschen, polnischen, russischen, und preußischen Geschichte, unrichtig den Namen **Tataren** führt.

Noch sind keine freie Staten mer von ihm übrig, als die **Usbeckischen** und **Bucharischen** Chanschaften. Die **Krim** ist erst seit 1774 unabhängig. Der **Große Mogol** aber stehet am Rande seines Untergangs.

Die **gelben** und **Kalkas-Mogolen** stehen unter Sina: die **Choschouten** am Kokonor, unter Tangut: die **Buratten** am Bajkal, nebst den Staten von **Kasan**, **Astrachan**, und **Turan** aber, unter Rußland. Die **Dsongaren** sind seit 1755 zerstreut. Viele Horden von ihnen waren schon im vorigen Jarhunderte an die Wolga gezogen, wo sie, bis vor wenigen Jaren, unter dem Namen Wolgische und Ajuckische Kalmucken, russische Vasallen waren. Von ihrem Auszuge aus Rußland und den übrigen Kalmucken erteilen **Pallas** und **Ryczkov** die neuesten Nachrichten.

Synchronistische Vorstellung des Mittel-Alters.

a. von Hlodowich bis Mohämmed —100 J.

6. *Avaren*, JUSTINIAN, und *Jamkjen*.

b. von Mohämmed bis Karl den Gr. —200 J.

7. MOHAEMMED, die *Tang*, und *Suintila*.
8. *Walid*, PIPIN, und *Winfrid*.

c. von Karln bis Dschinkis-Chan —400 J.

9. KARL M., *Mamun*, die *Norrmænner*, und *Ungern*.
10. Die OTTONEN, *Buiden*, und *Kitauer*.
11. *Togrul*-Bek, und HILDEBRAND.
12. Die KREUZZÜGE, *Nudschen*, *Incas*, und *Ritter*.

d. von Dschinkis bis Colom —300 J.

13. DSCHINKIS, *Balduin*, die *Hansa*, und *Mexico*.
14. *Osman*, *Tell*, TIMUR, *Schwarz*, *Wiclef*, und *Margaretha*.
15. *Guttenberg*, *Iwan*, *Babur*, *Ismail*, *Diaz*, und COLOM.

Neue

Neue Welt.

Fünftes Zeitalter der Weltgeschichte, von der Entdeckung von Amerika 1492 bis jetzo 1775, 300 J.

oder vom Ende der einzelnen übermächtigen Statsvereine, und dem Anfange des allgemeinen Handelsvereins unter dem Menschengeschlechte.

---

§. 1.

Verzeichnis aller heutigen freien Staten der Welt, wenigstens nach ihren Klassen.

I. EUROPA.

1. Spanien.
2. Portugall.
3. Frankreich, nebst Corsica.
4. Deutschland, nebst Böheim, und den Italischen Staten.
5. Holland.
6. Helvetien.
7. Italien: der Kirchenstat, Venedig, Genua rc.
8. Neapel und Sicilien.
9. Sardinien.

10. England und Schottland.
11. Dänemark, nebst Norwegen, Island, und Grönland.
12. Schweden, nebst Finnland.
13. Preußen, nebst Schlesien.
14. Polen, Littauen, und Kurland.
15. Rußland, und Livland 2c.
16. Ungern, Siebenbürgen, und Illyrien.
17. Türkei, nebst der Moldau, der Walachei, und Ragusa.
18. Die Krim.

II. ASIA.

1. Europäische Herrschaften:
   a. oben, die Russen in Sibirien, nur die Czukczen ausgenommen.
   b. vorne, Türken.
   c. unten, 1) Spanier
   2) Portugisen
   3) Holländer
   4) Dänen
   5) Engländer
   6) Franzosen.
2. Kolchis, zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere.
3. Arabien.
4. Persien.
5. Indien, dies- und jenseits des Ganges, und auf den Inseln.
6. Tangut.
7. Bucharei.

8. Kalmukei.
9. Sina.
10. Japan.

III. AFRICA.

1. Europäische Herrschaften.
   a. in Nord-Afrika, Türken, Maltheser, und Spanier (Portugisen nicht mer).
   b. auf den andern Küsten:
      1) Holländer
      2) Engländer
      3) Dänen
      4) Franzosen
      5) Portugisen (Brandenburger nicht mer).
2. Marocko.
3. Aethiopien.
4. Neger-Staten.

IV. AMERICA,

nach seinen 3 Teilen.

Lauter Europäische Herrschaften.

1. Spanier
2. Engländer
3. Portugisen
4. Holländer
5. Franzosen
6. Dänen. (Keine Schweden, Maltheser, und Kurländer mer).

Keine ordentliche inländische Staten mer.

V. SüD-INDIEN.

Wird nun erst, seit dem Pariser Frieden, entdeckt.

§. 2.

Abschnitte mache ich 4, nach folgenden Epochen.

1. **Niederlage der spanischen Flotte**, 1588. Die spanische Uebermacht hört auf, Holland entsteht, Portugall fällt, und Frankreich kommt zur Ruhe und innern Macht. Britten und Holländer schiffen nach Ostindien, Britten und Franzosen besetzen Nord-Amerika, und Süd-Amerika öffnen die Flibustier. Polen wird ein Walreich, und verfällt. Rußland setzt die Eroberung von Sibirien fort, und fängt mit den Romanov's eine neue Periode an. Die Osmaner werden zwar zur See schwach, behaupten aber Nord-Afrika. In Sina regen sich die Mandschu.

2. **Westfälischer Frieden**, 1648. Portugall entstehet wieder. Deutschland erhält seine eigene Gestalt, und verliert seine Manufacturen. Britten und Franzosen setzen

setzen sich auf den Antillen; Frankreichs Handel und Uebergewicht im Süden, und Schwedens Uebermacht im Norden, fängt an. Sina bekommt neue Herrscher.

3. Utrechter Frieden, 1713. Spanien wird zerstückt, Persien zerfällt, England und Rußland werden übermächtig, Holland und Schweden sinken; Preußen bildet sich zu seiner künftigen Größe, und Brasiliens Gold macht Revolutionen.

4. Pariser Frieden, 1763. Preußen im Norden, und England für die Welt, kommen auf den höchsten Gipfel ihrer Macht. Oesterreich sucht seine alte Größe durch innere Verbesserungen wieder, Ostindien und Polen gehen in Stücken, und die Osmaner erliegen unter Rußland. Die Britten stiften ein Reich am Ganges, erfinden die Meereslänge, und entdecken einen fünften Weltteil.

Diese wenigen Data sind nur deswegen angeführt, um zu beweisen, daß die 4 als Epochen angenommene Begebenheiten epochenmäßig sind.

Anhang
zu S. 154 oben.

Neues Burgundisches Reich.

I. Ursprung. Boso, ein Sohn des Grafen Bunoins, machte sich den Verfall der fränkischen Monarchie zu Nutze, um im J. 879 ein neues Reich zu stiften. Karl der Kahle, ein unkluger Herr, der Boso's Schwester zur Gemalin hatte, trug selbst das meiste zu seiner Erhöhung bei. Er übertrug ihm die Regierung über die Grafschaft Vienne und die Provence: er ernannte ihn zum Herzog in Italien und zu seinem ersten Statsminister, und gab ihm noch dazu die herrschsüchtige Irmengard, eine Tochter Kf. Ludwigs II, zur Gemalin. Diese lag ihrem Manne unaufhörlich in den Ohren, sie, die sie eines Kaisers Tochter sei, könne nicht leben, wenn sie nicht eine Königin hieße. Boso mußte also, nach dem Tode Ludwig des Stammlers, bei Gelegenheit der Unruhen, die damals in Frankreich entstunden, die Bischöfe der Länder, so unter seiner Aufsicht stunden, und andre mer, zu **Mantales** in Dauphiné ver-

sammlen, und sich daselbst von ihnen A. 879 zum Könige wälen lassen. Die heutige Grafschaft Burgund, Macon und Chalons, Lyon und Vienne, nebst den dazu gehörigen Grafschaften, Provence, Savojen, und ein Teil von Languedoc (Agde, Viviers, Usez) machten das neue Königreich aus, auf das die fränkischen Könige vergebliche Anfälle wagten.

Dem Beispiel Boso folgte bald darauf **Rudolf**, ein Sohn Konrads, Enkel des Abts Hugo, welcher die Länder, so zwischen dem Gebirge Jura und den Penninischen Alpen inneliegen, das ist, die Schweiz disseit der Rüß, das Walliser Land, nebst einem Teil von Savojen, in ein Reich verband, und sich in der Abtei St. **Moriz** im Walliser Lande A. 888 zum Könige krönen ließ. Der Tod des Boso, der sich um eben diese Zeit zutrug, gab dem König Rudolf Gelegenheit, auch den grösten Teil der Grafschaft Burgund an sich zu reissen. Die daher entstandenen Zwistigkeiten wurden in der Folge also beigelegt, daß die Gränzen beider Reiche festgesetzt, und durch Marksteine unterschieden wurden, deren einige man jezo noch bei Chavannes in der Grafschaft Burgund warnimmt.

Bald

Bald hierauf wurden beide Reiche mit einander vereint, als nämlich der italische König Hugo ein Verräter an seinem Pflegesohn, dem jungen Constantin, des K. Boso Enkel, wurde, und dessen Reich an Rudolf II, K. Rudolfs I Sohn, um das J. 930 überließ, nur um leztern von dem Königreiche Italien abzuhalten, wozu ihn die mißvergnügten Stände aufgefodert hatten.

II. Hauptveränderungen. Diese also vereinten Reiche blieben bei des K. Rudolfs II Sohn und Enkel, Konrad und Rudolf III, welche in den Urkunden bald Könige von Burgund oder Vienne, bald auch von Provence und Alemannien zugleich, genannt werden. Sie begaben sich der Länder jenseit der Saone und Rhone, so daß unter Rudolf III das burgundische Reich durch diese zwei Flüsse, den Rhein, die Rüß, und die Alpen, begränzt wurde. Dieses schöne Reich wurde durch merere Grafen regiert, welche sich unter Rudolf III zu erblichen Herren der ihrer Aufsicht anvertrauten Länder aufwarfen; so daß dem Könige zulezt, ausser der Lehens-Verbindlichkeit, und einigen wenigen Krongütern, fast nichts mer übrig blieb.

In diesem Zustande kam das burgundische Reich A. 1032, nach Rudolfs III Tod, kraft der mit diesem Könige gepflogenen Tractaten, an Deutschland. Der Kf. Konrad II wußte dasselbe gegen des verstorbenen Königs Schwestersohn, Otto, Grafen von Champagne, zu behaupten; und ließ seinen Sohn Heinrich im J. 1038 zu Solothurn zum Könige krönen. Unter Heinrich IV fürte Rudolf von Rheinfelden, nachmaliger Gegenkaiser, die Regierung über dieses Königreich. Kf. Lotharius II übertrug dieselbe auf dem Reichstage zu Speier 1127 an den Herzog Konrad von Zäringen, welcher sich von der Zeit an, so wie auch sein Sohn Bertold IV, und sein Enkel Bertold V, *Rectores* Burgundiae schrieben. Dieser Rectorat, welcher sich anfänglich über das ganze Königreich erstreckte, wurde, kraft eines Vertrags zwischen Kf. Friedrich V und Herzog Bertold IV, im J. 1156 auf Burgund jenseit des Gebirges Jura, oder die heutige Schweiz, eingeschränkt. Er dauerte bis aufs J. 1218 fort, da er mit Bertold V, dem letzten Zäringischen Herzoge aufhörte.

Kf. Friedrich, bei Gelegenheit seiner Heirat mit der burgundischen Beatrix, zog das

Arela-

Arelatische Reich, oder Burgund diesseits des Jura, an sich: er wußte die Stände dieses Reichs, mer als seine Vorfaren, zu den aus dem Lehensrechte herrürenden Verbindlichkeiten anzuhalten; er stellte wieder alle Kronbedienungen her, und ließ sich auch im J. 1178 zu Arles aufs neue zum Könige krönen. Bei der Teilung, die er A. 1181 unter seinen Söhnen machte, versicherte er seinem Sohn Otto, nebst der Grafschaft Burgund, die Regierung oder die Statthalterschaft des Arelatischen Reichs. Ks. Rudolf I hielt 1291 einen burgundischen Reichstag zu Mürten, und ließ daselbst die Bischöfe von Valence, Die, Lausanne, den Dauphin von Vienne, den Grafen von Savojen, und die übrigen Stände des Arelatischen Reichs, einen förmlichen Landfrieden beschwören. A. 1314, wärend des deutschen Interregni, errichtete der Graf von Savojen und der Dauphin von Vienne, die sich **Untertanen des deutschen Reichs** nennen, ein Bündniß zur **Erhaltung des Arelatischen Reichs** und seiner Rechte. Ks. Karl IV ernannte 1348 den Grafen von Valence zum **Reichsstatthalter** über die Königreiche Arles und Vienne. Eben diese Statthalterschaft übertrug er 1378 dem Del-

phin Karl aus dem königl. Französischen Hause, doch nur auf dessen Lebzeit. Die Würde eines Erzkanzlers des Königreichs Arles, welche in ältern Zeiten die Erzbischöfe von Vienne bekleidet hatten, bestätigte er 1348 der Kirche von Trier, welche sie noch jezo führt. Er ließ sich auch, zum leztenmal unter allen Kaisern, 1364 zu Arles krönen.

III. Zergliederung. Das Band, welches die Stände des burgundischen Reichs unter sich, und mit dem deutschen Statskörper, vereinigt hatte, fieng seit dem 14ten Jarhunderte an, sich zu zerreißen.

1. Die Stadt Lyon machte hiemit den Anfang, und ergab sich 1312 nebst ihrem Gebiete an Frankreich. 2. Die Grafschaft Burgund kam 1330 und 1369 durch Heirat an die Herzoge von Burgund; und nach deren Erlöschung 1477, an Oestreich und Spanien: Spanien trat sie durch den Nimweger Frieden 1678 an Frankreich ab. 3. Humbert, der lezte Delphin, übertrug durch einen lezten Schenkungs-Vertrag 1349 den Delphinat an den Erstgebornen des Königs von Frankreich. Karl, der erste Delphin aus dem Geblüt der französischen Könige, empfieng

pfieng noch in eben diesem Jare wegen dem Delphinat die Lehen von Kſ. Karl IV: allein kein Delphin nach ihm hat sich mer dazu verstanden. 4. Die Königin Johanna von Neapel, Gräfin von Provence, verkaufte 1348 die Stadt Avignon an den Papst, welcher bereits seit 1228 die diese Stadt umgebende Grafschaft Venaisin besaß. Kſ. Karl IV, dem Papste zu Gefallen, begab sich in eben diesem Jare aller Ansprüche und Rechte, welche sich das Reich auf gedachte Stadt und Grafschaft anmaßen konnte. 5. Die Grafschaft Provence, welche nach Abgang ihrer Grafen A. 1245, auf das ältere Haus Anjou, und von dem auf das jüngere, vererbt worden war, nahm 1481 Ludwig XI, K. von Frankreich, in Besitz, den Karl III, der lezte Graf aus dem Hause Anjou, zum Erben eingesezt hatte. 6. Die Länder *Bresse*, *Bugey*, *Valramey*, und *Gex*, trat das Haus Savojen, durch den Frieden zu Lyon 1601, an Frankreich ab. 7. Das Fürstentum Oranien überließ der König in Preussen durch den Utrechter Frieden 1713 an eben diese Krone. Alle diese burgundischen Lande besizt heut zu Tag Frankreich mit aller Oberherrlichkeit, und vom deutschen Reiche unabhängig,

gig, welches sich jedoch niemals ausdrücklich seiner Rechte darauf begeben hat. 8. Helvetien endlich, welches auch ehedem einen Teil des burgundischen Reichs ausmachte, hat sich seit 1308 in einen Bund zusammen getan, welcher zwar anfangs blos gegen das Haus Oestreich gerichtet war, zulezt aber, bei anwachsender Macht, in einen vollkommnen Freistat übergieng, wofür ihn auch das deutsche Reich im westfälischen Frieden 1648 anerkannt hat.

Das Herzogtum Savojen, das Bistum Basel, und die Grafschaft Mömpelgard, sind demnach die einigen Staten, die aus dem burgundischen Reiche nun noch bei Deutschland übrig sind.

Ideal

der

Weltgeschichte.

Kap. I.

Begriff der systematischen Weltgeschichte.

§. 1.

Wir wollen die Revolutionen des Erdbodens, den wir bewonen, und des Menschengeschlechts, dem wir angehören, im Ganzen übersehen, um den heutigen Zustand von beiden aus Gründen zu erkennen. Wir wollen der Geschichte der Menschen in Osten und Westen und dies- und jenseits der Linie, ihrer succeßiven Entstehung, Veredlung, und Verschlimmerung, auf allen ihren Wegen, von Ländern zu Ländern, von Volke zu Volke, von Zeitalter zu Zeitalter, nach ihren Ursachen und Wirkungen, nachspüren; und in dieser Absicht die großen Weltbegebenheiten im Zusammenhange durchdenken. Mit einem Worte: wir wollen **Universalhistorie**, oder allgemeine **Weltgeschichte**, studiren.

Jedes

Jedes deutsche Land, fast jede deutsche Stadt, hat ihre **Individual**-Geschichte. Aus der Verbindung aller derselben, und Bemerkung dessen, was in allen einzelnen Teilen Deutschlands für das Ganze wichtig ist, entstehet die **allgemeine deutsche** Geschichte, welche die Frage beantwortet: wie ward Deutschland? — Jedes Volk unsers Weltteils hat seine **Special**-Geschichte; die Summe von allen, in ein System geordnet, giebt eine **allgemeine europäische** Geschichte, die der philosophischen Neugier die Fragen auflößt: wie ist Europa worden, wodurch ist es zu einem so hohen Grade von Cultur gelangt, wie hat sich dieser kleinste der Weltteile, durch Aufklärung, Sitten, und Macht, über die andern so empor geschwungen? — Noch weiter breitet sich die **Universal-Geschichte** aus, noch höher abstrahiret sie; sie umfasset alle Weltteile und Zeitalter, und sammlet alle Völker in allen Ländern zusammen. Ihr Gegenstand ist die **Erde** und das **Menschengeschlecht**: im zweiten Falle war solcher nur **Europa** und das europäische Menschengeschlecht: im ersten bloß **Deutschland** und die deutsche Nation.*

§. 2.

* Einzelne Menschen haben Biographien. Viele, die

§. 2.

So waren Erde und Menschen von Anfang nicht, wie sie itzo sind; und so wie beide itzo an dem einen Ende aussehen, finden wir sie an dem andern nicht. Erd- und Reisebeschreiber und Statistiker schildern uns teilweise, wie sie itzo sind. Denkmäler, Annalen, und Specialgeschichten, leren uns teilweise, wie solche vor dem waren. Fabeln, Romane, und Voltaires zeigen, wie sie hätten seyn können. Sittenlerer, Politiker, und Naturkenner bestimmen, wie sie seyn sollten. Die Universalhistorie muß uns zeigen, wie sie das im Ganzen und in ihren Teilen wurden, was sie vordem waren, und itzo sind: sie soll die vergangene Welt an die heutige anschließen, und das Verhältniß beider gegen einander lehren.

§. 3.

I. Das Menschengeschlecht hat Revolutionen erlitten. Es hat sich vermert,

die von einem Stamme entsprossen sind, haben Genealogien. Viele, die in einem State sind, haben Ethnographien. Die Geschichte aller Menschenkinder, nach ihren allgemeinen Schicksalen, heißt Universalhistorie: es ist die Geschichte des durchlauchtigen Hauses Adam.

und verdünnet; es hat sich verbessert, und verschlimmert. Es ist nicht mer, wie es vordem war; es ist in Moskau nicht, wie es in Sicilien, Japan, und Kanada ist.

Alle Menschen sind Geschöpfe von einer Art. Der Neger am Senegal, der Kalmüke am Altaj, der Iroke in Nord-Amerika, und selbst der Kakurlake auf Java, haben mit dem Deutschen, Franzosen, und Britten Einen Stammvater: dies ist ein Satz, den Mose aus der Offenbarung, und Buffon aus der Naturkunde, behaupten. Aber welche äußere und innere Verschiedenheiten finden sich unter allen diesen Menschenkindern: und wie mächtig müssen die Revolutionen seyn, die diese Söhne Eines Vaters, in dem Wechsel der Zeiten, sich einander an Körper und Geiste, an Macht und Sitten, so unänlich gemacht haben!

Man denke sich zwei gleichzeitige Völker, aber in verschiedenen Ländern; etwa Hottentotten am Cap, und Britten an der Thames. Noch mer, man stelle sich einerlei Volk in einerlei Lande, aber in verschiedenen Zeitaltern, vor: und halte z. Ex. die alten Untertanen der Pharaonen und Ptolemäer, gegen die heutigen Sklaven der Osmaner am

Nil; die jetzigen Mönche, Kastraten, und Sängerinnen Italiens, gegen die alten Weltstürmer, auf deren Gräbern sie wonen, und nach deren Namen sie sich noch immer Römer nennen; uns empfindsame verfeinerte Deutsche des 18ten Jarhunderts, gegen die rohen Scharen Ariovists und Hermans. Kaum sollte man glauben, daß diese — ausgeartete oder veredelte? — Völker zunächst aus Einem Stamme sprossen, und Enkel Eines Anherrn sind.

Der Mensch ist von Natur nichts, und kann durch Conjuncturen alles werden: die Unbestimmtheit * macht den zweiten Teil seines Wesens aus. Tausend Kräfte schlummern in ihm, und werden ewig schlummern, wenn nicht Anlässe sie vom bloßen Können zum Wirken rufen. Kommt er in Wildnisse, und wächst unter Schafen auf: so wird er ein Schaf, frißt Schafkräuter, und blöket wie ein Schaf. Kommt er in Situationen,

* Die allgemeinen Verschiedenheiten der Menschen liegen in ihrer physischen, geistigen, oder sittlichen Beschaffenheit. Und die allgemeinen Ursachen dieser Verschiedenheit sind: Klima, Lebens-Art, Narung, Meinungen, Zwang andrer Menschen, und Beispiel andrer Menschen.

tionen, wo seine Vernunft erwacht: so ruckt er von der Stufe weg, auf die er bisher neben dem Thiere stund, und steigt entweder aufwärts, und veredelt sich, und wird ein Sokrates, ein Antonin, ein Montesquieu; oder er sinkt niederwärts, und verschlimmert sich, und wird ein Kannibal, ein Nero, ein Pizarro.

Welchen Zirkel von Veränderungen haben die Bewoner der Erde durchlaufen müssen, ehe sie die ihnen eigene Stufe der Cultur erreichten! Warum schwangen sich einige früher und höher, warum andere später oder gar niemals empor, warum sanken noch andre durch raffinirte Laster sogar unter das Thier herunter? Woher der Fortgang des einen, der Stillstand des andern, der Rückfall des dritten Volkes? Ich kenne Barbaren, die vormals aufgeklärte und emsige Nationen waren: ich kenne höchst verfeinerte Völker, die vormals Wilde waren: ich kenne Barbaren und Wilde, die es noch itzo sind, und vermutlich immer waren. Welche Vorfälle, welcher Zusammenfluß oder welcher Mangel von Vorfällen, beförderte den Fortgang der Menschheit bei dem einen Volke, hinterte ihn bei dem zweiten, modificirte ihn

bei

bei dem dritten und vierten auf diese und jene Weise? — Die Universalhistorie, oder die Betrachtung der großen Weltbegebenheiten im Zusammenhange, wird diese Fragen lösen.

§. 4.

II. Der **Erdboden** hat Revolutionen erlitten. Er ist nicht mer, wie er aus der Hand des Schöpfers kam. Er ändert, verschönert, verschlimmert sich, wie das Menschengeschlecht, das ihn bewont: manchmal durch die **Natur**; noch öfter durch **Menschenhände**, je nachdem solche durch Uebermacht, Meinungen, und Temperament, von Eroberern, Gesetzgebern, Religionsstiftern, und Klima, allgewaltig geleitet werden.

§. 5.

Die **Natur** hat noch in neuern Zeiten den Zugang zum alten Grönland durch Eisberge verrammelt. Sie hat Herculaneum, Plürs, Lima, und viele andere Städte und Gegenden, verschüttet: und dafür im Archipel eine neue Insel geboren. Sie spielet mit den Gränzen zwischen Erdreich und Gewässer:

ser: dort fliehet die See von ihren Ufern weg, und entblößet den Abgrund; hier dringt sie über ihr altes Gestade ein, und überschwemmt festes Land. Der Aetna hat Sicilien, des Nils Versandungen haben Aegypten, um einen großen Teil seiner vormaligen Fruchtbarkeit gebracht; so wie die norwegischen Gebirge durch Sturmwinde kahl und gänzlich öde geworden.

Schon in früheren Zeiten hat die Natur das ganze ägyptische Delta aus dem Schlamme des Nils, und das Todte, vielleicht auch das kaspische Meer, durch unterirrdischen Brand, geschaffen. Vielleicht hat sie durch Erdbeben Seilan von Koromandel, Sumatra von Malacka, Cypern von Syrien, Thracien von Phrygien, Euböa von Attica, Afrika von Spanien, Sicilien von Neapel, England von Frankreich, und Dänemark von Jütland, gespalten. Vielleicht war eine Zeit, wo weder das schwarze Meer durch den Hellespont, noch der Ocean durch die Straße, noch die Nordsee durch die Belte, strömte. Vielleicht füllte eine große Insel, Atlantis genannt, den weiten Raum zwischen Spanien und Süd-Amerika aus. — Doch dies sind Begebenheiten, die sich

vor dem Anfang der Geschichte, und vielleicht lange vor Adam, ereignet haben, und die der Naturforscher bloß aus der Anschauung der Natur erräth. Diesem also überläßt die Geschichtkunde die Erzälung derselben, und borget ihm höchstens alte Sagen als Nebenbeweise dazu.

§. 6.

Aber Revolutionen des Erdbodens, die ihm der Mensch, sein Bewoner, zugezogen, sind ein Eigentum der Weltgeschichte. Dieser mächtige Untergott schafft seine Wonung um, räumt Felsen aus der Bahn, gräbt Seen ab, und pflüget, wo man sonsten schiffte. Durch Kanäle trennt er Weltteile und Provinzen von einander, leitet Ströme zusammen, und führet sie in Sandwüsten hin, die er dadurch in lachende Fluren verwandelt. Er plündert vier Weltteilen ihre Producte ab, und versetzet sie in den fünften. Selbst Klima, Luft, und Witterung gehorchen seiner Macht: indem er Wälder ausreutet, und Sümpfe austrocknet; so wird ein heiterer Himmel über ihm, Nässe und Nebel verlieren sich, die Winter werden sanfter und kürzer, und die Flüsse

frieren nicht mer zu. Nun fliehen Auerochsen und Rennthiere von den Ufern des Rheins in den ferneren Norden hinauf; und ihre Stellen nehmen andere Thiere, ursprüngliche Bewoner vom milderen Asien und Afrika, ein. Nun blühen Kirschen in Germanien und Britannien, die vor dem Lucull nur der pontische Boden trug; und Reben und Oelbäume, von flüchtigen Phocäern aus Klein-Asien hergetragen, gedeihen in gallischer Erde. Aber ziehet der Mensch seine emsige Hand von der umgeschaffenen Erde ab, und verwildert; so verwildert mit ihm das Land, und Auen werden wieder Wüsten. Aegypten nimmt die Barbarei Hosaibs, seines Unterdrückers, an: die Felsen Kanaans, vormals mit Erdreich und Weinstöcken bekleidet, stehen zum Teil nackend da, seitdem ihnen Vespasian, Adrian, und Justinian, ihre Pfleger genommen; und Spaniens Ackerfelder sind zu Schafweiden worden, seitdem sie kein geschäftiger Araber mer durch Kanäle tränkt.

Wie hat die Religion Mohämmeds, und das Schwerdt der Osmaner, den schönen Orient verwüstet! Wie hat die Wuth der Spanier das blühende Peru und Mexico verödet! Die volkreichen Staten Solons

und

und Lykurgs sind Dörfer, das mächtige Cypern ist eine Einöde, die lieblichen Gefilde um Babylon und Bagdad sind schreckliche Wüsteneien, worden. Aber wie hat die Lehre Jesu, das Schwerdt der Franken, und die Herrschsucht des hierarchischen Roms, unsern Welteil verschönert! Niemand erkennt mer Deutschland an der Beschreibung des Tacitus; niemand begreift mer, daß August das glückliche Britannien keiner Eroberung werth schäzte. In unwonbaren Sümpfen, an den Ausflüssen des Rheins, hat sich die Freiheit und Industrie, nicht bloß Wonungen, sondern Thronen, gebaut. Und freie Britten haben diese europäische Künste, den Erdkreis zu verschönern, über Meer in neue Welten getragen: in dem Laufe von Jartausenden wird Kanada werden, was izo Deutschland ist.

§. 7.

Solche große Weltbegebenheiten, solche Revolutionen des menschlichen Geschlechts und des Erdbodens, machen die **Materie** der Weltgeschichte aus.

Der Weltgeschichtschreiber hebt sie aus dem bereits vorgearbeiteten Stoffe unzälicher

Specialgeschichten heraus, sammlet sie vollständig, wählt sie zweckmäßig aus, und ordnet jede Geschichte in ein Verhältniß zu den übrigen Teilen und zum ganzen Plan: dies giebt ihnen die **Form.**

Diese Form, die in der Auswahl sowohl als der Verbindungsart der Begebenheiten liegt, wird zwar überhaupt durch die Absicht (§. 1, 2) der Weltgeschichte bestimmt: allein sie fodert noch eine nähere Untersuchung.

§. 8.

Man kann sich die Weltgeschichte aus einem doppelten Gesichtspuncte vorstellen: entweder als ein **Aggregat** aller Specialhistorien, deren Sammlung, falls sie nur vollständig ist, deren bloße Nebeneinanderstellung, auch schon in seiner Art ein Ganzes ausmacht; oder als ein **System**, in welchem Welt und Menschheit die Einheit ist, und aus allen Teilen des Aggregats einige, in Beziehung auf diesen Gegenstand, vorzüglich ausgewählt, und zweckmäßig geordnet werden.

§. 9.

Ein **Aggregat** der Weltgeschichte entstehet, wenn das ganze Menschengeschlecht in Teile zerlegt, alle diese Teile vollständig enumerirt, und die von einem jeden einzelnen Teile vorhandene Nachrichten richtig angegeben werden.

Die Verteilung ist willkührlich: sie kann nach der Lage der Länder, die sich die Menschen zu ihren Wohnsitzen erkoren; sie kann nach ihrer natürlichen Abkunft, in so ferne solche noch aus den Sprachen zu errathen ist; sie kann nach ihrer politischen Verbindung geschehen, durch die sie zugleich gemeinschaftlich gehandelt, und gemeinschaftliche Schicksale gehabt. Der lezte Teilungsgrund ist für das System der Weltgeschichte bei weitem der brauchbarste. Die politische Verbindung ist die Mutter der Menschheit; und außer dem Stat würden Menschen nie Menschen geworden seyn.

Das menschliche Geschlecht war ursprünglich eine Familie. Nach seinem Anwachse verteilte und verlief es sich in alle Gegenden. Handel, Reisen, und Zufälle machten diese zerstreuten Haufen einander wieder be-

bekannt; die Eroberer zwangen merere wieder in eine Verbindung zusammen: aber eine allgemeine Vereinigung hat, seit der Schöpfung, weder der Jäger Nimrod, noch der Papst Hildebrand, noch der König Heinrich IV, noch der Abt St. Pierre, bewirken können. Indessen die Zerstreuung machte keine Einsiedler; der Trieb der Geselligkeit, durch das Bedürfniß rege gemacht, hielt doch einzelne Haufen zusammen, die ewige Gesellschaften, Horden, Gauen, Republiken, Königreiche, Kaisertümer, oder Staten, errichteten. Diese Horden oder Staten entstanden, wuchsen aus sich selber an, verbanden sich mit mereren Horden, trennten sich wie Polypen, und lebten beide fort, oder wurden schwach und starben, wie einzelne Menschen sterben. Jede dieser Horden, vereinigt unter sich, aber keiner andern untertan, macht einen eignen Teil des Menschengeschlechts aus, und fodert ihre eigne Beschreibung. Nicht der Umfang der Länder, nicht die Größe ihrer Macht, nicht die Weißheit ihrer Regierung, nicht die Länge ihrer Dauer, sondern bloß Verbindung und Unabhängigkeit, characterisiren sie. Folglich müssen Sicyon und Gersau wie Indostan, Trebisonde und

Yve-

Yvetot * wie Rußland, in der aggregirten Weltgeschichte ihre eigene Numern haben.

Es sei mir erlaubt, dieses Aggregat von Weltgeschichte in möglichster und kaum jemals zu erwartender Vollkommenheit zu denken. Gern will ich alle die Staten abrechnen, die sich aus der Welt und der Geschichte auf immer verloren haben. Aber ich setze, die noch historisch vorhandenen wären alle einzeln beschrieben; ihr Anfang, ihr Ende, und alle ihre Schicksale, wären vollständig und ununterbrochen, durch Jarhunderte oder Jartausende fort, verzeichnet; auch ihr Einfluß, den sie durch Erfindungen, Handel, und Kriege in andere Staten, vielleicht in das Menschengeschlecht, gehabt, wäre sorgfältig bemerkt. Nun stelle ich alle diese Teile neben einander, und der Annahme nach fehlte kein einziger Teil, der möglich wäre: alle Teile würden ein Ganzes, alle Specialgeschichten würden eine Universalgeschichte, ausmachen. Aber es würde nur ein Aggregat, kein System von Weltgeschichte seyn: der Leser würde nur Sicyoner, Gersauer, und Indostaner, nicht die Welt, nicht das Menschengeschlecht, kennen lernen. Ein Bild, in Teile zerschnitten,

 und

* *Variet. hist.* I. 194-214.

und aufmerksam nach diesen abgesonderten Teilen betrachtet, giebt noch keine lebendige Vorstellung des Ganzen.

§. 10.

Noch felet der allgemeine Blick, der das Ganze umfasset: dieser mächtige Blick schafft das Aggregat zum System um, bringt alle Staten des Erdkreises auf eine Einheit, das Menschengeschlecht, zurück, und schäzet die Völker bloß nach ihrem Verhältniße zu den großen Revolutionen der Welt.

Zu diesem Blicke bereitet sich die Seele etwa eben so, wie zum Genusse des Vergnügens, nach Mendelssohns Lehre, vor. "Sie betrachtet ihren Gegenstand, sie überdenkt alle seine Teile, und bestrebet sich, sie deutlich zu fassen. Alsdenn richtet sie ihre Achtsamkeit auf ihre allgemeine Beziehung; sie schwingt sich von den Teilen zum Ganzen. Die besondern deutlichen Begriffe weichen gleichsam in eine dunkele Ferne zurück. Sie wirken alle auf sie; aber sie wirken in einem solchen Ebenmaße und Verhältniß gegen einander, daß nur das Ganze gleichsam hervor-

hervorstralt: und ihr Ueberdenken hat ihr die Mannichfaltigkeit nur faßlicher gemacht".

Dem zu Folge I. wählet sie, aus dem ganzen Haufen des Aggregats (§. 9), nur diejenigen Völker aus, die in der großen Gesellschaft so zu sagen den Ton gegeben, und verschmähet die übrigen. Sie wählet sie nicht nach dem Rufe ihrer Thaten, nicht nach dem Reichtum ihrer Geschichte, nicht nach ihrem Verhältnisse zu unserer Religion, zu unserer Regierungsform, zu unserer zeitigen Litteratur; sondern bloß allein zu ihrem Einflusse in das Ganze, oder in große Teile der Welt. Folglich erobernde Völker, die den Erdkreis verwüstet haben; wie Perser, Tataren, Mogolen, Portugisen, und Spanier: wichtige Völker, die ihn ohne große Eroberungen verschönert haben; wie Aegyptier, Phönicier, Hebräer, Griechen, und neuere Syrer: endlich Haupt-Völker, die beides zugleich gethan haben; wie Assyrer, Macedonier, Römer, Franken, Araber, Britten, und Russen. Zwar jeder neuentstehende oder aus der Geschichte wegsterbende Stat ist eine merkwürdige Erscheinung für das Ganze, und folglich einer Verzeichnung werth: aber wenn sie gänzlich leer an großen Weltbegeben-

benheiten sind; so stehen ihre Namen, nebst der Anzeige ihrer Geburts- und Sterbensjare, in der Weltgeschichte, bloß wie die Namen gekrönter Taugenichtse in der Specialgeschichte, bloß wie chronologische Bestimmungen, da.

II. So sorgfältig sie in der Wahl der Völker ist, die sie vorzüglich ihrer Beschreibung würdiget: eben so zärtlich und absichtlich verfährt sie auch in dem Detail dieser Beschreibungen. Aus dem Wuste von Nachrichten, unter denen oft die Geschichte eines wichtigen Volks begraben ist, sondert sie nur diejenige ab, die es characteristisch kennen leren; nur wirklich große Handlungen, nebst den Triebfedern derselben, die teils in der Beschaffenheit seines Landes, und der Menge seiner Bürger, teils in seiner Statsverfassung, in seiner Gesetzgebung nach allen Zweigen der Politik, in seiner Cultur in Sitten, Religion, und Wissenschaften, in seiner Industrie im Landbau, Handel, und Manufacturen, liegen. Alles übrige ist Schlacke für sie: der Specialgeschichtschreiber mag es zu anderweitigem Gebrauche, und der Kritiker zu künftigem Ausbrennen, aufbewaren.

III. Nun ziehet sie diese Hauptteile, die bereits mit Nebenteilen durchflochten sind, enger zusammen, bringt sie unter einen Gesichtspunkt, verbindet Völker, die vorher keine oder keine sichtbare Verbindung hatten, und erschaffet ein System, vermittelst dessen sich die Mannichfaltigkeit auf einmal fassen läßt. Dort führte sie die einzelnen Hauptvölker, von ihrer Entstehung bis zu ihrem Tode, durch merere oder alle Zeiträume hindurch: hier sammlet sie in einzelne gemessene Zeitalter alle Völker des Erdbodens zusammen. Dort war sie Ethnographie, hier Chronographie. Dort ließ sie ihren Schüler das Buch der Schicksale der Welt nach der Länge, hier nach der Breite, lesen *.

§. 11.

Mir ist von neuern Schriftstellern niemand ** bekannt, der diesen allgemeinen Blick,

* Aggregat muß voraus gehen, und System folgt: so wie etwa niemand eine lange Periode im Zusammenhange und mit Verstande lesen kann, der nicht vorher die Buchstaben, Sylben, und Worte derselben einzeln und zusammen lesen kann, und die Bedeutung einzelner Worte und Redensarten versteht.

** Doch man sehe Hannöv. Magaz. 1762, St. 7.

Im

Blick, der das Ganze umfasset, zum Character der Weltgeschichte gemacht, und solchergestalt System von Aggregat unterschieden hätte. Aber Polybius, der etwa 150 Jare vor Christo schrieb, und dessen Weltgeschichte, nach den Umständen seines Zeitalters, in der Materie noch nicht anders als sehr armselig seyn mußte, dachte sich gleichwol schon eben diese Form derselben.

"Einzelne Revolutionen, sagt er, sind vor meiner Zeit viele vorgegangen, und von vielen einzeln beschrieben worden: aber die größte aller Revolutionen, die befestigte Uebermacht der Römer über alle Völker des (damals bekannten) Erdkreises, ist aus bloßen Specialhistorien unbegreiflich — ὅπερ ἐκ μεν των κατα μερος γραφοντων τας ἱστοριας ὀυχ οἷον τε συνιδειν· εἰ μη και τας ἐπιφανεστατας πολεις τις κατα μιαν ἑκαστην ἐπελθων, ἢ και νη Δια γεγραμμενας χωρις ἀλληλων θεασαμενος, ἐυθεως ὑπολαβοι

Im Grunde ist zwischen System und Aggregat der Weltgeschichte wenig mer Unterscheid, als zwischen deutscher Reichshistorie und Geschichte der einzelnen deutschen Staten. Nur in Bossuets Vergleiche, zwischen Special- und General-Landkarten, muß man diesen Begriff nicht suchen.

λαβοι κατανενοηκεναι και το της οἰκȣμενης σχημα, και την συμπασαν αὐτης θεσιν και ταξιν· ὁπερ ἐϛιν ȣ̓δαμως εἰκος. Er fährt fort: καθολȣ μεν γαρ ἐμοι γε δοκȣσιν οἱ πεπεισμενοι δια της κατα μερος ἱϛοριας μετρίως συνοψεσθαι τα ὁλα, παραπλησιον τι παχειν, ὡς ἀν εἰ τινες ἐμψυχȣ και καλȣ σωματος γεγονοτος διερριμμενα τα μερη θεωμενοι, νομιζοιεν ἱκανως αὐτοπται γιγνεσθαι της ἐνεργειας αὐτȣ ζωȣ και καλλονης. Ει γαρ τις αὐτικα μαλα συνθεις, και τελειον αὐθις ἀπεργασαμενος το ζῶον τῳ τε ἐιδει και τῃ της ψυχης ἐυπρεπεια, κἀπειτα παλιν ἐπιδεικνυοι τοις αὐτοις ἐκεινοις· ταχεως ἀν οἰμαι παντας αὐτȣς ὁμολογησειν, διοτι και λιαν πολυ τι της ἀληθειας ἀπελειποντο προσθεν, και παραπλησιοι τοις ὀνειρωττȣσιν ἠσαν. Ἐννοιαν μεν γαρ λαβειν ἀπο μερȣς των ὁλων δυνατον, ἐπιϛημην δε και γνωμην ἀτρεκη ἐχειν ἀδυνατον. Und schließt endlich: διο παντελως βραχυ τι νομιϛεον συμβαλλεσθαι την κατα μερος ἱϛοριαν προς την τῶν ὁλων ἐμπειριαν και πιϛιν. Εκ μεν τοιγε της ἁπαντων προς ἀλληλα συμπλοκης και παραθεσεως, ἐτι δ᾽ ὁμοιοτητος

και διαφορας, μονως ἀν τις ἐφικοιτο και συνηθειη κατοπτευσας, ἁμα και το χρησιμον και το τερπνον ἐκ της ἱςοριας λαβειν."

§. 12.

Eine Universalhistorie, nach diesem Ideal des alten Arkadiers, enthält eine andere, und sowol in der Materie als in der Form verschiedene Einrichtung, als sie bisher in den gewöhnlichen Handbüchern gehabt hat. Sie wird ärmer, reicher, und brauchbarer.

§. 13.

Sie wird ärmer.

I. Keine Kritik, weder kleine noch große. Sie giebt die Sätze hin, versteht sichs, wahre Sätze; aber sie beweist sie einzeln nicht: das muß bereits das Aggregat gethan haben. Sie zälet die Resultate tiefer Untersuchungen zu, und unterdrückt das ganze Geschlepp vorhergegangner Soriten, die das einzige Resultat geboren haben. Die bloßen Facta, von kritischem Schweiße gesäubert, den sie ihren Entdecker gekostet, und von

von allem gelerten Putze entkleidet, in den sie eine ausgebreitete Belesenheit versteckt hatte, fasset sie rein auf, und verläugnet großmütig allen Schein von Arbeitsamkeit und Recherchen.

II. Keine Raisonnemens, keine Schilderungen, keine homiletische Betrachtungen. Nur Facta, aber zweckmäßig gewälte, und so neben einander gestellte Facta, daß der Leser von selbst das Urteil hinzudenken muß. Sie vermeidet die Mine, pragmatisch zu seyn: aber sie instruiret den Leser, es auf eigne Kosten zu werden. Sie sammlet, ordnet, und erzälet nur.

III. Keine ängstliche Chronologie. Zeitalter muß sie messen, und Jarhunderte darf sie nicht verwirren: aber Zalen von Jaren, Monaten, und Tagen, dringt sie dem Gedächtniße nur selten auf, und erreichet gleichwol ihre Absichten.

IV. Keine vollständige Reihen von Königen. Jeder König, jeder Kazike im alten Griechenlande und neuen Amerika, mag für die Specialgeschichte seines Stats eine Wichtigkeit, wenigstens als Epoche, seyn: allein es giebt unzäliche Könige, die teils aus Ohnmacht, teils aus Phlegma, für

die Welt nichts, weder Gutes noch Böses, gethan haben, und folglich nur chronologische, keine universalhistorische Menschen sind; die

Non Actis aeuum implerunt, sed segnibus Annis.

V. Ueberhaupt keine Kleinigkeiten. Nicht Esaus Linsengericht, nicht Scharmützel des messenischen und peloponnesischen Kriegs, nicht Meinungen und Systemen griechischer Gelerten, u. s. w. Was haben diese Dinge für Einfluß in die Welt gehabt?

§. 14.

Sie wird reicher. Als Weltgeschichte umfasset sie

I. alle Völker und Staten der Welt (§. 10). Ohne Vaterland, ohne Nationalstolz, verbreitet sie sich über alle Gegenden, wo gesellschaftliche Menschen wohnen; und überschaut mit weitem Blick die ganze Bühne, auf welcher jemals Rollen gespielt worden sind. Jeder Weltteil ist ihr gleich. Nicht vier Monarchien, aus etwa dreißig andern ärmlich heraus geschieden, nicht Volk Gottes, nicht Griechen und Römer, beschäftigen sie

sie mit Prädilection. Sie weidet ihre Neugier so gut am Hoangho und Nil, als an der Tyber und Weichsel; Ilidschuzaj ist ihr werther als Mäcen: und Alexander, Cäsar, und Gustaf Adolf, sind ihr nicht wichtigere Menschen, als Attila, die Inkas, und Timur.

II. alle Zeiten. Sie fängt an, wo verzeichnete Begebenheiten anfangen; und fähret so lange fort, als sie Begebenheiten findet, die sie universalhistorisch behandeln kann. Warum soll eine Geschichte bis auf Christi Geburt, oder bis auf die Völkerwandrungen, warum soll eine Geschichte bloß der neuern, und zwar bloß europäischer Staten, noch länger unetymologisch Universalhistorie heißen?

III. alle Arten von **Merkwürdigkeiten**. Sie ist weder Stats-, noch Religions-, noch Handels-, noch Kunst- und Gelertengeschichte; sondern aus allen zusammen borget sie, ihrer Bestimmung (§. 1) getreu, Begebenheiten, die den Grund erheblicher Revolutionen des menschlichen Geschlechts enthalten. Conqueranten und Weltverwüster zeichnet sie allerdings sorgfältig auf, wie Ueberschwemmungen, Erdbeben, Pest, und Hungersnoth: aber noch sorgfältiger Gesetz-

geber, und andere Woltäter der Nationen, die oft im Dunkeln, ohne Geräusch, und folglich unbemerkt, die Welt verschönert haben. Die Erfindung des Feuers, des Brodtes, des Kompaßes rc., sind ihrer eben so würdige Facta, als die Schlachten bei Arbela, bei Zama, und bei Merseburg. Und tausend andere Dinge, die die bloße Staten- und Völkergeschichte als Kleinigkeiten verschmähet, ziehet sie aus dem Staube, und weiß sie durch die Nüßung zu adeln.

§. 15.

Sie wird brauchbarer.

1. Sie wird im Grunde eine **Geschichte der Menschheit**: eine neue Art von Geschichte, die bisher meist von Philosophen bearbeitet worden, da sie ein Eigentum des Historikers ist; eine Sammlung von Begebenheiten, die nicht einzelne Nationen oder einzelne Klassen des Menschengeschlechts interessiren, sondern für den Weltbürger, den Menschen überhaupt, wichtig sind; eine Wissenschaft, die von ausgebreitetem und sichtbarem Einfluß in die Psychologie, Politik, Naturkunde, und andere Wissenschaften ist,

welchen allen sie zur Grundlage dienet; eine Geschichte der **Erfindungen** — wie sehr ist dieser Teil der Geschichtkunde, der lehrreichste und amusanteste von allen, bisher verwarloset worden!

2. Bei alle dem bleibt sie dennoch, was sie bisher war, oder sie wird vielmer, was sie seyn sollte: eine allgemeine **historische Encyclopädie**, oder ein vollständiges Fundamentale der ganzen Geschichtkunde in ihrem unermeßlichen Umfange (nur mit Ausschlusse der Historiographie, und der ihr untergeordneten Wissenschaften). Keine Specialgeschichte, von welcher Art sie auch wäre, muß sich denken lassen, deren Elemente nicht in dieser allgemeinen Geschichte lägen.

3. Diese **Vollständigkeit** hat einen erheblichen Neben-Nutzen. Sie gewöhnet den Geist an richtigere und würdigere Begriffe von der Größe der Welt, von den Triebfedern, die solche in Bewegung setzen, und von der Weite der Geschichtswissenschaft: sie ziehet ihn von der blinden Bewunderung einzelner Teile des Erdbodens, einzelner Völker desselben, und einzelner Klassen von Begebenheiten, ab. Man wird in der alten Welt nicht mer bloß Griechen und Römer anstau-

nen; oder sich in der neuen bloß unser kleines Europa, oder wol gar nur die südliche Hälfte desselben, denken: man wird auch Phönicier und Aegyptier studiren, man wird auch Asien und den tiefen Norden als Schauplätze denkwürdiger Thaten finden, so gar solcher Thaten, ohne die die Vorfälle des europäischen Südens unerklärlich sind. Man wird von dem verderblichen Geschmack an Mordgeschichten zurücke kommen, und einleuchtend erkennen, daß die stille Muse eines Genies, und die sanfte Tugend eines Weisen, oft größere Revolutionen angerichtet, als die Stürme allmächtiger Wütriche: daß ein glücklicher Vernunftschluß die Welt oft mer verschönert habe, als die Arme von Millionen Kriegern sie verwüstet haben. Man wird aus einem Schlummer erwachen, in den uns die Erziehung eingewieget, da wir ein Stück Brod, ein gedrucktes Blatt Papier, eine Taschenuhr, einen Wechselbrief, ein Planiglobium, und hundert andere Dinge, deren heutige Vollkommenheit einen ununterbrochenen Fortgang des menschlichen Geistes von Entdeckung zu Entdeckung in mereren Jartausenden erfoderte, und deren Summe den Grund von der jetzigen Cultur des

Men=

Menschengeschlechts enthält, mit Kaltsinnigkeit ansehen, bloß weil wir sie von Kindheit an gesehen, und ihre Folgen täglich genießen.

4. Die Zusammenstellung der Weltbegebenheiten, und der allgemeine Blick, der alles auf einmal fasset, wird von jeder einzelnen Begebenheit eine weit richtigere, lebhaftere, und vollständigere Vorstellung bewirken, als wenn man sie insularisch und aus dem System herausgerissen denkt. Jede Specialgeschichte erscheint in einem andern Lichte, wenn sie mit andern, die sie entweder zunächst berühren, oder mit denen sie mittelbar zusammen hängt, verbunden wird. Die braunschweiger Geschichte ist öde, wenn man bei ihr nicht beständig Seitenblicke auf die Schicksale von ganz Deutschland wirft. Man kennt Europa nur unvollständig, wenn man nicht die Begebenheiten der übrigen Weltteile beständig mit seiner Geschichte parallel herunter laufen läßt: was ist die Geschichte der Kreuzzüge ohne Kenntnis des Orients? was Rußlands und Spaniens Geschichte ohne Mogolen und Muahedier? was brittische Geschichte ohne Nord-Amerika? — Die Welthistorie erwächst aus den Specialgeschichten: allein indem sie diese in ein lichtes

Ganze ordnet, so breitet sie dankbar über jeden dieser Teile eine neue Helle aus.

5. **Das Vergnügen**, das jede einzelne Geschichte dem betrachtenden Geiste im Kleinen gewähret, verschafft die Universalgeschichte im Großen, und erhöhet es noch dadurch, daß sie zu Vergleichungen einen weit größeren Raum vor sich hat. I. Sie erzälet nur große Begebenheiten, und darunter oft ungeheure Wirkungen aus anscheinenden kleinen Ursachen. Sie wandelt unter den größten Sterblichen aller Zeiten und Völker herum; Jarhunderte liegen vor ihr ausgebreitet: sie siehet Reiche entstehen, blühen, veraltern, und verschwinden; und Revolutionen, die den Erdkreis erschüttert haben, durchläufft ihr schneller Blick von ihrer ersten Entstehung bis zu ihren oft späten, oft vereitelten, Folgen hin. II. Indem sie diese Vorfälle mit einander vergleicht, so findet sie zwar einer Seits eine belustigende Verschiedenheit bei allen Auftritten, und im Detail immer neue Scenen: andrer Seits aber, wenn sie die agirenden Personen vom Zufälligen entkleidet, und in das Wesentliche ihrer Handlungen blickt; so entdeckt sie überall eine frappante Uebereinstimmung und Aehnlichkeit. Sie findet, daß

Men-

Menschen unter allen Graden Menschen sind, oder auf einerlei Art handeln; sie überzeugt sich, daß nichts neues mer unter der Sonne geschehe; und sie endiget mit dem philosophischen *nil admirari*. Rom fällt, wie Bagdad und Kahirah, durch fremde Mietsoldaten. Hlodowichs Reich ermattet, wie die Staten Mohämmeds und Dschinkis-Chans, durch Major Domus, Wesire, und Nowianen. Timur war gerade das für die Mogolen, was Karl der Große für die Franken war. Die Landeshoheit in Deutschland erwuchs, wie die vielen kleinen Fürstentümer oder Chanschaften in der Bucharei. Der Papst, der Chalife, der Dairo, und der Dalai-Lama, sind bloß verschiedene Arten ein und eben derselben Gattung u. s. w.

6. Doch nicht bloß unserm Vergnügen soll die Weltgeschichte frönen: ihre Bestimmung ist erhabner, und ihr Nutzen edler; sie kann, sie soll eine Dienerin der Religion, ihre Lehrer sollen, nach Diodors Ausdruck, *ὑπουργοι της θειας προνοιας* werden. Zwar bricht auch schon aus Specialgeschichten ein Schimmer von den wunderbaren Wegen der Vorsehung hervor. Aber so wie sich die Betrachtung des Erdballs gegen die Betrach-

tung des ganzen Weltsystems verhält, da jene schon den Naturforscher hinreisset, diese aber ihn noch mer in Erstaunen sezt, wenn er über sich schaut, und Welten über seinem Haupte rollen siehet, und in diesen Welten zusammen Harmonie und Ordnung findet: so verhält sich die Ueberdenkung einzelner Reihen von Begebenheiten gegen die Anschauung des Weltlaufs im Großen, der Regierung der ganzen Welt, und des Zusammenhangs aller Dinge. Diese schwellt dem Betrachtenden den Busen mit warmen bleibenden Empfindungen auf: diese wirft den Geist tief zur Anbetung desjenigen Wesens nieder, das unsichtbar die Schicksale der Menschen in langen Ketten hält; das in dem einen Jartausende freie Geschöpfe wie Maschinen zu Werkzeugen seiner Absichten in dem andern vorbereitet; das am östlichen Ende der Welt Handlungen hervorruft, durch die es zu seiner Zeit Strafgerichte oder Wolthun im Westen übet.

7. Endlich, und nach alle dem, wird man noch ferner die Universalhistorie eine Memoriensache nennen? werden sich noch ferner diejenigen, die dieses Studium verabsäumen, mit ihrem zu schwachen Gedächtnisse,

oder

oder zu starken Judicio, entschuldigen dürfen? wird man noch ferner dasjenige Universalhistorie nennen, was man so lange Zeit mit diesem großen Namen gestempelt hat?

§. 16.

Aber ist eine Weltgeschichte in diesem Begriffe auch möglich? Es giebt eine Menge Völker, die nie geschrieben haben, und nie beschrieben worden sind: es giebt andre, die geschrieben haben, aber deren Nachrichten nicht mer vorhanden sind: es giebt noch andere, von denen zuverläßige Nachrichten vorhanden sind, die aber keinen Stoff für eine Weltgeschichte nach unsern Foderungen enthalten. Alle diese Einwürfe sind war, niemand leugnet sie: aber die witzigen Köpfe erheben, verdrehen, und verfälschen sie, und ziehen Folgen daraus, die sich in einen Wortstreit endigen.

Man kann sich so gar eine Weltgeschichte in astronomischem Verstande denken. Der Himmel ändert sich, es entstehen neue Sterne; die Sonne nützt sich ab, der Mond nähert sich unserm Erdballe, der vielleicht der Leichnam einer ausgebrannten Sonne ist.

Den-

Dennoch verhöhnet uns der Astronom über den Ausdruck Weltgeschichte nicht: er erlaubt uns, daß wir das Wort Welt auf unsern Planeten einschränken, und verschonet uns mit der Foderung, Anekdoten aus den Archiven des Saturns und Sirius beizubringen.

Nicht so nachsichtsvoll ist der Schöne Geist. Wir reden von bekannter Weltgeschichte, von Vorfällen, die sich unsers Wissens in der Welt ereignet haben. Diese Nebenbestimmungen halten wir nicht für nötig, ausdrücklich in die Definition einzuschieben: sie liegen in der Natur der Sache, und verstehen sich von selbst, eben so wie die Warheit der Begebenheiten. Eine Zeit ohne verzeichnete Begebenheiten ist eine unbekannte, folglich für die Geschichte keine Zeit. Aber der Wizling ignoriret diese Nebenbestimmungen, und macht dagegen ein weitläuftiges Register von Albernheiten alter und neuer Schriftsteller; von unglaublichen oder gar unmöglichen Begebenheiten, die sich sollen ereignet haben; von nie geschehenen Dingen, mit denen alter Mutwillen oder alte Einfalt die jüngere Leichtgläubigkeit berücken wollen; von Myriaden Jaren der ägyptischen Zeitrech-

nung,

nung, von Millionen Kriegern in der ersten Kindheit der Welt, von Wunderwerken der Baukunst unter Barbaren ꝛc. Er lacht über diese Albernheiten, und wir ihm — und über ihn: denn er rechnet Dinge zur Weltgeschichte, von denen sie Kritik und Menschenverstand sorgfältig säubern; und will die Ausschweifungen der Geschichtschreiber die Wissenschaft selbst entgelten lassen.

Wo nichts ist, da meldet die Weltgeschichte nichts: oder vielmer, sie erfüllet lehrreich ihre Bestimmung, wenn sie die Gränzen des Bekannten und Unbekannten richtig angiebt; wenn sie bei der allgemeinen Ueberschauung jedes Zeitraums die Epochen genau bemerkt, wie allmälig ein Volk und ein Land nach dem andern aus der Nacht der Vergessenheit steigt, wie es durch Zufälle wieder darein zurücke sinkt, und im Wechsel der Zeiten wieder zum Vorschein kommt, wenn seine Geschichte anfängt, einheimisch, vollständig, und zuverläßig zu werden. Die Lücken, die dadurch notwendig im Zusammenhange der Begebenheiten entstehen, füllt sie nicht durch Hypothesen und Visionen aus, sondern sie zeigt sie nur an. Das ganz Ungewisse würdigt sie nicht ein-

mal

mal, in ihre Register einzutragen, noch weniger das erweislich Fabelhafte.

"Aber so wird die Weltgeschichte Stückwerk, eine pure Sammlung von Fragmenten, und gerade nur über den kleinsten Teil des Erdbodens"? — Und wer verlangt dann mer als dieses? Man sammle nur das vorrätige, ordne es in ein System, so gut sich Fragmente ordnen lassen, und gräme sich nicht über den nun einmal unersetzlichen Verlust der übrigen Weltbegebenheiten. Man spreche von den Reichen der Araber, der Mähren, der Mogolen; denn diese Reiche sind bekannt, das ist, es felet uns Europäern, wenigstens uns Deutschen an Orten, wo Bibliotheken sind, nicht an glaubwürdigen Nachrichten, die ihre Geschichte möglich machen. Man spreche nichts von den Revolutionen der Siamer, Schweden, und Mexicaner in den Jarhunderten Abrahams, Homers, und Antonins; denn sie sind unbekannt.

"Aber die meisten Annalen der Völker, wo es auch dergleichen giebt, sind öde Verzeichnisse von Namen, Jaren, und Orten; sie breiten sich über Könige, Schlachten, und Kriege aus, und versäumen gerade diejenigen Begebenheiten, die die wesentlichsten in einer

Welt-

Weltgeschichte nach obigem Begriffe sind. Selten entfällt ihnen ein Factum, das den Gang der Cultur, der Industrie, oder mit Einem Wort, den Gang der Menschheit unter einer Nation, verräth". — Selten, aber doch manchmal. Wirklich ist die Geschichte nicht so arm an Anekdoten dieser Art, als man gemeiniglich glaubt: nur stecken sie in Winkeln, wo sie nicht die Psalmanazars suchen.

Kap. II.

Vom Zusammenhange der Begebenheiten.

§. 17.

Einzelne Facta oder Begebenheiten sind in der Geschichtswissenschaft, was die kleinen farbichten Steinchen in der mosaischen Malerei. Der Künstler durch geschickte Austeilung vermischt und ordnet sie, schließt sie genau an einander, und bringt dadurch dem Auge ein fertiges Gemälde auf einer schnurgleichen und ununterbrochnen Fläche entgegen.

Die

Die Kritik gräbt diese Facta aus Annalen und Denkmälern einzeln aus, (die Voltaires machen sie selbst, oder färben sie wenigstens): die Zusammenstellung ist das Werk des Geschichtschreibers. Wenn Einheit in dem ganzen Plane der Zusammenstellung herrscht; so gewinnt die Weltgeschichte ein wissenschaftliches Ansehen, so wird sie zur Würde der Epopee erhoben.

Die besondere Art dieser Zusammenstellung macht die **Methode** der Universalhistorie aus. Diejenige Weltgeschichte ist die beste, die die meisten zweckmäßig (Kap. I, §. 2) gewälten Facta enthält. Diejenige Methode der Weltgeschichte ist die beste, die dem Lernenden die Einsicht in den Zusammenhang aller dieser Factorum am leichtesten macht; die ihm, mit dem mindesten Aufwande von Gedächtnißkraft, den allgemeinen Blick verschaffet, der das ganze umfaßt (Kap. I, §. 10).

§. 18.

Der Zusammenhang der Begebenheiten ist zweierlei: entweder ein Realzusammenhang, oder ein bloßer Zeitzusammenhang. Man verstatte mir diese Na-

men,

men, oder weise mir schicklichere an. Mit andern Worten, jede Reihe von Begebenheiten muß auf eine doppelte Art gelesen werden: einmal in die Länge, vor- und rückwärts; und dann in die Breite, seitwärts oder synchronistisch.

§. 19.

I. Der Realzusammenhang ist die natürliche, unmittelbare, und sichtbare Verbindung solcher Begebenheiten, die einerlei Gegenstand betreffen, und als Ursachen und Wirkungen in einander gegründet sind.

Diesen Zusammenhang darf die Methode nicht unterbrechen, sondern falls die Kette zu lang wird, sie höchstens durch Ruhepuncte, oder durch geschickte Verteilung der Perioden, dem Gedächtnisse verkürzen. Die Schönheit eines Gemählges leidet zu sehr bei der Zerstückelung.

Die Einheit sei z. E. Aegypten, oder das ägyptische Volk: folglich höre dessen Geschichte nicht mit den Pharaonen auf, sondern laufe, so weit der Faden reicht, durch Perser, Ptolemäer, Römer, Byzantiner, Araber, Fatimiten, Kurden, und Mamlucken, bis auf die Osmaner, herab.

Selbst da, wo sich in der Folge der Realzusammenhang verliert, und ein bloßer Zeitzusammenhang übrig bleibt, bleibe die Methode dieser ihrer ersten und vornemsten Regel getreu, und scheue die Zerstückelung dessen, was doch vorhin eine Einheit war. Die Reiche Alexanders, Cäsars, Mohämmeds, Karls des Großen, und Dschinkis-Chans, teilen sich zulezt, wie einige große Ströme, in viele Arme: die Methode höre nicht bei dieser Teilung auf, sie verfolge die Arme, und zwar alle Arme so lange, bis sie sich in neuen Strömen verlieren. Die Griechen waren Ein Volk, wann gleich nicht Ein Statskörper: einige von ihren Staten glänzen in der Geschichte vorzüglich, wie Athener, Spartaner, Syrakuser, und Macedonier; andre, wie in Epirus, an der Rhone, und am schwarzen Meer, kommen an Wichtigkeit und Rufe den erstern nicht bei, sie hatten aber doch alle einen Zeitpunct der Macht und Größe. Alle diese griechischen Geschlechter vergesse und trenne die Methode nicht: sie hängen alle natürlich zusammen; denn sie sind ursprünglich Ein Volk, wie Deutsche, Preussen, Siebenbürger, Holländer, und Helvetier.

§. 20.

II. Der bloße Zeitzusammenhang hat unter Begebenheiten statt, die nicht in einander gegründet, aber doch gleichzeitig sind; das ist, unter Factis, die in ganz verschiedenen Ländern, oder in verschiedenen Weltteilen, aber doch zu einerlei Zeit, geschehen sind. So hängen Kongfuzee und Anakreon, Daniel und Tarquin der Alte, der mogolische Timur und die skandinavische Margaretha, zusammen. Diese Personen lebten zu gleicher Zeit, sie wußten aber nichts von einander, sie wirkten nicht in einander: unter ihnen ist also ein bloßer Zeitzusammenhang, wenigstens nach unserm eingeschränkten Begriffe; denn ein höherer Geist, der die Verkettung aller Dinge unsers Erdbodens durchschaut, würde auch unter ihnen eine entweder spätere oder frühere Realverbindung finden.

Hier ist die Foderung der Universalhistorie, alle gleichzeitige Facta zu combiniren, sich die Lage der Welt in jedem gegebenen Zeitalter auf einmal vorzustellen, und solchergestalt jede einzelne Begebenheit synchronistisch zu denken. Man kennt den Hippokrates bloß biographisch, wenn man seine öffent-

lichen und Privatbegegnisse weiß: allein man muß ihn universalhistorisch kennen; man muß sich das ganze Zeitalter, in dem dieses große Genie aufblühete, vorstellen können; man muß wissen, wie es in dem Jarhunderte des Hippokrates in und außer Griechenland, in der ganzen übrigen bekannten Welt, in Aegypten, Persien, Babylon, und Rom, ausgesehen habe.

Diese Foderung ist weit schwerer, wie die vorige §. 19. Begebenheiten, die von Natur in einander verflochten sind, lassen sich eben dadurch leicht als gleichzeitig denken: aber Begebenheiten ohne allen merklichen Realzusammenhang, die Siege des Timurs und die Intriguen der Margaretha, die Stiftung der Universität zu Rinteln und der zu Lima, das Reich der Britten am Ganges und die Erfindung der Meereslänge und die Unabhängigkeit der Krim und die Empörung von Nord-Amerika, wie lassen sich diese als coexistent behalten? Sie haben keine Verbindungspuncte, sie verhalten sich eben so willkürlich wie Wörter und Ideen zusammen; und die systematische Weltgeschichte scheint dadurch eine eben so lästige Memoriensache, wie das Sprachenlernen, zu werden.

§. 21.

§. 21.

Das gewönlichste Mittel, den Synchronism zu erlernen, waren bisher Zalen. Man hielt dieses so gar für das einzige Mittel. Man nam dazu große Zalen, von Erschaffung der Welt angerechnet. Und endlich entstand der Schulbegriff, daß derjenige den Synchronism oder die Chronologie verstünde, der seinem Gedächtnisse eine Menge solcher Zalen aufgeladen hätte.

Zalen sind überhaupt eine Folter des Gedächtnisses: und je größer sie sind, je lästiger fallen sie. Zalen sind in der Geschichtkunde nicht Absicht, sondern bloß Mittel. Wir machen Zeitalter im System der Weltgeschichte, einzig und allein in der Absicht, um die Verhältniße der Begebenheiten gegen einander einzusehen: und zur Auffindung dieser Verhältniße sollen Zalen dienen, wie ein Gerüste zur Auffürung eines Gebäudes. Also häufe man die Zalen nicht ohne Noth; also nehme man leichte Zalen: oder man lasse sie gänzlich weg, wenn man seine Absicht ohne sie erreichen kann.

Wirklich giebt es vier Künste, die Schrecken der Chronologie zu mindern, die so manche von dem Studio der Weltgeschichte weg-

scheuchen: ich wäle Zalen, aber kleine, und leichte Zalen; ich brauche gar keine Zalen, sondern beschleiche das Gedächtniß durch Realzusammenhang, und durch Vergleichung, daß es auch ohne Vorsatz den Synchronism behält.

§. 22.

I. Ich wäle kürzere Zalen, die selten in die Tausende gehen. Die ganze Periode vor der Sündflut schneide ich ab, dies giebt eine Ersparung von 1656 Jaren. Auch den ganzen Raum, zwischen der Sündflut und dem Anfange des persischen Reichs, lasse ich insularisch liegen, und gewinne damit abermals 1800 Jare. Dann zäle ich von Christi Geburt an rückwärts bis Kyrus, Rom, oder Mose herauf, und meine gröste Zal ist 555 oder höchstens 1600. Der Vorteil ist sehr groß, welchen, bei dieser Verwandlung großer Zalen in viel kleinere, das Gedächtniß gewinnt: allein noch größer ist derjenige, daß man dadurch die Verschiedenheit der hebräischen und griechischen Zeitrechnung vermeidet, und der unendlich ungewissen Berechnungen von Erschaffung der Welt her, die fast in jedem Handbuche anders sind,

und folglich durchaus eine andere Chronologie geben*, gröstenteils überhoben ist.

II. Ich suche leichte Zalen, und setze sie, auf der langen Reise durch ein ganzes Zeitalter, zum Ausruhen und als Gränzsteine hin. Was leichte Zalen sind, will ich nicht definiren, sondern es einen jeden durch folgende Beispiele fülen lassen:

Um das J. 1775 vor Christo, lebte Joseph, und ersoff Ogyges.
888 lebte Lykurg, schwelgte Sardanapal, und ward Karthago gebaut.
777 fangen die Olympiaden an, gewiß zu werden.
555 herrschte Kyrus.
444 schrieb Herodot, der Vater der griechischen Geschichte.
333 schwärmte Alexander.
222 spielte Hannibal seine Rolle.
111 lermten die Kimbern **.

* Hier habe ich das Beispiel der grösten besonders auswärtiger Historiker vor mir, die aus diesem Grunde in ihren Schriften immer rückwärts von Christi Geburt an, nicht vorwärts von Erschaffung der Welt an, zälen. So lange auch kein altes chronologisches System völlig erweislich ist; und so lang sich die europäischen Schriftsteller nicht über ein gewisses Jar der Geburt Christi, wie über einen pié du Roy, allgemein vertragen: ist nichts anders zu thun.

** Sonst sagt man: "im 3ten Säc. vor Christo spielte Hannibal seine Rolle, im 9ten ward Kar-thago

III. Begebenheiten, die einen Realzusammenhang haben, werden eben dadurch auch gleichzeitig gedacht, §. 20. Folglich darf man nur in der Beschreibung einer großen Per-

thago gebaut u. s. w.". Allein gesetzt auch, Karthago und 9tes Säc. klebten eben so leicht zusammen, als Karthago und 888: so wird beim leztern Ausdruck meine Zeitkenntniß weit genauer. Dort irre ich zwischen den Zalen 801 bis 900 herum, hier nur um das J. 888.

Eine andere Art von leichten Zalen sind die runden Zalen. Auch diese habe ich, bei Bestimmung der Länge der Perioden, gebraucht (z. Ex. S. 34, von Psammetich bis Psammenit 150 J., eigentlich 146 J.), und nicht für nötig gehalten, mich dieserwegen besonders zu erklären: teils, weil sich, der Natur der Sache nach, der Anfang und das Ende der Perioden nicht auf einzelne Jare einschrenken, wenigstens sich sehr oft willkürlich auf verschiedene Jare, mit gleichem Rechte, setzen lassen (siehe oben S. 53: in welchem Jare z. Ex. fängt das persische Kaisertum an? in welchem hören die Sofi auf?); teils, weil ich unter zehen Verfassern historischer Handbücher, vor und nach dem meinigen, nicht einen finde, der nicht in dem Falle sich runde Zalen erlaubt hätte. Z. Ex. von Arbaces bis Astyages, A. M. 3108 — 3425, = 300 J. (statt 317 J.); von Sosarm bis Phraortes, A. M. 3213 — 3328, = 100 J. (statt 115 J.); von Phul bis Sarakus, A. M. 3213 — 3328, = 100 J. (statt 115 J.), u. s. w. Das vermuten wol wenige Leser, daß eben die angefürten Beispiele aus gedruckten Büchern eben derjenigen genommen sind, die mir öffentlich den Gebrauch runder Zalen verübelt haben?

Person andre, mit denen sie verflochten war, sorgfältig, obgleich nur gleichsam im Vorbeigehen, anmerken: so rufen diese leztern zusammen genommen ein ganzes Zeitalter zurück. Dies gehet so weit, daß ich Beispiele von Kindern gesehen, die ohne alle Zalen auf diesem Wege das Zeitverhältniß zweier Personen, zwischen denen nicht einmal eine unmittelbare Realverbindung war, durch Nachsinnen fanden. Wenn sie nämlich bereits einen Fonds von Factis, beide Personen betreffend, hatten: so suchten sie unter diesen Factis so lange herum, bis sie einige erwischten, die, manchmal durch lange Soriten, beide an einander knüpften. Z. Ex. ist der griechische Solon älter oder jünger, als der hebräische Jesaiah? Solon hielt sich am Hofe des Crösus, des Ueberwundenen des Kyrus, auf, und Jesaiah an dem Hofe des jüdischen Königes Ahas: da blühete also das jüdische Reich noch, das stürzte nachher ein, und Kyrus erst ließ die Hebräer wieder nach Palästina ziehen: also Solon, ein Zeitgenosse des Kyrus, lebte lange nach dem Jesaiah. Eben derselbe lebte vor dem Untergange der Pharaonen, der erst unter des Kyrus Sohn erfolgte; er lebte noch länger vor

dem persischen Kriege in Griechenland, der erst unter dem Darius anfieng. — Hippokrates lebte zur Zeit des peloponnesischen Krieges, denn die Athener setzten ihm eine Ehrensäule für die Dienste, die er ihnen in der damaligen Pest geleistet hatte: er war ein Zeitgenosse des persischen Kaisers Artaxerxes, dessen Vocation als kaiserl. Leibmedicus er nicht annahm. — So liegt es in der Geschichte des Sanchoniathons, Pythagoras, und Lykurgs, daß der erste ein Zeitgenosse der Richter, der zweite ein Zeitgenosse des Cambyses, und der dritte jünger als Homer, ist. So macht es schon der Name des Euripides unvergeßlich, daß dieser Dichter, bei der Ankunft des Xerxes im Euripus, geboren worden.

IV. Wo endlich gar kein natürlicher Zusammenhang ist, da wird er manchmal durch geschickte Vergleichung erkünstelt. Die demokratischen Hebräer machten ihren Stat zur Monarchie, als die bisher monarchisch beherrschten Athener den ersten Schritt zur Demokratie thaten. Kongfuzee in Sina predigte gegen Laster, die Anakreon in Griechenland besang, und Tarquins Sohn in Rom verübte. Drei Aeren fallen in Einen Zeit-

raum;

raum; die gewissen Olympiaden, die Erbauung Roms, und die Aere Nabonassars. Simson, Theseus, und die Argonauten, machen das Jarhundert der Helden: so wie Solon, Zaleucus, und Charondas, das Jarhundert der Gesetzgeber, aus.

§. 23.

Die Regeln des Realzusammenhangs §. 19, und des Zeitzusammenhangs §. 20, collidiren mit einander. Unmöglich lassen sich beide zugleich in gleicher Strenge befolgen. Erzäle ich die Geschichte Persiens, von Kyrus bis auf Schah Nadir herunter, in einem weg, und ohne Seitenblicke auf die Vorfälle der übrigen Welt zu werfen; so geht mir der Synchronism verloren. Zerstückle ich sie in kleine Teilchen, und schichte bei jedem Teilchen andre Teilchen von den übrigen Völkern ein; so wird alles Stückwerk, und über dem Synchronism entgehet mir die Realverbindung.

Hier ist kein andrer Rath, man muß die großen Weltbegebenheiten zweimal lesen: einmal synthetisch, und dann synchronistisch. Und der Lerer der Weltgeschichte muß auf eine doppelte **Anordnung** seiner

Mate-

Materialien denken, auf die synthetische und synchronistische. Ich fange von der letztern an.

Kap. III.

Synchronistische Anordnung der Weltgeschichte, nach den Zeitaltern.

§. 24.

Die Welt stehet etwa 6000 Jar: ein langer, unüberdenklich langer, Zeitraum! Alle Hauptveränderungen der Welt soll die Weltgeschichte erzälen: eine dem ersten Anscheine nach unermeßliche Arbeit! Gesetzt man hübe auch mit der geizigsten Auswal aus der ganzen Masse nur diejenigen Facta heraus, deren solche nach obigem Begriffe nicht entberen kann: so wird ihre Summe gleichwol ungeheuer groß.

Nun alle diese Facta soll das Gedächtniß einzeln und in ihrem Realzusammenhan-

ge mit Leichtigkeit fassen, und ohne Verwirrung aufbewaren. Die Einbildungskraft soll sie chronologisch in allen ihren Verkettungen, vorwärts, rückwärts, und seitwärts, anschauen. Der Verstand endlich soll sie universell betrachten, und ihnen allen zusammen den großen Blick gewären, der das Ganze umfaßt, und das System vom bloßen Aggregate unterscheidet.

Hierzu sind fürs erste Abteilungen, Ruhepuncte, Epochen, und Perioden nötig; damit das Gedächtniß nicht unter der Menge der Gegenstände erliege, oder Zeiten, Orte, und Namen, verwirre. Dieser Ruhepuncte müssen nicht zu viel seyn: sonst stören sie die Ueberschauung des Ganzen, und werden dem Gedächtniße eine neue Last. Sie dürfen nicht willkürlich seyn: die Natur der Sachen selbst muß sie bestimmen.

§. 25.

Die Welt stehet etwa 6000 Jare; aber die systematische Weltgeschichte umfasset nur einen Raum von etwa 2300 Jaren, den Zeitraum von der Erbauung Roms bis auf die Entdeckung von Amerika. Die Geschichte überhaupt fängt nicht mit der erschaffnen,

son-

sondern mit der beschriebenen Welt, oder mit der Verzeichnung der Begebenheiten, an; so wie nicht die Zeit, sondern die Bemerkung der Zeit, der Anfang der Chronologie ist. Zwar giebt es eine Geschichte vor den Geschichtschreibern, vor der Schreibkunst, so gar vor der Zeitrechnung: allein diese ganze Geschichte ist, wenigstens im Verhältniße zur Universalhistorie, nur Fragment und Reliquie, nur Finsterniß und Ungewißheit. Die leztere sezt nicht nur Zeitrechnung und Schreibkunst, sondern auch Schriftsteller und Denkmäler, und zwar beide in einiger Menge und Varietät, voraus: und in so ferne fängt sie höchstens erst mit den Olympiaden, der Erbauung Roms, und Nabonassars Aere an, die alle drei in Ein Jarhundert, das 8te vor Christo, fallen Τα δ᾽ ἐπεκεινα θινες ανυδροι και θηριωδεις, ἢ πηλος ἀϊδνης, ἢ Σκυθικον κρυος, ἢ πελαγος πεπηγος, wie die alten Erdbeschreiber an den Rand ihrer Landkarten zu setzen pflegten. Schon vorher giebt es eine phönicische, eine babylonische, eine ägyptische, eine hebräische ꝛc. Geschichte; aber noch keine systematische Weltgeschichte*.

§. 26.

* Und dieser, der systematischen Weltgeschichte, Anfang

§. 26.

Jenseits des Jarhunderts Roms, mit dem die Weltgeschichte anfängt, und jenseits des persischen Reichs, das den ersten großen Verein unter fernen Völkern dreier Weltteile stiftet, liegen zwei große wüste Räume, beide von beinahe gleicher Länge, jeder etwa 1700 Jare lang:

I. Von der Schöpfung bis zur Sündflut;
II. Von der Sündflut bis Kyrus.

Jener mag die Urwelt, dieser die Vorwelt, heißen. Beide zeigt die Weltgeschichte bloß in der Ferne, und eilet in bekanntere Gegenden hin.

§. 27.

Der erste dieser Zeiträume, von der Schöpfung bis zur Sündflut, ist der allerödeste. Kein Denkmal mer, keine Annale, ist aus demselben übrig. Nur einige wenige

fang habe ich in dieser neuen Ausgabe noch um 2 Säcula tiefer herabgesetzt. Mit Rom wird zwar die Geschichte schon etwas universalhistorisch; d. i. wir haben von der Zeit an sichere Nachrichten von mereren Weltgegenden. Aber mit Kyrus erst wird die Welt selbst universalhistorisch; d. i. seit dem erst kommt das Menschengeschlecht in merere Verbindung und Bekanntschaft unter sich.

nige dunkele Nachrichten von dem Anfang aller Dinge, hat die Sage unter Chaldäern, Aegyptiern, Phöniciern, und Hebräern erhalten, die lange nachher Mose, Sanchoniathon, Berosus, und Manetho, schriftlich verzeichnet haben.

§. 28.

In dem zweiten Zeitraume, von der **Sündflut bis Kyrus**, stehet Mose in der Mitte, und teilt ihn abermals in zwo Hälften, die eine von 800, und die andre von 1000 Jaren, ab.

I. Die erste Hälfte, von der Sündflut bis Mose, 800 J., siehet ein neues Menschengeschlecht aus Noah's Söhnen entstehen. Sehr frühe fangen Staten am Eufrat und Nil an; und in der Mitte dieser Hälfte findet Abraham in Aegypten bereits einen glänzenden Hof: so wie die Fabellehre in Oberasien schon den Ninus und die Semiramis die Thaten ihrer Nachfolger thun läßt. Die Phönicier ziehen sich vom rothen Meer an das mittelländische, erfinden das Glas, und legen den Grund zu ihrem nachmaligen ausgebreiteten Handel. Griechenland war nur noch von Wilden bewont, die an die

Priesterinnen in Dodona und Delphi glaubten, vom Phoroneus den Gebrauch des Feuers lernten, und unter dem Ogyges eine Ueberschwemmung erlitten.

II. In der zwoten Hälfte, von Mose bis auf Kyrus, 1000 J., erscheinen **Mose**, der Gesetzgeber der Hebräer, und älteste Annalist der Welt; und **Cecrops** aus Aegypten, der Erbauer von Athen, mit dem die Parische Marmorchronik anfängt, und zuerst Chronologie in die griechischen Sagen bringt. Durch jenen, und seit diesem, bricht die Morgenröthe der Geschichte an. Von nun an meren sich schon die Nachrichten: wir zerschneiden also diese zwote Hälfte in drei Teile, zween von 400, und einen von 200 Jaren; und nehmen die Zerstörung von Troja, eine an sich unerhebliche Begebenheit, aber eine Epoche der griechischen Zeitrechnung, nebst der Erbauung von Rom, zu Gränzen zwischen beiden an.

A. Von **Mose** bis Troja sind 400 J. In diesen Zeitraum fällt das goldne Zeitalter der Aegyptier unter ihrem Sesostris, der so, wie sein Nachfolger Rampses, noch vorhandene Obelisken errichtete. In Ober-

asien muß das große assyrische Reich aus der Verschlingung mererer kleinen erwachsen seyn. Die handelnden Phönicier waren schon cultivirt genug, daß unter ihnen Sanchoniathon entstehen konnte. Die griechischen Wilden aber bildeten sich erst durch neue Ankömmlinge aus schon gesitteten Weltgegenden, durch den Deukalion aus Thracien, Cecrops aus Aegypten, Kadmus aus Phönicien, Danaus gleichfalls aus Aegypten, und Pelops aus Phrygien. Auch kam der Getreide- und Weinbau unter ihnen auf: und am Ende dieser Periode wagten ihre Argonauten die erste Seereise von Thessalien aus in das schwarze Meer.

B. Von Troja bis Rom sind ebenfalls 400 J. Hier bauen die Pharaonen Piramyden: die Phönicier führen ein Pflanzvolk an das äußerste Ende von Europa nach Cadiz: die Hebräer, der Demokratie müde, wälen sich Könige, um eben die Zeit, da Athen, der Monarchie überdrüßig, sich Archonten setzt: und unter den kleinasiatischen Griechen blühet das göttliche Genie Homers, des würdigen Zeitgenossen von Salomo, auf. Die Erbauung von Karthago, einer andern phönicischen Kolonie in Afrika, Lykurgs Gesetzgebung

bung in Sparta, und die Zertrümmerung des großen assyrischen Reichs unter dem Sardanapal, beschließen diesen Zeitraum.

C. Von **Rom** bis **Kyrus** sind 200 J. Hier fängt es in der Weltgeschichte zu tagen an. Hier treten eine Menge Völker, die nachher Rollen spielen, zum erstenmal aus der Nacht der Vorgeschichte heraus; und andre, die bereits bekannt gewesen, zeigen sich in neuen Auftritten, die Epochen machen.

Aus den Trümmern des assyrischen Kaisertums steigen drei neue Königreiche auf, **Assyrien** unter dem Phul, **Babylon** unter dem Nabonassar, und **Medien** unter dem Dejoces: wovon das erste das syrische und israelitische Königreich verschlingt; das zweite dem jüdischen State den Garaus macht, und durch Erfindung der Nabonassarschen Aere * Chronologie in die asiatische Geschich-

* Wegen dieses Ausdruckes, der wörtlich so auch in der ersten Auflage stehet, hat man mich beschuldiget, ich meinte, daß Nabonassar die nach ihm genannte Aere erfunden habe. Aber wer, wie alle Menschen thun, den Anfang der Aere von der Stadt Rom Erbauung in die Zeiten Romuli, und den Anfang der christlichen Aere in die

te bringt; und das dritte sich Assyrien und Persis unterwirft, bis alle diese Staten unter dem Kyrus wieder Ein großer Stat werden. Die Aegyptier werden mit Griechen und Ober-Asiatern bekannt. Die **Lydier** erscheinen unter dem Gyges, und die **Macedonier** unter dem Perdickas, als eigene beträchtliche Völker. Die meisten kleinen griechischen Staten bilden sich zu derjenigen Statsverfassung, die sie auch in der Folge behalten haben: **Korinth** bekommt Prytanen, **Sparta** Ephoren, und **Athen** zehenjärige Archonten, und 100 Jare nachher seinen Solon. Ueberhaupt bekommt die griechische Nation nun erst eine Art von Würde: die Bemerkung der **Olympiaden** giebt ihren Begebenheiten eine feste Zeitrechnung, der **Messenische** Krieg bereitet Sparta zu künftigen größeren Unternemungen vor, und die Erbauung von **Syrakus** gründet die griechische Herrschaft auf Sicilien. Auch **Karthago** fängt an sich auszubreiten, und faßt festen Fuß in Spanien. So drengen sich im Jarhunderte Roms bemerkenswerthe Welt-

die Zeiten Augusts und Christi setzt, meint deswegen nicht, daß Romulus jene, und August oder Christus diese, erfunden habe.

Weltbegebenheiten, aber noch nicht die Verzeichner derselben: denn aus diesem ganzen wichtigen Zeitalter sind keine andre Schriftsteller mer, als Dichter, übrig; Jesaiah und andre Propheten unter den Hebräern, und Archilochus, vielleicht auch Tyrtäus, unter den Griechen. Im folgenden Jarhunderte kommt mit dem Psammetich auch Licht und Gewißheit in die Aegyptische Geschichte; und die Scythen, durch die Vertreibung der Kimmerier, nebst den Kelten, durch ihre Bewegungen an der Seite von Italien, werden den übrigen südlichern Nationen etwa so bekannt, wie wir jetzo den damaligen Anfang der Dairen in Japan kennen.

Hier ist die Reihe aller dieser Begebenbenheiten in einer chronologischen Tabelle:

Vor Christo

783 **Messenischer Krieg.**
778 Gewisse Zälung nach **Olympiaden.**
775 **Prytanen zu Korinth.**
770 **Phul** in Assyrien.
756 Zehenjärige **Archonten zu Athen.**
753 Rom.
747 Nabonassar in Babylon.
740 Syrakus von Korinthern gebaut.

738 Syrisches Reich von Assyriern zerstöret.
733 Ephoren zu Sparta.
725 Yviça von Karthagern besetzt.
720 Israelitisches Reich durch Assyrier zerstört.
713 Gyges in Lydien.
712 Perdickas in Macedonien.
695 Dejoces in Medien.
Jesaiah. Amos. Archilochus. Tyrtäus.
666 Psammetich in Aegypten.
661 Dairen in Japan.
639 Kimmerier von Scythen verjagt.
600 Bewegungen der Kelten unter dem Belloves.

§. 29.

Diese ganze Ur- und Vor-Geschichte, vom Anfange der Welt bis auf den Anfang des persischen Reichs, oder vielmer die ärmlichen Ueberreste derselben, trenne ich also von der übrigen eigentlichen Weltgeschichte, und klassificire sie auf die oben S. 15 beschriebene faßliche Art.

Dieser ganze lange Zeitraum von 3400 Jaren kann gröstenteils nicht synthetisch nach Völkern, sondern nur chronologisch nach Zeitaltern, behandelt werden. Die vorhandenen Nachrichten sind zu wenig, zu unfruchtbar,

zu insularisch. Wir kennen nur etwa vier beträchtliche Völker aus diesem Zeitraume, und auch diese nur sehr unvollständig (oben S. 15). Andre Haupt-Nationen, d. i. in einen förmlichen Stat verbundene Haufen von Menschen, gab es entweder nicht, oder wir kennen sie wenigstens schlecht. Die Griechen sind noch unbeträchtlich, die Karthager und Römer fangen erst an, und ein großes sinesisches Reich existirt nur noch in dem Gehirne der Missionarien (oben S. 16 und 123).

§. 30.

Aber mit der Gründung des persischen Reichs wird die Welt erst universalhistorisch. Von da an, bis auf die Entdeckung von Amerika, sind etwa 2000 Jare. Diese sind das eigentliche Revier unserer **Weltgeschichte**: und in diese beide äußersten Enden, das 6te Jarhundert vor Christo, und das 15te nach Christo, soll sie eingeschlossen seyn.

§. 31.

Ich fange sie mit dem **persischen** Reiche an: siehe oben S. 14.

Ich endige sie mit der Entdeckung von Amerika. Die Natur hat hier selbst einen

Abschnitt gemacht: es entstehet eine neue Welt, Asien erhält seine heutige politische Verfassung, Europa bekommt seine heutige Cultur, und die Kenntniß der alten Welt wird mit einer ganz neu entdeckten bereichert.

Die Staten von **Europa** waren fast alle bereits gegründet, und großenteils aus den Trümmern des im 5ten Säc. zerstörten abendländischen römischen Reichs erwachsen: aber ihre heutige Verfassung, der hohe Grad von Cultur, worinn sie alle Staten nicht bloß der übrigen heutigen, sondern auch der ganzen alten Welt übertreffen, und die erstaunlichen Progressen, die seit dem der menschliche Verstand in ihnen gemacht hat, schreiben sich erst aus dem 15ten und den angränzenden Jarhunderten her. Da drengten sich in unserm kleinen Weltteile eine Menge neuer Entdeckungen zusammen, die seine Gestalt umschufen, und auch auf die übrigen Weltteile Einfluß hatten. **Papier, Pulver, Kompaß,** und **Wechselhandel**, waren zwar vorher schon erfunden: aber nun erst, in die Reihe anderer Entdeckungen eingeschichtet, richteten sie Revolutionen an. Guttenberg erfand die **Buchdruckerei**. Die Osmanischen **Türken**, bereits Herrn von vielen

Staten, die vormals die Araber den Byzantinern entrissen hatten, überwältigten endlich Constantinopel selbst, errichteten eine neue fürchterliche Macht in Europa, und jagten die griechischen Künste und Wissenschaften in die westlichen Gegenden desselben vor; so wie 200 J. vorher die Mogolen die arabische Gelersamkeit nach Delhi verscheuchet hatten. Diaz fand den Weg nach Ostindien um das Cap herum: **Colom** entdeckte Amerika; und die **Reformation** stürzte den Papst.

So nahm Europa im Ganzen eine neue Gestalt an; nächst dem giengen noch zu gleicher Zeit in einzelnen Teilen desselben wichtige Veränderungen vor. **Spanien** entschüttete sich der Araber völlig, und vereinte sich in Einen Stat. **Frankreich** verfeinerte sich durch Wissenschaften. Für **Deutschland** ward die Errichtung des Landfriedens eine Epoche seiner Menschlichkeit. **Rußland** entzog sich dem Joche der Mogolen, und fieng an, über seine Tyrannen zu herrschen. Und **Skandinavien** zerfiel, nach der Zertrümmerung der kalmarischen Union, wieder in zwei selbstständige Reiche.

Auch Asien kam damals erst zu seiner jetzigen Consistenz. Die Osmanischen Türken hatten unter den vielen tatarischen Horden völlig das Glück, das vordem die Franken über ihre deutsche Brüder gehabt hatten: sie verschlangen sie allmälich in ganz Vorderasien und Aegypten. In **Persien** stieg Ismail Sofi, ein Abkömmling Mohämmeds, auf den Thron, und fieng eine neue berühmte Regentenlinie an, die erst in unsern Zeiten ausgegangen ist. In **Ostindien** fieng der Flüchtling Babur, ein Abkömmling Timurs, die Reihe der Großmogolen an. Und vorher noch war der mächtige geistliche Monarch, den wir unter dem Titel **Dalaj-Lama** belachen, in Tibet entstanden. In diesem Zustande befindet sich Asien beinahe noch bis auf den heutigen Tag: ausser daß später hin in **Japan** der Dairo aus einem Kaiser zum bloßen Hohenpriester gemacht, das ganze nördliche Asien oder **Sibirien** von den Russen entdeckt und unterjocht, und **Sina** von den Mandschu bezwungen, worden.*

In Amerika endlich stürzen die wütenden Spanier die beiden einzigen Thronen dieses

* Von Afrika s. meine Summarische Geschichte von Nord-Afrika S. 47.

ses Weltteils, in Mexico und Peru, um. Nun kommen die vier Weltteile in eine Verbindung, die sie seit der Schöpfung nie gehabt haben. Der handelnde Europäer segelt an die äußersten Enden derselben, in Osten, Süden, und Westen; er führt ihnen seine Religion, seine Künste und Laster zu, und tauscht dafür ihre Schätze, Produkten, und Krankheiten ein.

Lauter Hauptbegebenheiten; lauter Erkenntnißquellen von dem Zustande unserer heutigen Welt in mereren Teilen derselben: die alle in Einen Zeitraum fallen, und folglich einen natürlichen Abschnitt machen. Hier stehen sie in einer Tabelle beisammen.

1426 Anfang des Dalaj-Lama in Tibet.
1440 Erfindung der Buchdruckerei.
1453 Constantinopel von den Osmanern erobert.
1462 Iwan Wasiljewicz in Rußland.
1479 Spanien vereint.
1487 Diaz entdeckt das Cap.
1492 Colom entdeckt Amerika.
1495 Landfriede in Deutschland.
1498 Ismail Sofi in Persien.
1498 Babur Groß-Mogol.
1517 Aegypten von Osmanern erobert.
1517 Anfang der Reformation.
1521 Gustaf Wasa in Schweden.

1578 Anfang der Eroberung von Sibirien.
1585 Sturz des Dairo in Japan.

§. 32.

Mit diesem an Epochen so fruchtbaren Jarhunderte also, schließe ich die Universalhistorie [im halbjärigen Vortrage derselben]; und überlasse die rückständige **neue Geschichte**, oder die drei folgenden Jarhunderte, der Specialgeschichte: so daß ich mich begnüge, statt einer systematischen Beschreibung derselben, unsre heutige Welt nach ihren fünf Teilen einer allgemeinen Revüe zu unterwerfen, und auf dem Planiglobio bei jeder einzelnen Gegend zu bemerken, ob ihr heutiger allgemeiner Zustand sich aus dem bisher gesagten als aus Gründen erklären lasse (dies muß die Probe von der Vollständigkeit einer Universalhistorie seyn); oder ob und warum die Gegend bis auf den heutigen Tag, in Ansehung der Geschichtschreibung, eine Terra incognita sei.

Die Ursachen, warum ich darinn nicht weiter gehe, sind folgende. **Einmal**, von hier an wird die Geschichte zu reich, und die Menge der Begebenheiten zu groß: mir wenigstens ist es noch zu schwer, Einheit und Zusam-

sammenhang in diese unendliche Einzelheiten zu bringen, und sie in ein System zu fassen, das dem obigen Begriffe von der Weltgeschichte entspräche. Die Armuth an Nachrichten zwang mich dort, die Ur- und Vorgeschichte von der Universalhistorie abzuschneiden: der überschwengliche Reichtum an Begebenheiten nötigt mich hier, die neuere Geschichte davon auszuschließen. Zweitens, die neueste Periode ist noch nicht geschlossen, der lezte Auftritt wäret noch; und es ist gegen die Regeln der Kunst, von einem Stücke zu urteilen, dessen lezte Scenen man noch nicht gesehen hat. Auch ist diese ganze Geschichte noch zu neu, zu ungewiß, zum Teil auch zu unbekannt; der Historiker aber kann von Gegenständen nur in einer bestimmten Entfernung, wie das Auge, richtig urteilen: allzu nahe täuscht ihn eben so leicht, als allzu weit; und das Zeitalter Georgs III ist für ihn in mancher Absicht eben so dunkel, als das Jarhundert Homers.

§. 33.

[Nach dieser Anordnung also kann die römische Geschichte die Grundlage der ganzen Weltgeschichte seyn: sie ist der allgemei-

ne Leitfaden, der uns, in den verschiedenen Gängen von gleichlaufenden Geschichten fast unzälicher Völker, gegen chronologische Verwirrungen sichert. Rom verdienet diese Ehre*: denn welches Reich der Welt hat in die Schicksale der Welt mereren Einfluß gehabt? Nicht sein weiter **Umfang** giebt ihm diesen Vorzug; die Reiche der Araber und Mogolen waren grösser, und noch jetzo sind die Staten der Spanier und Russen grösser. Nicht seine **Cultur**; diese reicht lange nicht an unsere heutige Cultur; und war vielleicht schon bei den Aegyptiern, Phöniciern, und Griechen feiner. Nicht seine Macht und seine **Großtaten**; die Nachfolger Mohämmeds und Dschinkis-Chans haben mer gethan. Aber seine **Verkettung** mit den Schicksalen eines großen Teils der alten und mittlern Welt, und seine lange **Dauer**, da es sich

* Das glaube ich nicht mer. Für Süd-Europäer mögen wol die Römer das Hauptvolk seyn, aber nicht für Weltbürger. Ich fürchte, man verengert und erniedrigt den großen Begriff von Weltgeschichte, wenn man irgend ein einzelnes Volk zur allgemeinen Grundlage nimmt. Das Reich der Römer fieng spät an, und hörte früh auf (oben S. 88). Neben ihnen waren Parther und Sineser gleich mächtig. Das byzantische Reich ist ein eignes Reich: und das päpstliche Rom geht das alte noch weniger an.

sich, von Romulus bis Constantin XI, 22 Jarhunderte ununterbrochen erhalten hat, zeichnen es vor allen Nationen des Erdkreises aus].

§. 34.

Ein so großer Raum von 2000 Jaren fodert abermals Unterabteilungen. Ich behalte die allgemeine gewönliche Abteilung, in alte und mittlere Geschichte, bei: nur wo sollen sich beide scheiden?

Gemeiniglich ruhet man bei der Geburt Christi aus. Ich selbst rechne nach dieser Epoche vor- und rückwärts; und wirklich ist sie auch wichtig genug, eine Hauptgränze zu machen. Der römische Stat kam damals zu einer Art von Consistenz, und änderte seine innere Verfassung: das verderbte Volk gieng aus den Stürmen der Demokratie zum Unsinne der Despotie über. Auch entstand mit dieser Epoche eine neue Religion, die nächst der mohämmedischen sich am weitesten und geschwindesten ausgebreitet, und im State und in der Menschheit allgemeine Revolutionen angerichtet hat.

Allein ich rucke bis zum Ende des westlichen Roms fort, und schließe hier erst die alte Ge-

Geschichte. Dieses westliche Rom war bereits eine Beute der wandernden Germanier worden: hier fängt das heutige politische Europa, und mit ihm das **Mittelalter**, an. Das östliche Rom, oder Byzant, zehrt allmälig aus; die Slaven, und noch mer die Araber, schlagen ihm tödliche Wunden; an den Arabern üben Türken und Mogolen das Vergeltungsrecht: bis endlich ein einzelner Stamm von Türken, die Osmaner, sich der meisten Ueberreste des arabischen und byzantischen Reichs bemächtiget. Hier hört das Mittelalter auf: das heutige politische Asien, das heutige cultivirte Europa, fängt an, und mit beiden die **neue** Geschichte.

§. 35.

Also würde die Alte Geschichte, von Kyrus an, bis auf den Untergang des ganzen abendländischen Roms, und den Anfang drei neuer großen Reiche, des fränkischen, sinesischen, und arabischen; das **Mittelalter** hingegen von diesen Revolutionen an, bis auf den Untergang des morgenländischen Roms, die Erfindung der Buchdruckerei, die Palingenesie der Wissenschaften, die Entdeckung

von

von Ost- und Westindien, und den Sturz des neuen hierarchischen Roms, gehen (verglichen mit den übrigen großen Weltbegebenheiten, die in eben diese Zeitalter fallen, oben §. 31).

Jene, die Alte Geschichte, enthielte einen Zeitraum von 1000; diese, die **Mittlere**, gleichfalls einen von 1000 Jaren; und die **Neue** begriffe noch nicht volle 300 J.

Zu Ruhepunkten oder Specialepochen in den beiden ersten Zeiträumen wäle ich universalhistorische, d. i. hauptwichtige, Personen: dergleichen in der alten Geschichte **Alexander, Christus,** und **Theodosius,** in der neuern aber **Mohämmed, Karl der Große,** und **Dschinkis-Chan,** sind. Dem zu Folge kommen für den ganzen Kreis der Universalhistorie die leicht zu behaltende 8 Perioden heraus, die S. 53 und S. 142 angegeben sind.

§. 36.

Dies wäre, so zu sagen, der erste Cursus in der chronologischen Vorstellung der Universalhistorie: und von demselben läßt sich sicher zum Detail der synthetischen Abhandlung derselben fortschreiten.

Sind aber diese allgemeine Abteilungen einmal dem Gedächtniße geläufig worden, und hat sich allmälich ein Vorrath von Factis aus allen Zeitaltern gesammlet: alsdann, aber eher nicht, geht der zweite Cursus an; dann ordne ich sie specieller; dann wage ich es, dem Gedächtniße so gar besondre Namen einzelner Jarhunderte (z. Ex. das Jarhundert Hannibals, der Kimbern, Timur's ꝛc.) aufzubürden, und die S. 51, 140, und 203 befindlichen Tabellen vorzulegen — nicht zum auswendig lernen, sondern zum öfteren Anschauen, damit die Seele, indem sie ihre Aufmerksamkeit in das Detail verstreut, immer zum Allgemeinen zurückkere, Einzelheiten in das Ganze einschichte, die in den Tabellen verzeichnete gleichzeitige Personen und Vorfälle als gleichzeitig denke, die ausgelaßnen durch chronologische Soriten (§. 22, III) hinzuschließe, und die Abstände zwischen denselben gleichsam mechanisch messen lerne.

§. 37.

Diese Tabellen sind nicht eher brauchbar, auch nicht einmal eher verständlich, als beim Schlusse des Collegii: oder vielmer sie werden es stufenweise, und in der Maße, wie die

syn-

synthetische Abhandlung aus einem Zeitalter in das andere fortrückt, und die Personen oder Völker, die die Tabelle auszeichnet, kenntbar macht.

Nun kommt der dritte Cursus, der Synchronism im Detail. Dieser ist keine Sache der Unterweisung, sondern der eignen Uebung. Er fodert nur eine etwas vollständige Ausgabe chronologischer Tabellen zum täglichen Gebrauche in bequemem Formate, wo, so viel möglich, alle Merkwürdigkeiten einer Weltgeschichte nach unserm Begriffe enthalten wären: ein Buch, das noch erst geschrieben werden muß.

Kap. IV.

Synthetische Anordnung der Weltgeschichte nach den Völkern.

§. 38.

In der ganzen Urgeschichte, und der vormosaischen Hälfte der Vorgeschichte, ist, bei der Armut an bekannten Factis, eine synthe-

tische Anordnung derselben weder möglich noch nötig. Aber nach Mose meren sich die Begebenheiten: nun muß die Methode sie in Fächer ordnen, um, des Synchronism so viel möglich unbeschadet, den Realzusammenhang zu gewinnen. Die Frage ist nur: welches sollen die Hauptfächer seyn?

§. 39.

Hier lassen sich hauptsächlich vier Methoden denken. Man ordnet die Facta

1. chronographisch. Das ist, man ordnet gar nicht synthetisch, sondern fast bloß synchronistisch; und erzält nach größeren oder kleinen Zeiträumen, nach Jarhunderten oder gar nach einzelnen Jaren, alle Weltbegebenheiten, die in diesen Zeitraum fallen.

   So machen es Simson, Offerhaus, Freyer, Zopf, und viele andre. Aber so erliegt das Gedächtniß unter der Menge der Abteilungen; und der Realzusammenhang der Begebenheiten geht fast gänzlich verloren.

2. technographisch. Vorausgesetzt nämlich, daß die Universalhistorie eine Geschich-

schichte der Menschheit und ihrer stufenmäßigen Veredlung oder Verschlimmerung ist, diese Stufen aber, auf denen der menschliche Verstand unter ganzen Nationen bald auf- bald niedersteigt, in weitläuftigster Bedeutung Künste und Erfindungen heißen: so läßt sich eine Anordnung der Weltgeschichte denken, wo diese Künste schicklich classificirt, ihre Geschichte nach den verschiedenen Ländern und Zeiten zusammenhängend beschrieben, und alle übrige Weltbegebenheiten als nähere oder entfernte Ursachen, als unmittelbare oder mittelbare Folgen dieser Erfindungen, eingeschichtet werden.

So fieng Goguet eine Universalhistorie unter dem Titel: *de l'origine des Loix, des Arts & des Sciences & de leurs progrés chez les anciens Peuples*, an: allein sie gehet nicht weiter, als bis auf das Jarhundert des Kyrus.

3. geographisch. Man teilt den Erdkreis in seine bekannte fünf große, und diese wieder in kleinere Teile, nach ihren physischen, politischen, und andern Gränzen ab; und erzälet die Schicksale eines jeden sol-

chen Teils besonders, doch gleichwol alle systematisch in einander geflochten.

Hätten wir eine vollständige europäische, asiatische, 2c. Geschichte; so würde sich eine Universalhistorie nach geographischer Methode leicht, und mit erweislichem Nutzen, schreiben lassen.

4. **ethnographisch.** Man teilt die Bewoner des Erdkreises in große und kleine Haufen, nach gewissen mer oder weniger zufälligen Aehnlichkeiten, in denen eine Menge von Menschen unter sich übereinkommen. Wegen dieser Aehnlichkeit denkt man sich die ganze Menge als eine Einheit, und man nennt sie Ein Volk.

Nun werden also, nach der 4ten Methode Völker die Hauptfächer der Begebenheiten, wie nach der 3ten Länder, nach der 2ten Erfindungen, und nach der 1sten Jarhunderte oder andere Zeitabschnitte.

§. 40.

Jede dieser vier Methoden hat ihre Vorteile und Nachteile, ihre Schwierigkeiten und Bequemlichkeiten. Bei keiner ist es unmöglich, die ganze Summe vorhandener und zweckmäßiger Factorum der Weltgeschichte anzubrin-

bringen; obgleich bei der einen ungezwungener, als bei der andern.

Vielleicht sollten wir so gar Universalhistorien nach allen diesen Methoden geschrieben haben: vielleicht ist es notwendig, in dieser Wissenschaft vier verschiedene Cursus zu machen, und die großen Weltbegebenheiten nach der Reihe, in obbemeldtem vierfachen Zusammenhange, zu überdenken.

Allein zum Anfange und zur Grundlegung ist die letzte Methode unstreitig, die ungezwungenste, die faßlichste, und die brauchbarste. Die meisten Schriftsteller haben sie daher in ihren Handbüchern beliebt, und ich folge ihrem Beispiele.

§. 41.

Der ethnographischen Methode zufolge würde die Universalhistorie so viel eigne Kapitel haben, als eigne Völker sind. Aber wie viele Völker giebt es? Was nennt man Ein Volk? Dieser Begriff ist höchst unbestimmt und vieldeutig.

I. In geographischem Verstande nennt man eine Menge von Menschen Ein Volk, wenn sie in einem, entweder durch die Natur, oder bloß durch den Sprachgebrauch

brauch und unsre Vorstellungs-Art, bestimmten Bezirke wonen.

So ist Großbrittannien ein durch die Natur begränztes Land, und Engländer, Schotten, Kymren, und Galen, sind Ein Volk. — So sind Pannonier, Hunnen, Avaren, Madjaren, und Slaven, Ein Volk, weil sie alle in Einem Lande, genannt **Ungern**, teils gewont haben, teils noch itzo wonen.

Solche geographische Namen sind **Europäer** bei uns, **Frank** bei den Asiatern, **Kablunåt** bei den Grönländern, und **Kelt**, Scythe, Indier, und Aethiopier in der alten griechischen und römischen Weltunkunde.

II. In **genetischem** Verstande heißen Menschen in den verschiedensten Zeiten, Ländern, und Staten, Ein Volk, wenn sie von einerlei Abkunft sind, oder — weil wir die Verwandtschaft der Völker nicht aus Stammtafeln, wie bei kleineren Familien, erweisen, sondern aus der Aehnlichkeit ihrer Sprachen nur errathen, obgleich meistenteils sicher errathen, können, — wenn sie im Grunde einerlei Sprache reden.

So waren Chaldåer, Assyrer, Hebråer, Syrer, Araber, (Phönicier, und Karthager), Ein Volk. So sind alte Goten, Vandalen,

dalen, und Burgunder, und neuere Isländer, Sachsen, Holländer, Preussen, und Siebenbürger, Ein Volk. Auch schwedische Finnen, norwegische Lappen, und kondische Ostaken in Asien, sind Ein Volk.

III. In politischem Verstande endlich nennet man alle diejenige Ein Volk, die in einen Stat verbunden sind, oder unter Einer Oberherrschaft stehen: sie mögen auch noch so verschiedner Abkunft seyn, und dabei gar in verschiedenen Weltteilen wonen.

So ward der Aegyptier nach der Reihe ein Perser, ein Grieche, ein Römer, ein Araber, ein Türke; als ihn Cambyses, Alexander, August, Omar, und Selim, ihren Staten einverleibten. Der Tawastländer und Stralsunder nennt sich einen Schweden, der Estländer wie der Tunguse einen Russen, der Böhme wie der Franke einen Deutschen rc.

Alle diese Bedeutungen, so wunderlich sie auch in einzelnen Fällen klingen, sind von dem Sprachgebrauch abstrahiret, dessen Eigensinn die Historie so wenig als die Philosophie überwinden kann, dessen Irrtümern und Verwirrungen aber sie durch Distinctionen vorbauen muß. Kaum sollte man glau-

ben, wie fruchtbar und wichtig diese Unterscheidungen in der Kritik der Völkerkunde werden.

Wer keine griechische Kunstwörter vertragen kann, der sage von Völkern, die nur in geographischer Bedeutung als Ein Volk gedacht werden: "sie gehören in eine Klasse"; von denen in genetischer: "sie sind von Einem Stamme"; und von denen in politischer Bedeutung: "sie gehören zu Einem State".

§. 42.

Wenn wir in der Universalhistorie nach Völkern ordnen; so nemen wir das Wort hauptsächlich, und so weit wir damit ausreichen, in der dritten Bedeutung: die Ursache hievon ist oben §. 9 angegeben. Solchergestalt bleibt die allgemeine Weltgeschichte, der Anlage und dem Aeußeren nach, eine allgemeine Statengeschichte, auf welche aber alles übrige, was der Begriff einer Weltgeschichte fodert, gehörig aufgetragen wird.

Jeder Stat, er mag groß oder klein, mäßig oder schwach, von langer oder kurzer Dauer, gewesen seyn, ist an sich, wenigstens was

was seine Entstehung und Verwesung betrifft, ein Gegenstand der Weltgeschichte S. 232. Aber die meisten Staten sind unerheblich; entweder haben sie nie beträchtlichen Einfluß in die übrige Welt gehabt, oder die Jarbücher haben wenigstens solchen nicht aufgezeichnet: vorsetzlich bleiben sie also sämtlich aus dem System der Universalhistorie weg, und werden nur ihrem Aggregate aufbehalten.

Aber auch der erheblichen ist noch eine solche Menge, daß die Methode sie notwendig auf wenigere reduciren muß. Aus den erheblichen hebt sie daher die allererheblichsten, oder die Hauptvölker, heraus: die übrigen schichtet sie teils gelegenheitlich in die Hauptvölker ein; teils wirft sie sie, nach einem gewissen angenommenen Vergleichungs-Punkte, in eigene Klassen zusammen. Sie bestimmt also Hauptvölker, und Nebenvölker *, und macht Völker-Klassen.

§. 43.

Hauptvölker nennet sie

1. herrschende, erobernde Völker, die durch Schwerdt und Muskeln und Verstand die Ge-

* Diese, nebst den werdenden Völkern, habe ich, aus

Gesetzgeber ganzer Jarhunderte geworden, und das Schicksal von Millionen Menschen allgewaltig, zu ihrem Wohl oder Weh, geleitet haben.

Diese sind nicht leicht zu verfelen. Es sind, in der alten Geschichte: Perser, Macedonier, Römer, Parther, und Sineser; in der mittlern: Deutsche, Normänner, Araber, Mogolen, und Türken.

2. bloß wichtige Völker, die ohne Gewalt und Waffen, durch Weisheit, Erfindungen, Handel, Religion, Aberglauben, und Zufall, lange Zeit hindurch Hauptveränderungen unter einem beträchtlichen Teile des Menschengeschlechts angerichtet haben, und deren Begebenheiten hiedurch Erkenntnißquellen von den Revolutionen der übrigen oder späteren Welt geworden sind.

Dergleichen Völker und Staten sind, in der Vor- und alten Geschichte: Aegyptier, Phönicier, Hebräer, und die übrigen Griechen; in der mittlern: der Päpstliche Stat, Byzantiner, u. a.

Die

aus Gründen, die jeder einsehen wird, in dieser neuen Auflage beizufügen, und sie von den übrigen zu unterscheiden, für nötig befunden.

Die wichtigen Völker stehen den herrschenden entgegen; allein von den leztern sind die meisten, eben wegen ihrer Macht und den Folgen derselben, gleichfalls wichtig. Beide Arten sind, für eine Universalhistorie nach unserm Begriffe, gleich erheblich.

§. 44.

Völker-Klassen macht endlich die Methode von mereren solchen, teils verwandten, teils ganz verschiedenen Nationen, die einzeln weder herrschend noch wichtig waren, aber doch im Ganzen erheblich sind: wäre es auch nur deswegen, daß sie ein großes Revier der damals bekannten Welt bewonten, und teilweise in die Geschichte der Hauptvölker verflochten waren. (S. 48, 170).

§. 45.

Jedes dieser Völker muß universalhistorisch (§. 10. II), mit beständiger Rücksicht auf die Absicht und das System der Weltgeschichte, beschrieben werden.

Dem zu folge wird **vorläufig**

1. der **Umfang** des Volkes bestimmt, und diejenigen Nebenvölker hergerechnet, die

als

als Teile unter dem Hauptvolke oder der ganzen Klasse stecken.

2. Die Würde des Volks, und seine Verkettung mit der großen Weltgeschichte, wenn es ein Hauptvolk ist, wird kürzlich dargetan.

3. Die Quellen seiner Geschichte werden allgemein und unparteiisch beurteilet.

Hierauf wird das Volk selbst

4. physisch und geographisch, nach den Gränzen seiner Länder, den natürlichen Merkwürdigkeiten derselben, und nach dem, was Kunst und Industrie darinnen umgeschaffen haben;

5. historisch, nach seiner Verkettung mit den gleichzeitigen Völkern und den Erben seiner Herrschaften, nach seinen vornemsten so wol innern als äußeren Begebenheiten, deren Zusammenhang durch eine schickliche Verteilung in abgemessene Perioden erhalten werden kann und muß; und endlich

6. statistisch, nach allen Zweigen seiner Statsverfassung, Gesetzgebung, Cultur und Industrie, so weit die Nachrichten reichen, beschrieben.

Inhalt.

Summarien der Weltgeschichte.

S.

I. Urwelt. 5

II. Vorwelt. 13

α. Hauptvölker.

1. Aegyptier 23
2. Chaldäer und Assyrer 36
3. Phönicier oder Kananäer 40
4. Hebräer oder Juden 45

β. Nebenvölker.

1. Syrer
2. Edomiter
3. Klein-Asiater 48
4. Aethiopier
5. Kimmerier
6. Scythen
7. Thracier
8. Etrusker
9. Kelten

γ. Werdende Völker.

1. Griechen 62
2. Karthager 43
3. Römer 87
4. Sineser 122
5. Indier.

III. Alte Welt. 52

α. Hauptvölker.

1. Perser 61
2. Macedonier 79
3. Römer 87
4. Parther 110
5. Sineser 130

β. Nebenvölker

1. Hebräer 47
2. Griechen 62
3. Nord-Afrikaner: Kyrene, Karthago, Numidien, Mauritanien.
4. Araber
5. Aethiopier
6. Armenier
7. Germanier 101
8. Hunnen 109

IV. Mittel-Alter.

א. Europa.

1. Byzantiner 147
2. Ost-Europäer 151
3. Franken 152
4. Germanier in Spanien und Britannien
5. Päpstliches Reich. 158
6. Normänner 164
7. Slaven 170
8. Letten
9. Finnen.

ב. Asien.

1. Araber 178
2. Türken 185
3. Mogolen 192
4. Indier
5. Sineser. 133

ג. Afrika

1. Aegypten
2. Karthago
3. Marocko
4. Aethiopien.

V. Neue Welt. 204

Bayerische Staatsbibliothek München

Ideal der Weltgeschichte.

I. Begriff der systematischen Weltgeschichte §. 1 — 16. S. 219

Definition derselben §. 1. 2.

Materie: Revolutionen I. des menschlichen Geschlechts §. 3. II. des Erdbodens §. 4, a. durch die Natur §. 5, b. durch Menschenhände §. 6.

Form derselben, §. 7. Unterscheid des Aggregats §. 9, und Systems der Weltgeschichte, §. 10. Polybii Stelle §. 11.

Armuth §. 13, Reichtum §. 14, und Brauchbarkeit §. 15, und Möglichkeit einer solchen Weltgeschichte.

II. Vom Zusammenhange der Begebenheiten §. 17 — 23. 255

Real-Zusammenhang §. 19. Zeit-Zusammenhang §. 20. Mittel, den letzten zu fassen §. 22.

III.

Bayerische Staatsbibliothek München

III. Synchronistische Anordnung der Weltgeschichte nach den Zeitaltern §. 24 — 37. S. 268

Urwelt §. 27.

Vorwelt §. 28.

Alte und Mittlere Welt §. 30.

Neue Geschichte §. 32. Die römische ist [nicht] die Grundlage der Weltgeschichte §. 33.

IV. Synthetische Anordnung der Weltgeschichte nach den Völkern §. 38 — 45. 291.

Vier Methoden: die chrono-, techno-, geo-, ethnographische, §. 39.

Dreifacher Begriff des Wortes **Ein Volk**, §. 41. Hauptvölker §. 43, Völkerklassen §. 44. Behandlung dieser Völker §. 45.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schlözer, August Ludwig von,

August Ludwig Schlözers Prof. in Göttingen Vorstellung der Universal-Historie

Göttingen 1775

Bibl.Mont. 1569
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10716344-5
VD18 11056576